

Volkstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die "Volkstimme" erscheint an jedem Wochentag abends. — Herausgeber: Otto Karsten, Magdeburg. — Verantwortlich: Otto Karsten, Magdeburg. — Druck und Verlag von H. Pfeiffer & Co., Seite 110 — Bezugspreis: Monatlich 2.00 Mark, Abholer 1.80 Mark. Einzelpreis 15 Pfennig. Sonntags 20 Pfennig.

Anzeigenpreise Die 10xspaltene 37 Millimeter breite Klappreißzelle örtlich 20 Pf., auswärtig 30 Pf. Familienanzeige und Stellengefälle 12½ Pf. Vereinskalender 30 Pf. Die dreigespaltene 90 Millimeter breite Klappreißzelle 100 Pf., auswärtig 150 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Bezahlung erfolgt für Platzauftritten keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postgeschäftsz. Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 11.

Magdeburg, Donnerstag den 14. Januar 1926.

37. Jahrgang.

Reine große Koalition.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschäftigte sich am Dienstag in einer mehrstündigen Sitzung nochmals mit der durch die Haltung des Zentrums neu aufgeworfenen Frage der großen Koalition. Die Sitzung endete mit der Annahme folgender Entschließung:

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat in den Verhandlungen über die Bildung einer großen Koalition Vorschläge aufgestellt, deren Durchführung durch die zunahme der Not nur noch dringender geworden ist. Sie hat durch ihren Beschluß vom 16. Dezember feststellen müssen, daß infolge mangelnden Einigkeitskommens der Deutschen Volkspartei in sozial- und wirtschaftspolitischen Fragen den Bemühungen des Abgeordneten Dr. Koch kein Erfolg beschieden war. Sie hat daher in den Formulierungen, die ihr als Ergebnis der geführten Verhandlungen vorgelegt wurden, eine geeignete Grundlage für die Bildung einer Regierung der großen Koalition nicht erbliden können.

Die sozialdemokratische Fraktion muß feststellen, daß Gründen für eine Aenderung ihrer Haltung nicht vorliegen. Es bezieht kein Anzeichen dafür, daß die Deutsche Volkspartei ihren bisherigen Rechtssturz aufzugeben gewillt ist. Die Volkspartei hat daher auch in den bisherigen Verhandlungen über die Bildung einer großen Koalition einen ernsten Willen zur Zusammenarbeit nicht erkennen lassen. Es war insbesondere die Deutsche Volkspartei, die der sozialdemokratischen Forderung über den 16. Dezember die Zustimmung verweigerte, die sich im Sozialpolitischen Ausdruck gegen die sozialdemokratischen Anträge zur Erwerbslosenfürsorge erklärte und die in der Frage der jetzt zum öffentlichen Stand gewordenen Straftaten in die sozialdemokratischen Forderungen zurückwies.

Deshalb erklärt die sozialdemokratische Fraktion, daß für die Bildung einer Regierung der großen Koalition keine Grundlage besteht.

Zieht noch darüber zu streiten, ob der Beschluß der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion richtig ist oder falsch, ist zwecklos; denn eine Aenderung läßt sich nicht mehr erzielen. Wir sind in diesem Falle anderer Meinung wie die Mehrheit der Fraktion, aber wir unterwerfen uns selbstverständlich dem die ganze Partei bindenden Beschluß. Gerade wer wie wir Schaden für die Arbeiterschaft befürchtet, wenn die Regierung jetzt ganz und gar den bürgerlichen Parteien überlassen bleibt, hat die Pflicht, für die Geschlossenheit der Sozialdemokratie zu wirken und ihre Schlagkraft nicht durch Streit um enttäuchte politische Fragen zu lähmen. In den kommenden Wochen und Monaten wird die deutsche Arbeiterschaft schwere Kämpfe zu bestehen haben, die mit Aussicht auf Erfolg nur zu führen sind, wenn die Sozialdemokratie nach außen als eine einzige Partei auftritt. Die Gegner der Sozialdemokratie und jede kommende Regierung verspekulierten sich, wenn sie auf Richtungskämpfe innerhalb der Sozialdemokratie rechnen.

Wie wird die kommende Regierung aussehen? Niemand kann zur Stunde Genaues darüber melden. Wird Hindenburg den bisherigen Reichskanzler Luther mit einem Versuch zur Regierungsbildung betrauen? Wird er einem andern Manne diesen Auftrag erteilen? Der "Sozialdemokratische Presse" meldet dazu: "Reichstagsabgeordneter Behrens wird im Laufe des Mittwoch vom Reichspräsidenten empfangen werden, um ihn über die durch den Beschluß der sozialdemokratischen Fraktion geschaffene Lage Bericht zu erstatte. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Führer der Zentrumsfraktion bei dieser Gelegenheit dem Reichspräsidenten zu verstehen geben wird, daß das Zentrum bei der Bildung einer Regierung der Mitte auf der Führung besteht, so daß die von der Deutschen Volkspartei und den Deutschnationalen mit über großem Eifer betriebene Kanzlerschaft Dr. Luther noch keineswegs feststeht."

Seinen Beschluß, nicht in eine Minderheitsregierung einzutreten, wird das Zentrum wohl aufheben müssen; denn jetzt schon das Experiment einer Regierung mit den Deutschnationalen zu wiederholen, wird das Zentrum kaum Lust haben.

Auch die Demokraten werden sich nicht weigern, in ein Kabinett mit Zentrum und Deutscher Volkspartei einzutreten. Der demokratische Führer Dr. Koch, der am Dienstag abend vor den Berliner Vertrauensmännern der Demokratischen Partei sprach, warnte nach Bekanntwerden des Beschlusses der sozialdemokratischen Fraktion seine Partei freunde im Lande vor politischer Ungeduld. Durch den Entscheid der Sozialdemokratie, jetzt nicht in die Regierung zu gehen, sei die Demokratische Partei unter Umständen gezwungen, die nun in irgendeiner Form kommende Minderheitsregierung zu stützen und dadurch auf manche Handlung

Verzicht leisten zu müssen, die im Rahmen der großen Koalition möglich und nützlich hätte sein können.

Die notwendige parlamentarische Mehrheit wird sich ein solches Minderheitskabinett von Fall zu Fall suchen müssen oder sich von vornherein die dauernde Unterstützung einer der großen Flügelparteien im Parlament zu sichern suchen. Jedenfalls wird die Sozialdemokratie in den kommenden Wochen vor schwierigen taktischen Fragen stehen, die große Anforderungen an das Geschick der Fraktion und das Verständnis der Mitglieder im Lande stellen.

Industriegeld für Fememord.

Die Berliner Kriminalpolizei ist eifrig dabei, Licht in das Dunkel der völkischen Fememorde zu bringen. Sie hat bereits den Weg zu den Finanziers der Mordorganisationen gefunden und am Ende dieses Weges befinden sich Zentralinstanzen des deutschen Unternehmertums. Der Faden ist gefunden und von der Polizei einwandfrei festgestellt worden, daß den Fememördern durch Vertreter der Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände ein "Darlehen" von 5000 Mark übermittelt worden ist, das durch Abschreibung in den Geschäftsbüchern auf eine Mark zum Geschenk wurde.

Über die Erfundungen der Polizei nach dieser Richtung hin unterrichtet folgende

Mitteilung des Polizeipräsidiums Berlin.

In Presseveröffentlichungen war Anfang Dezember 1925 behauptet worden, die Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände habe an den Zentralverband der Ländarbeiter ein Darlehen von 5000 Mark zur Unterstützung des Fememörders und Führers der schwarzen Reichswehr, Oberleutnant a. D. Schulz, gegeben. Am 13. Dezember 1925 erfolgte im Gerichtsgefängnis in Landsberg ein vergeblicher Ausbruchversuch zweier Strafgefangener, die erklärten, von dem wegen Fememordes dort inhaftierten Oberleutnant a. D. Raphael zu seiner und zur Befreiung der anderen dort verhafteten Personen, zu denen auch Oberleutnant a. D. Schulz gehörte, gegen das Versprechen von 3000 Mark angefeindet worden zu sein. Auf Grund dieser Tatsachen tauchte in der Presse wieder die Behauptung auf, daß die Geldmittel für diesen Ausbruchversuch von der Arbeitgeber-Vereinigung stammten.

Die eingeleitete polizeiliche Untersuchung hat folgendes ergeben: Der Leiter der Propagandaabteilung der Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände, von Zengen, ist im Mai 1925 von dem deutschnationalen Landtagsabgeordneten Meier, Gemeinkaufsleiter im Zentralverband der Ländarbeiter, um die Hergabe eines Darlehens zur Unterstützung des der Anstiftung zu den Fememorden verdächtigen Oberleutnants a. D. Schulz erucht worden. Zwischen dem Zentralverband der Ländarbeiter und Schulz hatte nach Auflösung der schwarzen Reichswehr ausschließlich des Küstriner Putsches ein Arbeitsverhältnis bestanden. Schulz und der ihm besonders nahestehende Heinz Klapperoth, der als Mörder in einer Reihe von Fememorden in Frage kommt und verhaftet worden ist, wurden damals in der Wirtschaftsabteilung des Zentralverbandes und als Organisatoren der Landvolksbewegung beschäftigt. Herr v. Zengen hat die Hergabe des Darlehens abgelehnt.

Am 1. Juni 1925 haben dann neue Verhandlungen über die Gewährung eines Darlehens an den Zentralverband der Ländarbeiter stattgefunden. An diesen Verhandlungen waren die Herren v. Zengen, Dr. Meier, der Reichstagsabgeordnete Behrens, der Reichstagsabgeordnete Behrens und Geschäftsführer a. D. Malte vom Zentralverband der Ländarbeiter beteiligt. Der Zentralverband erhält gegen Quittung des Herrn Behrens ein Darlehen von 5000 Mark, das am 31. August 1925 zurückzuzahlt werden sollte. Dieses Darlehen ist dann in den Büchern der Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände auf eine Mark ausgebucht und erst nach den Preisangaben Anfang Dezember 1925 trotz der inzwischen erfolgten Ausbuchung vom Zentralverband zurückzuzahlt werden. Das Darlehen ist weiter, wie festgestellt werden konnte,

zur Unterstützung des Oberleutnants Schulz vermauert worden. Welcher Art diese Unterstützung war, steht bisher noch nicht fest. Die Beteiligten behaupten, es sei nur zur Gewährung persönlicher Vergünstigungen im Gefängnis für Schulz, der seit April 1925 in Haft ist, und zur Gestellung eines Verteidigers bestimmt worden.

Ob die bei der Hergabe des Geldes an den Zentralverband beteiligten Herren der Arbeitgebervereinigung gewußt haben, daß das Geld zur Unterstützung des Schulz verwendet werden sollte, ist nach Lage der Umstände nur

bezüglich des Herrn v. Zengen wahrscheinlich,

da Herr v. Zengen von dem bereits früher erfolgten Darlehen erfuhr, der ausdrücklich den Zweck der Unterstützung des Schulz angegeben hatte, den Geschäftsführern seiner Vereinigung keine Mitteilung gemacht hatte.

Herr v. Zengen selbst bestreitet, den Zweck des Darlehens gänzlich zu haben. Nach seiner wie nach Angabe der Geschäftsführer soll das Darlehen ausschließlich den Zweck gehabt haben,

Herrn Behrens und den Zentralverband der Ländarbeiter der Arbeitgebervereinigung zu verpflichten.

Der Leiter der Vereinigung, Geheimrat Ernst v. Borsig, hat nach seiner Verjährerung von der Hergabe des Geldes erstmals die Preisangriffe Kenntnis erhalten. Er hat erklärt, daß die Vereinigung wie auch er selbst niemals eine Unterstützung des Oberleutnants a. D. Schulz gewünscht noch jemals gebilligt haben würde.

Die Vorgänge sind nach Abschluß der polizeilichen Vernehmungen an die zuständige Staatsanwaltschaft weitergegeben worden.

Also es bleibt dabei: Der Generalsekretär der Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände, Herr v. Zengen, hat von dem Darlehen an den Oberleutnant Schulz gewußt und trotzdem die Dementis seines Verbandes an die Presse gegeben. Der Zentralverband der Ländarbeiter aber hat den berüchtigten Fememörder Oberleutnant Schulz und seinen Massenschlächter Klapperoth nach dem Zusammenbruch des Küstriner Putsches in eine Art "Arbeitsverhältnis" aufgenommen und bei seiner "Landvolk-Bewegung" beschäftigt. Die Vernichtung von einem Dutzend Menschenleben und die Ansetzung eines blutigen Bürgerkriegs qualifiziert offensichtlich zur Aufnahme in die "Wirtschaftsabteilung" des Zentralverbandes der Ländarbeiter!

Der in der polizeilichen Veröffentlichung genannte Unternehmerhinditus Meisinger ist derselbe, der die Unsummen im Sachsischen Notopfer, das zur Rinderhaltung der Not von Opfern des Krieges bestimmt war, gemeinsam mit dem Major a. D. Löffler unternahm. Das sind so die reichen Vertrauensleute des Unternehmers und würdige Freunde und Förderer "vaterländischer" Mord- und Putschgemeinschaften.

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion tritt sehr energisch dafür ein, daß der Preußische Landtag einen Ausschuß einstellt, der mit allen erforderlichen Mitteln den Fememordstand zu klären versucht.

Grimme Feinde des Preisabbaues.

Die Reichsregierung hat am Montag abend den von uns schon im Ausschlag behandelten Entwurf eines sogenannten Preisabbauugesetzes veröffentlicht, in dem u. a. die Abstellung bekannter Nebelstände in den Innenungen auf dem Gebiete des Submissionswesens und der Preisverabredung vorgeschlagen wird. Bereits am Dienstag beschäftigte sich der Reichsverband des deutschen Handwerks im Sitzungssaal des Reichswirtschaftsrats in einer Vollversammlung mit dem Preisabbauugesetz, das von ihm als ein Ausnahmegesetz gegen das Handwerk bezeichnet und abgelehnt wird. Von der Regierung war u. a. anwesend der stellvertretende Reichswirtschaftsminister Krohne, der preußische Ministerialdirektor v. Seefeld und der Reichskommissar für das Handwerk Ministerialrat Hoppe.

Einleitend nahm der Minister das Wort, um die Notwendigkeit des Preisabbauugesetzes darzulegen. Er wurde in unqualifizierter Weise von den Anwesenden durch Zwingen untersetzt, so daß der Minister, nachdem immer wieder Zwischenrufe einsetzten und die Unruhe sich steigerte, folgendes erklärte:

Wenn Sie die Absicht haben, die Debatte von vornherein so spitz zu stellen, dann will ich kurz fassen. Die Reichsregierung hat die Maßnahmen getroffen, um eine Preisentlastung im Interesse der Allgemeinheit herbeizuführen und die für das deutsche Volk Lebenswichtige Wettbewerbsfähigkeit nach innen und außen zu erhalten. Die Preisentlastung ist damit nicht zu umgehen und jeder Wirtschaftsweig wird sich dem anpassen müssen. Ich möchte deshalb mit der Bitte schließen, daß Sie die großen Gedanken, die dem Werke zugrunde liegen, hierbei berücksichtigen möchten. Bei der Stimming im Hause glaube ich allerdings kaum, daß das geschehen wird.

Darauf packte Dr. Krohne seine Akten zusammen und verließ die Sitzung.

Dem Verkehrsminister und stellvertretenden Reichswirtschaftsminister ist durch die Vertreter des deutschen Handwerks in einer Weise mitgespielt worden, die nicht geeignet ist, das Ansehen des deutschen Handwerks in der Öffentlichkeit zu heben. Eine derartige Behandlung eines Mitgliedes des Reichskabinetts ist einfach unerhört und war bis jetzt dem Reichsverband des deutschen Handwerks vorbehalten. Allerdings können wir uns vorstellen, daß der Reichsverband gegen die Regierung "geladen" ist. Er wollte nämlich das Preisabbauugesetz verhindern, indem er in bestimmter Weise "freiwillige" Abstellung der verschiedenen Wirtschaftsweig versprach. Die Regierung hat sich über nicht auf leere Worte eingelassen.

Das unqualifizierte Verhalten des Reichsverbandes des deutschen Handwerks zeigt jedenfalls, wieviel faul im Staate

Dänemark ist. Das Handwerk hat oft seine Zustimmung zur Preisabschaffung erklärt. Jetzt soll es zeigen, daß es diese Verklärung ernst gemeint hat. Da macht es krasch.

Auf jeden Fall werden die gegebenden Körperschaften sich dafür einzusetzen müssen, daß die paar gesunden, dem Preisabbau gegebenen zugrunde liegenden Gedanken der Regierung zum Wohle unseres Wirtschaftslebens verwirklicht werden!

Die Kommunistenschlacht.

Die Geheimschriften der Kommunistenpresse über die Offensive in Hannover lesen sich wie weiland die Lüdensdorffischen. Das liegt an der Geistesverwandtschaft. Zwar siegte die „Rote Armee“, aber nur durch Heranführung zuerst unangemachter Bundesgenossen, der grünen Polizei.

Wer erlich nun diesen Hilferuf an die Schutzpolizei? „Wir nicht“, sagt die Kommunistenpresse, „sondern der hinterhältige Käk. Er sendt einen Spitzel und erbat durch diesen von der Polizei Verstärkung — für seine Gegner; erbat Verstärkung für den „Roten Frontkämpferbund“.

Käk mag hinterlistig sein wie alle Kater und Miezen, er bleibt der Käk und verwandelt sich in keinen Ekel, der Hilfe für seine Vidersacher herbeiholt, und um, da er doch einmal Prügel bekommen soll, sie reichlicher zu beziehen, als der „Rote Frontkämpferbund“ sie auszuteilen in der Lage ist.

Da müssen sich doch wohl sämtliche Lejer der Kommunistenpresse vor die Stirn tippen — ausgenommen diejenigen, die durch den täglichen Genuss ähnlichen Gebreies schon völlig meschugge sind.

Wer holte nun in Wirklichkeit die Polizei herbei? Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, war dieser „Spitzel“ kein ander als der Geschäftsführer der „Niedersächsischen Arbeiterzeitung“, der Komminist Miller. Er sah die „Rote Armee“ wanken und die einzige Rettung in der „Severingschen Kommunalkompanie“. Und wie der Engländer Wellington bei Waterloo auf Blücher, nein, noch viel verzweifter, wartete der Komminist Miller auf das Eintreffen der „Grünen“.

Hoffentlich hat ein Zeichner die historische Szene festgehalten, wo der kommunistische „Rote Frontkämpferbund“ gemeinsam mit der grünen Polizei die Straße säuberte und Kommunisten vor sich hertrieb.

Käk hat sich inzwischen im Reichstag als „Bilder“ etabliert. Er hat sich als „zu feiner Fraktion zugehörig“ in die Liste eingezeichnet. Offenbar trägt er kein Verlangen danach, auf sein Mandat zu verzichten, wie es die Zentrale der Kommunistischen Partei von ihm gefordert hat. Die erste Reichstagsitzung hat der Käk freilich geschwänzt. Er befürchtete wohl, daß ihm allzu stürmischer Empfang durch seine Fraktionsgenossen neue Beulen eintragen würde, und blieb lieber fern.

Der Absindungssinn.

Die Internationalität und abwehrendstaatliche Verschüttung der europäischen Fürstenhäuser konnte nicht auflegender beweisen und zu einem großen Gemälde zusammengefügt werden als durch die Dienstausübung des Reichsstaatsrates des Reichstags. Es gehört wirklich eine eiserne Stahl dazu, den „Untertanen“ eines 60-Millionen-Volkes ein detailliertes Sittenbild vor Augen zu führen und dann noch als Honorar auf die Begleichung der Millionenforderungen unserer ehemaligen „Landesväter“ zu plädieren.

Was erfuhr die Welt? Ein deutscher Staatsrechtler entschiedet in einem Gutachten, daß nach geltendem Recht als Thronfolger des letzten durch Selbstmord geendeten mecklenburgischen Großherzogs der russische Herzog Karl Michael zu gelten hat, obwohl er im Jahre 1914 die deutsche Staatsangehörigkeit auf sich und während des Weltkriegs als russischer Artilleriegeneral gegen Deutschland „kämpfte“. Ein deutscher Landesfürst verliert also keineswegs seine „Hobenzustände“, wenn er auch des vollendeten „Landesverrats“ überführt ist, wie „Herzog“ Karl Michael. Das ungeheurende an der ganzen Affäre ist aber,

dass die Staatsregierung des mecklenburgischen Freistaats diesem russischen General auf Grund des Gutachtens tatsächlich bare 5 Goldmillionen auf den Tisch des Hauses legt.

Der mecklenburgische Fürstenabsindungs-Skandal hat so mit den Erklärungen des mecklenburgischen Regierungsvorstandes im Reichstag die Rechtsbegriffe absolutistischer Geheimräte zu einer Affäre der deutschen Witsblätter und der kriminalistischen Sachzeitschriften gemacht. Da verlangte die montenegrinische Kronprinzessin zuerst 800 000 Mark, später nochmals 5 Millionen und schließlich noch eine Million, in bar für die Einrichtung einer Wohnung, und die beiden Mätressen des letzten Herzogs, die „Comtesse“ de Mazenau aus der Republik Liberia und ihre Kollegin verlochten in Erfolg vor Gericht den Anspruch auf eine jährliche Rente wegen ihrer teilweise recht kompromittierenden Beziehungen zu dem letzten Sohn aus dem mecklenburgischen Herzogshaus. Der Familiensinn des angestammten Fürstenhauses ging schließlich so weit, daß man die von der mecklenburgischen Regierung erpreisten Beträge in der Bank von England in englischer Währung niedezulegen verlangte.

Wenn diese Tatsachen das brave Untertanengemüt der Deutschen nicht zum Sieben bringen, dann ist ihnen nicht zu helfen. Freilich wäre nötig, daß die Tatsachen überhaupt bekannt werden. Wie sehr die bürgerlichen Blätter, aber noch immer sich den „angezettelten“ Fürsten verpflichtet fühlen, erhellt die Tatsache, daß z.B. die „Magdeburgische Zeitung“, die sich rühmt, im Gegensatz zu den Deutschen Nationalen, den Anschluß an die Gegenwart gefunden zu haben, von der Mätressenunverschämtheit kein Wort berichtet.

Abfindung für Russen und Mätressen

Am Reichstagsausschuß des Reichstags gab am Dienstag zunächst ein Vertreter Preußens Bericht über die Schmalzader-Nörten. Diese sind nach dem Kriege von 1866 vom König Wilhelm I., dem Herzog von Coburg-Gotha für Paffenholz geschenkt worden, und zwar ausdrücklich als Privatbesitz. Eine Genehmigung der Schenkung durch den Preußischen Landtag ist nicht erfolgt mit der Begründung, es handle sich um einen völkerrechtlichen Vertrag, durch den der Staat über ein im Kriege erobertes, d.h. erbeutetes Land verfügt habe. Auch in diesem Falle spielte sich der Deutschenationale Vertrag, als Fürstendienst auf, um dem Ausdruck zu verhindern, daß es sich bei dieser Schenkung keineswegs um ein Blutgeld für die Opfer der Landeskinder gehandelt habe. Coburg-Gotha sei mit seiner „Armee“ von 560 Mann Gewehr bei Fuß gestanden und habe keine Kriegsverluste erlitten. Ein Mitglied der früheren Coburgischen Regierung konnte aber dem Monarchen-antwalt sofort der

Unwahrheit

dieser Behauptung überführen: Die Coburgische Armee hat in der Schlacht von Langensalza Verluste erlitten.

Bavaria ließ erklären, daß die Abfindung der Fürsten-Sache des Landes sein müsse; Bayern lehne eine reichsgelehrte Regelung nachdrücklich ab. In Bayern liege ein vom Landtag genehmigter Vergleich vom Jahre 1923 vor, und ein Antrag auf Auflösung der Parabindung sei „bisher noch nicht“ gestellt worden. Diese Erklärung Bayerns veranlaßte Borsig zu einem neuen Antrag gegen die reichsgelehrte Regelung.

Dann wandte sich der Ausschuß der Ausseministerierung in Mecklenburg-Schwerin. Hier war die Thronfolge nach dem Selbstmord des letzten Herzogs im Jahre 1918 ganz ungeklärt. Nachster Thronanwärter war

der russische Herzog

Karl Michael, der bei Kriegsbeginn die deutsche Staatsangehörigkeit aufgegeben und als russischer General jahrelang gegen Deutschland gekämpft hatte. Aber das Gutachten der Staatsrechtsfakultät entschied, daß weder russische Staatsangehörigkeit noch die Befreiung im Lager der Feinde Deutschlands nach dem geltenden Hausgesetz der Mecklenburger ein Grund zum Ausschluß von der Thronfolge sei. Auf Grund dieses Gutachtens ließ sich der russische Herzog Michael mit 5 Millionen abfinden.

Schärfste Vergleiche wurden auch mit den übrigen Anberwandten des letzten Mecklenburgers geschlossen. Aber schon im Jahre 1920 jochten die Erben die Vergleiche an. Tatsächlich erhielten sie unter Zustimmung des Mecklenburgischen Landtags darunter drei Fünftel der gesamten Schatzgüter und zu der schon gezahlten Abfindung von 6,5 Millionen noch weitere 10,8 Millionen. Im ganzen hat die großherzogliche Familie als Entschädigung etwa

30 Millionen und 10 000 Morgen

des wertvollsten Grundbesitzes im Werte von etwa 4 Gold-

Kammermusik.

Der jetzige Kammermusikabend, den der Tonkünstlerverein für die Volksbildung vor, hatte ein durchaus gemüthiges Programm: die italienische Partita war durch Schönbeck, das Slawonienkonzert von Felix Brandt etwas zäh als patriotisch unpassierbar, aber beiden Komponisten hört man den eigenwilligen Reiz, der sich nicht subtilisieren läßt.

Beim zweiten Streichquartett in D-Dur (Opus 20 Nr. 4) ist ein leidenschaftliches Majorhaut der vorbereitenden Große, und zwar jeweils in den vier Teilen die Sprone des Schmerzes und der Grübelei. Die Heiterkeit des ersten und der beiden letzten Teile wird im zweiten nur durch eine humoristische Andeutungsweise unterbrochen. Und auch diese gibt sich zu einem guten Teil ungestört, bestätigt durch den hauptsächlichen Soli. Nur das Cello-Solo bringt doch auf den ersten Blick einen ungewöhnlichen Leidenschaftsausdruck. Gegen das Hugo-Luxemburg-Konzert steht das Reger-Sonate für Cello allein (Opus 131 in G-Dur) ebenso unproblematisch. Zugleich das Stück durchaus ungewöhnlich und ohne großen Reiz, um Bequemlichkeit gegeben zu werden, was jenen Eintrittsgehalt von die 150 Jahre Spuren aus der Helden-Revolte an: der Komponist beginnt ja nicht schlecht, seine Welt behauptet zu fördern, er jetzt ja jetzt nicht ohne Strenge und Anstrengung mit dem Leben und seinen Problemen erzielbar. Aber dieses Erzielen im Geiste muß sich, wie gesagt, mit beständiger Zärtlichkeit in einer Seele, die die Seele einer rein-augustinischen und nicht zuletzt religiösen Menge für einen Gottes. Die Ausdrucksmechanismen einer Sonate für ein Streichinstrument allein sind sehr bescheiden. So wie auch die ersten Sätze des zweiten Teiles in ihrer fastfigurierenden Kontrapunktschreibweise durch einen endlosen, kleinen kompositorischen Gehalt hat dagegen der letzte Satz mit der — stolzen — Fuge. Der Capriccio für zwei Violinen aus Berlin, den wir schon einmal im Rahmen der Kammermusik gezeigt haben, zeigte sich den beiden technischen Ausprägungen der Cello solistisch gewidmet. Die zweite mit ihren auffallenden Strophen (die hier und dort Seiten zugelegt) entlang reiht verschiedene unter jenen reizvollen Übungen. Der Ausgang ist sehr geschwindig, und selbst im langsamen Zweite besteht die Fuge aus einer Reihe von wenig aufwändigen Figuren, so daß man sie in allen Stilelementen und Segeln sehr leicht erkennt. Das ist der Sechste neben einer ausgesetzten Fuge, die sehr ausfallendes Einfallen vermag. Beides, beide er-

gaben vorher mit der grob und bewegt vorgetragenen Cello-Sonate im zweiten Satz des Hobo-Quartetts bewiesen.

Sehr niedrige Bedeutung gewann der Abend durch die Eröffnung eines Klavierquintetts von dem aus Magdeburg stammenden Felix Brandt. Wie schon eingangs beigelegt wurde, ist das Werk starr von der romanischen Schule beeinflußt, ohne jedoch Wehrhaftigkeit von irgendinem ihrer Meister anzudeuten. Der erste Satz „in ruhigem Fluss“ ist tatsächlich am Krafft gehalten, seicht und schwungvoll. Ein leichtes Uebermaß an Ausdruck (speziell im Schlagtempo) behindert den freien Fluss der Suite. Typisch für die romantische Erstellung des Komponisten ist auch der vielseitige Stimmungswechsel im Entwicklungsteil. Der zweite sehr langsam und ausdrucksvoll zeigt hier und da einige harmonische Wertschätzungen, die eher leiseren romantischen Beständigkeit verraten, sondern eher als ungewöhnliche Harmonieaufstellungen anmuten. Die Stimmlung des Mittelsatzes ist unproblematisch, und eben „ausdruckslos“. Der Schluß „mäsig bewegt“ schwingt in rasiger Linie und bestätigt noch einmal die Stimmungen der beiden ersten Teile. Im ganzen ist das Werk mit seiner glücklichen Thematik und wirkungsvollen Rhythmus recht dankbar und bis auf einige Episoden wie Fugazott, Slawienstück usw. höchstens komponierfähig. Man sollte meinen, daß es auch in anderen Orten gern gezeigt und gehört werden wird.

Das Hobo-Quartett mit modern komponierten Hobos (G. S. 1, Biegau) und dem sehr bemüht eingepreßten S. 12 sind für das Hobo-Quartett noch nicht die leichte Gelegenheit. Wenn die vier Leute jedoch würdig zusammengeführt werden könnten, und ihnen sonst das Proben erleichtert würde, dann brächten sie ja vor anderen nachhaltigen Quartettspielen nicht zu verbergen. Das Gründliche Quintett aber wurde mit Professor Kauffmann am Flügel sehr ausdrucksvoll und sehr abgelenkt wiedergegeben. — Die Künstler besonders der Soli klirr — waren durch reichen Beifall bedankt.

Ede.

Die Büchermärkte.

Unter dem Titel „Die Büchermärkte“ gibt der Reichsverband für sozialistische Bildungsarbeit vom Januar 1926 eine neue Zeitschrift heraus, die kampfistische Veröffentlichungen der wichtigsten Vereinigungen auf allen Gebieten der wissenschaftlichen und sozialen Literatur enthalten wird. Daneben soll durch Veröffentlichung größerer Aufsätze

millionen erhalten. Außerdem ist der Familie der Besitzer der wertvollen Schlösser und Güterhäuser geblieben. Dieses Entgegenkommen der mecklenburgischen „Untertanen“ hat die „großherzogliche Familie“ nicht aufgehalten, in letzter Zeit neue Ansprüche zu stellen. Sie verlangt rund 5,2 Millionen weitere Auflistung. Zu den bereits erhaltenen 8 Millionen will die stürmische „Kampfzeitung“ in von Montenegro eine weitere Million. Dabei sind die Abfindungsverträge in mehrere standigen Sachverhalten bezahlt worden, so daß Auflistungsansprüche gar nicht in Frage kommen.

Der Vertreter der großherzoglichen Familie hat sich auch leidenschaftlich geschämt, ein Scheidungsgericht anzurufen zur Entscheidung über Ansprüche, die jetzt von zwölf verschiedenen früheren Großherzögen gestellt werden. Daneben hat er gerichtliche Klage eingeleitet. Ein Berliner Gericht hat auch schon zu gunsten einer dieser „Damen“ entschieden und ihr 6000 Mark jährliche Rente zugesetzt. Sie selbst forderte allerdings 20 000 Mark.

Angesichts dieser Zustände steht die mecklenburgische Regierung auf dem Standpunkt, daß eine reichsrechtliche Regelung unabdingbar erforderlich ist, für den Staat und eine gesetzliche Finanzwirtschaft seien die ständig wiederkehrenden Ansprüche der fürstlichen Familien einfach unerträglich. (Es handelt sich dabei wohlgefeiert um eine Rechtsregierung.)

Abgeordneter Rosenfeld (Soz.) äußerte zunächst sein Beifall über das allzu weitausgehende Entgegenkommen, das Mecklenburg überhaupt gezeigt habe. Er wünschte genaue Auskunft darüber, ob die Erbin wirklich vom Staat verlangten, daß er die Kosten aus den

Aufwänden zweier Mätressen

bedecke. Er hat um Aufklärung, ob es stimme, daß eine dieser Mätressen Deutsche sei, aber ihren spanischen Gräfinnenstitel von der Republik Liberia erhalten habe; und ferner, ob die andre Gräfin wirklich 5 Goldmillionen verlangt als Gegenleistung für die Rückgabe von kompromittierenden Briefen des Großherzogs. Dieses Vorgehen streift zumindest an Erpressung.

Der mecklenburgische Minister bestätigte, daß die beiden Mätressen die in Frage stehenden Rentenansprüche tatsächlich gestellt haben und daß der Kronprinzessin von Montenegro 1 Million Mark für die Einrichtung einer Wohnung gegeben werden müsse, „da sie in schlechten Verhältnissen gelebt habe“. Schließlich bestätigte der Minister, daß die großherzoglichen Damen Mecklenburgs auch verlangt haben, daß die Briefe bei der

Bank von England

niedergesetzt werden.

Dann wurden die Verhältnisse in Baden erörtert, wo bereits im März 1919 ein Vertrag mit dem vormaligen großherzoglichen Hause bestanden kam. Der Aufschluß des Großherzogs wurde durch Zuweisung eines Kapitals von 8 Millionen Mark abgelehnt. Die für die Lebenshaltung überlassenen Gebäude, Grundstücke und Einrichtungen aus dem Domänenbesitz fallen bei dem Erlöschen des ehelichen Mannestamms im großherzoglichen Hause an den Staat zurück. Im Jahre 1924 ist das großherzogliche Haus wegen einer Auflistung der Abfindungssumme vorstellig geworden. Die Verhandlungen darüber sind noch nicht abgeschlossen, wahrscheinlich kommt eine freiwillige Vereinbarung zustande.

Bei Erörterung der Lage in Braunschweig schilderte der Wirtschaftspartei-Promotoren am 2. Januar 1926 Cumberland infolge der Inflation so herzerbrechend, daß Abg. Landberg (Soz.) ihm zuwarf: „Wie wundert nur, daß sie überhaupt noch leben!“ Daraufhin verlangte der Deutschenationale Verling, daß auch

Betreter der Fürstenhäuser im Ausschuß

zu Wort kämen; er holte sich aber dabei eine Abfuhr bei dem Vorsteher und Vertreter des Reichsinnenministeriums.

Am Schluß gab Abg. Rosenfeld (Soz.) folgende Erklärung ab: Nach uns zugegangenen Mitteilungen kann der Reichstag Gesetz mit dieser ganzen gesetzgeberischen Arbeit zu spät zu tun haben. Wir erfahren nämlich, daß der Herzog von Coburg, dem soeben durch Reichsgerichtsurteil die wertvollen Forsten zugesprochen sind, drauf und dran ist, eine große Auslandssiedlung einzurichten und die Ländereien mit Hypotheken zu belasten. Das deutsche Volk hätte dann das Nachsehen. Der Reichstag hat im Augenblick leider keine Möglichkeit zum Eingreifen. Um so mehr wird es Sache der Reichsregierung, der Landesregierungen und des deutschen Volkes sein, die Augen offen zu halten, um zu verhindern, daß eine Verschiebung dieser Werte zustande kommt. Die Landesregierungen trifft die volle Verantwortung, wenn jetzt das deutsche Volk etwa noch im letzten Augenblick um sein Recht gebracht werden sollte. —

Bayerische Wirtschaftsorgane.

Die schwierige Frage der Erwerbslosenfürsorge steht gegenwärtig im Mittelpunkt der Beratungen des Bayerischen Landtags, nachdem die Zahl der unterstützungsberechtigten Arbeitslosen in Bayern sich in den letzten 8 Tagen wieder um rund 10 000 auf 160 000 vermehrt hat. Das bedeutet eine Verdopplung der Erwerbslosenziffer gegenüber dem letzten Winter und eine Verzehnfachung gegenüber dem Sommer 1925. Die Zahl

über einzelne Wissensgebiete, in denen neben der neusten Literatur auch die ältere behandelt wird, den Arbeiterlesewerten die Möglichkeit gegeben werden, sich in der ungeheuren Flut der Literatur zurechtzufinden und in geeigneter Weise an ihrer Selbstbildung zu arbeiten. Als Beilage zur „Büchermarke“, die in einem Umfang von 32 Seiten erscheint, gibt der Reichsausschuß eine 16-seitige Monatsschrift „Arbeiterbildung“ heraus, in der alle Fragen der Bildungs- und Kulturbewegung der Arbeiterschaft behandelt werden. Durch Veröffentlichung von Arbeitsprogrammen, Vortragsdispositionen, Literaturnachweisen usw. soll allen in der politischen, gewerkschaftlichen, genossenschaftlichen und kulturellen Bewegung stehenden Genossen und Genossinnen die Möglichkeit gegeben werden, ihr Wissen zu vertiefen, neue Anregungen zu erhalten und der praktischen Arbeit neue, starke Antriebe zu geben.

Der Preis der neuen Zeitschrift (nebst Beilage) ist in Abhängigkeit des reichen Inhalts und der guten Ausstattung recht mäßig zu nennen. Er beträgt im Vierteljahrsabonnement 1,50 Mark, das heißt 50 Pf. das Heft. Im Einzelverkauf kostet das Heft 75 Pf. Man bestellt die Zeitschrift am besten bei dem zuständigen Postamt oder beim Buchdrucker. Zur Erleichterung des Postbezuges sei darauf hingewiesen, daß die „Büchermarke“ auf Seite 35 der Hauptzeitungspreisliste für 1926 eingetragen ist. —

Ein wieder aufgefunderne Tizian. Aus dem Berliner Kunsthandel ist jene eine „Büchermarke“ mit dem Orgelspieler“ in Privatbesitz übergegangen, die sich nach vorsichtiger Reinigung als ein von Tizians Hand hergestelltes Pendant zu der im Berliner Museum befindlichen Venus-Darstellung des gleichen Künstlers erwiesen hat. Die Porträtfähigkeit der Lebendfiguren deutet darauf hin, daß Tizian das Werk um die Mitte des 16. Jahrhunderts für König Philipp II. von Spanien geschaffen hat. —

Rene Schickeles Zeitung. Der bekannte elsässische Dichter und Kampftyp der elsässischen Autonomiebewegung, René Schickele, wird demnächst in Straßburg eine neue deutsche Zeitung herausgeben. Der Titel „Die neue deutsche“ erwartet, daß hier eine Verständigung des deutschen und französischen Kulturrelements und Volksstums angestrebt wird. Es ist deshalb deutscherlich, daß die Pariser Nationalitätenpreise bereits gegen die angeblich mit „Mietenskapitalien“ unternommene Neugründung Sturm laufen. —

der nach den gesetzlichen Bestimmungen nicht Unterstützungsbedürftig ist mindestens ebenso hoch, so doch in ganz Bayern gegenwärtig weit über 300 000 Arbeitslose vorhanden sind.

Das bayerische Sozialministerium rechnet mit einer Gesamtausgabe in der Erwerbslosenfürsorge von 47 Millionen Mark. Davon treffen 9 Millionen auf den bayerischen Staat, die gleiche Summe auf das Reich, 5 Millionen auf die bayerischen Gemeinden, und 24 Millionen fließen aus den Beiträgen der Unternehmer und Arbeiter. Die Kosten für die produktive Erwerbslosenfürsorge sind rund fünfmal höher als die unterstützende Erwerbslosenfürsorge.

In der Frage des Arbeiterschutzes nahm der Landtag mit großer Mehrheit einen sozialdemokratischen Antrag auf, aufgebaut auf den Forderungen des Deutschen Textilarbeiterverbandes, einen weitgehenden reichsgerichtlichen Schutz für schwangere Arbeitnehmerinnen verlangt. Außerdem werden auf Grund dieses Landtagsbeschlusses fünfzig in Bayern als Gewerbeaufsichtsbeamte weibliche Aerzte angestellt. Weiter werden nach dem Muster der Schulärzte in allen Großbetrieben mit zahlreichem weiblichem Personal besondere Fabrikärzte eingestellt.

Die Sünden des Feldbischofs.

Die Wiener "Arbeiterzeitung" meldet aus Budapest, daß die Stellung des Reichsverwesers Horthy erschüttert ist. Das sehen selbst die ihm umgebenden engsten Kreise ein und suchen ihm daher einen Abgang zu verschaffen, der ihn vor dem Verdacht schützen soll, er sei über die Frankenfälschungsaffäre gestolpert.

In den offiziösen Mitteilungen über die Gefändnisse der Windischgraeß und Genossen wurde davon gesprochen, ein Deutscher, namens Schulz, habe die Rolle des Verführers gespielt, wobei angedeutet wurde, daß dieser Schulz wahrscheinlich der Erzberger-Mörder sei. Jetzt stellt sich heraus, daß dieser Schulz überhaupt kein Deutscher, sondern ein Pole aus Lemberg ist. Windischgraeß zog ihn wegen seiner lithographischen Kenntnisse heran. Schulz soll, weil er den ausbedungenen Lohn nicht bekam, nach Paris gereist sein und der französischen Polizei die ganze Geschichte angezeigt haben.

Ebenso wird bekannt, daß Feldbischof Zadravecz, der die Fälscher auf Verschwiegenheit vereidigte, nicht von der Militärbehörde, sondern von der Zivilbehörde zur Verantwortung gezogen werden soll.

Im übrigen bleibt es dabei, daß die Horthy, Bethlen und Genossen von der Untersuchung die Nase voll und damit Schluss gemacht haben. Die inhaftierten monarchistischen Frankenfäscher werden sich die Haftzeit schon ganz angenehm zu vertreiben wissen, bis sie eines Tages wieder erscheinen. Und bei der ungarischen Rechtsauffassung kaum als verurteilte Sünder, sondern als nationale Helden; vorweg der Feldbischof.

Ausflug.

Der Beschuß des außerordentlichen Kongresses der französischen Sozialisten, sich nicht an einer von Radikalsocialisten gebildeten Regierung zu beteiligen, bietet keine Überraschung. Der gebundene Charakter des Mandats der Delegierten schließt jede Überraschung aus. Er macht allerdings, wie es einer der Redner zum Schluß der großen Debatte betonte, aus dem Kongress lediglich einen Regierungsvorposten. Noch auf keinen der früheren Kongresse hat sich den Vertretern der Föderationen so stark das Gefühl aufgebrängt, daß Kongresse eigentlich überflüssig wären, wenn es bei dem jeweils bestimmten System bleibt. Es ist keine Frage, daß sowohl der gebundene Charakter des Mandates als auch der Wählungsmodus selbst in der nächsten Zeit im Anschluß an den außerordentlichen Kongress innerhalb der französischen Partei zur Diskussion gestellt werden.

Man ist sich in allen Parteien darüber klar, daß die Frage der Beteiligung im Laufe dieser Legislaturperiode wieder auftauchen kann. Was bedeutet eine ernste Enttäuschung für den Nationalen Bloß, der den Augenblick wieder einmal gefommen glaubte, um an die Regierung zurückzutreten? Zweifellos ist diese Rückkehr gegenwärtig nicht ganz ausgeschlossen. Darin liegt der schwere Ernst der Situation. Wer die sozialistische Kämmergruppe wird auch nach dem Kongressbeschuß alles daran setzen, um das zu verhindern.

So wenig wahrscheinlich es ist, daß sie dem Kabinett Briand, nachdem es sich einmal auf die Bourgeoisie Bahn begeben hat, ihr Vertrauen gewähren kann, so entschlossen ist sie, einer zum Kampf gegen die Inflation, gegen faschistische Eroberungen und für die volle Auswirkung der Locarno-Politik bereiten. Ein Regierung ihre volle Unterstützung zu geben.

Zwischen den Radikalsozialen und den Sozialisten haben am Dienstag wichtige Besprechungen stattgefunden, und es ist sehr wohl möglich, daß die Presse des Nationalen Bloß das zum ersten Mal seit dem vorherigen Kämpfertreffen wieder unter furchtbaren pseudopatriotischen Gefäulnis auch diesmal als wieder auferstanden wird begrüßen müssen.

Militarismus in der Schweiz.

Unser Schweizer Mitarbeiter schreibt:

Viel leicht lädt der Reiter wegen der Neueröffnung. Gibt es denn in der Schweiz überhaupt einen Militarismus? wird er fragen, da ihm bekannt ist, daß diese kein stehendes Heer, sondern eine Milizarmee hat. Aber es kommt auf den Geist und auf den Aufwand an, die dafür aufgeboten werden. Der militärische Geist ist in der Vortriegszeit von der preußischen Kavallerie geholt worden, und als Wilhelm II. höchst persönlich in die Schweiz kam und da den militärischen Manövern beiwohnte, löste er viel Bewunderung und Begeisterung aus und trug er dazu bei, den preußischen Geist in der schweizerischen Milizarmee zu stärken.

Das Ideal der schweizerischen Offiziere wurde der berüchtigte "Radaberghejam", und die Bourgeoisie in der Uniform ließen sich jahrelang derartig grenzenlos und empörend aufzuladen gegenüber den Soldaten, daß sich die weitesten Volkskreise dagegen auflehnten und die Freude vieler Schweizer am Militär wesentliche Einbuße erlitt. Als der jüngste Weltkrieg mit allen seinen entsetzlichen Begleiterscheinungen sich jahrelang hinzog, beschloß der sozialdemokratische Parteitag von 1917 die Ablehnung der Landesverteidigung. Damit war jegzogen offiziell der offene Kampf gegen den Militarismus proklamiert, der auch in verschiedenen Formen der Agitation geführt wurde. Die sozialdemokratische Fraktion in der Bundesversammlung stimmt seither jedes Jahr gegen das Militärbudget.

Während unmittelbar nach Kriegsende und unter dem allgemeinen Rufe der "Heil Hitler" auch die Schweiz ihre Militärausgaben fühlbar herabsetzte, wurde im Gegensatz dazu in den letzten Jahren das Militärbudget von Jahr zu Jahr erhöht, die damals etwas bedeckter gewordenen Wehrkästen hatten wieder vermehrten Einfluß.

Während im Landtag nichts rührte und nun in der verfloßenen Parlamentssession bei der Budgetberatung

Professor Hellpach.



Der frühere badische Staatspräsident Hellpach wurde durch Erlass des badischen Staatsministeriums zum Professor an der Universität Heidelberg ernannt. Hellpach war im Kampfe um die Nachfolgerschaft Cebits im ersten Wahlgang Kandidat der Demokratischen Partei. Er ist 1877 in Oels (Schlesien) geboren, hat Medizin studiert und sich dann vorwiegend mit Psychologie beschäftigt.

Der Kampf der sozialdemokratischen Fraktion, die die Rückweisung des Militärbudgets in dem Sinne beantragte, daß die vorgesehenen Ausgaben von 88 Millionen Frank für 1926 herabgesetzt werden auf den Betrag von 60 Millionen Frank, die das Budget für 1920 aufgestellt hatte. Die katholische Fraktion beantragte nun aus partizipativen Konkurrenzgründen, auf die Beratung des Militärbudgets nur unter der Bedingung einzutreten, daß die vorgesehene Summe von 88 Millionen Frank auf 85 Millionen Frank, wie sie das Budget für 1925 enthält, herabgesetzt werde. Im einzelnen drehte es sich auch um Abänderung der Neurung, daß die Rekruten für die ihnen verabfolgten Militärschule den Betrag von 12 Frank bezahlen sollten, ferner gegen die vorgesehenen Wiederholungskurse der Landwehr und sodann um die Herabsetzung der militärischen Entlohnung, von der auch Rekruten betroffen werden sollten.

Der Kampf um das Militärbudget dauerte eine Woche, und es beteiligten sich daran nicht weniger als 28 Redner, worunter eine ganze Anzahl sozialdemokratischer. Der Ansturm der Sozialdemokratie, die sich durch ihre bedeutenden Erfolge bei den Neuwahlen vom 25. Oktober 1925 sehr gestärkt und für ihren Kampf ermutigt fühlten, erschütterte die Sicherheit der bürgerlichen Parteien derart, daß nur wenige ihrer Redner für die glatte Billigung des vorliegenden Militärbudgets eingingen, dagegen die andern ebenfalls der Meinung waren, so könne nicht mehr ins Uferlose fortgewirbelt werden, und schließlich selbst der Kriegsminister, Bundesrat Scherer, einiges Einverständnis mit der Opposition gefunden müsse.

Die sozialdemokratischen Redner argumentierten gegen die weitere Steigerung der Militärausgaben mit der Notwendigkeit der allgemeinen Abwendung, wozu gerade die Schweiz das gute Beispiel geben soll; mit ihren Friedens- und Friedensverträgen mit andern Staaten; mit der Unlöslichkeit der schweizerischen Landesverteidigung im Einzelfall gegenüber den modernen Kriegsmitärs mit Gasbomben usw.; mit dem Völkerbund und insbesondere mit der unbefriedigenden finanziellen Lage des Bundes, der 120 Millionen Frank oder ein Drittel seiner Einnahmen jährlich nur für die Vergütung seiner Schulden verwenden müsse und daß auch das Budget für 1926 ein Defizit von ungefähr 30 Millionen Frank in sich berge; ferner, daß wichtige Bedürfnisse des Schweizervolkes unter diesen Verhältnissen leiden müssen und daher gerade bei den Militärausgaben gespart werden soll. Wirtschaft war auch der Hinweis auf die Abrißung anderer Länder, wie Belgien, Schweden, Norwegen, Dänemark, Finnland und selbst Polen, das durch seine sehr ungünstigen Währungs- und Finanzverhältnisse zu einer erheblichen Einschränkung seines Militärismus gezwungen ist.

Im Laufe der achtjährigen Militärdiskussion hatte ein andres Mitglied der katholischen Fraktion, die inzwischen Angst vor der eigenen Courage bekommen hatte, den Antrag gestellt, es sei auf das Militärbudget für 1926 einzutreten und für 1927 ein Militärbudget von nicht über 85 Millionen Frank vorzubereiten, das heißt, den Preis zu waschen, ohne ihn naß zu machen. Die Budgetkommission des Nationalrats schloß sich diesem Antrag an und sie beantragte ferner, den Kredit von 1 Million Frank für die Wiederholungskurse der Landwehr zu streichen.

In der Abstimmung wurde diejenigen Anträge zugestimmt, währnd für den sozialdemokratischen Antrag die 49 sozialdemokratischen und 3 kommunistischen Stimmen abgegeben wurden. Sämtliche bürgerlichen Parteien hatten sich in der Militärfrage wieder zu ihrer gewohnten "Einheitsfront" zusammengefunden. Gestiegt sei noch, daß entgegen den kommunistischen Antritten und Verdächtigungen die sozialdemokratische Fraktion nach wie vor das ganze Militärbudget in der Schlussumfrage abstimmte.

Unsers Wissens zum erstenmal konnte wegen der außerordentlich langen Militärdiskussion das Budget für das Jahr 1926 nicht mehr parlamentarisch erledigt werden. Es wird das erst geschehen können in der nächsten, auf den 8. Februar 1926 angelegten Session. Der Bundesrat erhält daher die Ermaßigung, im Rahmen des Budgets für 1925 die notwendigen Ausgaben weiter zu machen.

Aus der Partei.

Dem Ausschluß zuvorgekommen. Karl Erdmann, der Leiter der Gesellschaft "Aufbau und Werden" und der Verlagsanstalt "Deutsche wirtschaftspolitische Gesellschaft", hat dem Bezirksvorstand Berlin unter dem 8. Januar 1926 mitgeteilt, daß er mit seiner Frau aus der Sozialdemokratischen Partei ausscheidet. Ein Antrag auf Ausschluß Erdmanns aus der Partei war von der Zehlendorfer Abteilung schon am 4. Januar beim Bezirksvorstand eingereicht worden. Zur nächsten Sitzung des Bezirksvorstandes sollte Erdmann geladen werden. Dem Ausschluß ist er also rechtzeitig aus dem Wege gegangen. Erdmann kündigt in seinem Schreiben weiter an: "Meine Gründe werden ich Ihnen in den aller nächsten Tagen durch die Offenlichkeit mitteilen". Was Erdmann zu sagen hat, ist der Offenlichkeit schon bekannt. Ebenso bekannt ist, daß sein Ausschluß wegen der von ihm versuchten Korrumperung der Partei durch Verwendung von Geldern arbeiterfeindlicher Unternehmensorganisationen erfolgen sollte.

Notizen.

Das Attentat auf Stresemann. Wegen des Attentats, das unlängst auf den Reichsaußenminister Stresemann geplant war, ist nunmehr die Verhandlung eröffnet worden. Sie wird geführt von dem Richtungsrat der Straf- des Landgerichts Berlin. Die Hauptärzte Kalidorff und Lorenz befinden sich in Untersuchungshaft.

Die Steigerung der Arbeitslosigkeit. Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen ist in der Zeit vom 15. Dezember 1925 bis zum 1. Januar 1926 von 1000 897 auf 1485 981 gestiegen. Die Zahl der unterstützten männlichen Erwerbslosen beträgt 1325 052, die Zahl der weiblichen 160 879. Die Steigerung gegenüber der Zahl vom 15. Dezember 1925 beträgt etwa über 40 Prozent. Die Zahl der nichtunterstützten und der bereits ausgesteuerten Erwerbslosen ist in diese Ziffer nicht eingebettet.

Staatsunterstützung für die Industrie. Die dänische sozialistische Regierung hat am Dienstag dem Parlament das von der Arbeitsausschüsse ausgearbeitete Industriunterstützungsgesetz vorgelegt. Dieser Entwurf verlangt 6 Millionen zur Aufrechterhaltung und Erhöhung des Beschäftigungsgrades in Handwerk und Industrie. Fabriken, die einem aus Staat, Arbeitern und Unternehmern zusammengesetzten Ausschuß gegenüberstehen, darf, daß sie ohne Staatsunterstützung ihren Betrieb stilllegen müssten, eine staatliche Unterstützung gewährt werden. Der Betrag beträgt für Arbeitstag und Arbeiter bis zu 2 Kronen, bei Verwendung inländischen Materials 3 Kronen. Die Unterstützungen dürfen nur für Arbeiten gewährt werden, die vor dem 1. Juni begonnen werden.

Internationales Recht. Am Dienstag trat der Sachverständigenausschuss des Völkerbundes für die Vereinheitlichung des internationalen Rechts zu seiner zweiten Tagung zusammen. Der Ausschuss besteht aus 17 der bekanntesten Völkerrechtsschreiber aus der ganzen Welt. Deutschland ist in ihm durch Professor Walter Schücking vertreten. Im letzten Frühjahr hatte der Ausschuss nach der ersten Beratung seines Auftrags den Industrieraum mit der Prüfung von Spezialfragen beauftragt. Wie Hammerkjöld (Schweden) in seiner Gründungsrede ausführte, lassen die darüber eingegangenen Berichte einen guten Erfolg der Kommissionsarbeiten erhoffen. Als neue Aufgabe hat der Ausschuss den Staatsvertragsentwurf der italienischen Regierung über das in Rom zu schaffende internationale Institut für die Vereinheitlichung des Privatrechts zu prüfen.

Kostenlose Totenbestattung. Die Gemeinde Dahlwitz-Hoppegarten hat im vorherigen Jahre einen 8 Morgen großen Parkfriedhof angelegt. In der letzten Gemeinderatssitzung wurde einstimmig die kostenlose Totenbestattung der Gemeindemitglieder beschlossen.

Herriot wiedergewählt. Herriot wurde am Dienstag mit 300 gegen 24 Stimmen zum Präsidenten der französischen Kammer wiedergewählt. Die Rechte und die Mitte enthielten sich der Stimme.

Botschafterwechsel. Als Nachfolger des britischen Botschafters in Berlin, Lord Abernon, ist der bisherige englische Botschafter in der Türkei, Sir Ronald Lindsay, in Aussicht genommen.

Deutschland.

Inflation und Volksgefühl.

Wb. Berlin, 18. Januar. Dem Reichstag ist eine Denkschrift über die gefunehliche Verhältnisse des deutschen Volkes in den Jahren 1923/24 zugegangen. Darin wird festgestellt, daß nach den Zeiten der Hungersnot im Jahre 1921 eine leichte Besserung in der Volksgefühlheit eintrat. Wirkliche Fortschritte zeigten sich aber erst 1924. In vier Jahren wurden 1922 in den deutschen Großstädten 219 680 gestorben. Im Jahre 1923 219 221 und 1924 194 340. Die für 1924 ermittelte Sterbeziffer weist die niedrigste Sterblichkeit auf, die bisher verzeichnet wurde. In den deutschen Großstädten starben 1922 etwa 86 600 Säuglinge, 1923 32 500 und 1924 25 700. Trotz dieser günstigen Ziffern stellt die Denkschrift fest, daß die Ernährung für einen großen Teil des Volkes ungereichen und ferner auch wegen der einseitigen Zusammensetzung vielleicht unzweckmäßig ist.

Surarbeit in England.

Wb. London, 18. Januar. Blättermeldungen aus Manchester zu folge besteht der zuständige Ausschuss der Baumwollindustrie in Lancashire, die Arbeitszeit um einen weiteren Arbeitstag pro Woche einzuschränken. Wahrscheinlich wird die Arbeitswoche in der Baumwollindustrie auf 27½ Stunden befrankt werden. Davor würden etwa 150 000 Arbeiter betroffen werden.

Negativer und positiver Vorschlag.

London, 18. Januar. (Radio.) Der englischen Kohlenkommission, die in dieser Woche mit einer neuen Anfrage zur Beantwortung durch die Unternehmer- und Arbeiter die öffentlichen Verhandlungen abschließt, ging am Dienstag eine Denkschrift der Unternehmerorganisationen im Zollbergbau zu, die die ganze Gefahr enthüllt, welche der englischen und europäischen Arbeiterschaft durch die Forderungen der Bergbauunternehmer droht. Die Denkschrift fordert unter anderem Einschränkung der gegenwärtigen 8-Stundigen Arbeitszeit auf 8 Stunden, Herauslösung der Löhe der Eisenbahner, um billige Eisenbahnfrüchte zu ermöglichen; spricht sich außerdem für lokale Lohnabschläge und gegen das Lohnabsommen im Bergbau aus und polemisiert im übrigen gegen alle Vorwürfe wegen schlechter Bezeichnung des Zollbergbaus sowie gegen Vorwürfe für die Konzentration und Nationalisierung des Bergbaus. Der Vorsitzende der Kohlenkommission, Sir Samuel, stellte fest, daß eine solche Regelung der Arbeitsstunden zu einer sofortigen Entlassung von hunderttausend Arbeitern führen würde. In sämtlichen britischen Gewerkschaftsvereinen besteht Furcht, daß für die Arbeiterschaft die Forderungen der Unternehmer völlig unabwendbar sind.

Wb. London, 18. Januar. Dem politischen Berichterstatter der "Daily Mail" zufolge ist der Plan des Bergarbeiterverbands, der der amtlichen Kohlenkommission vorgelegt werden soll, fertiggestellt. Der wichtigste darin ausgedrückte Gedanke sei, daß in Zukunft die Bergwerksindustrie nicht als eine lediglich Kohlenfördernde Industrie behandelt werden könne. Es werde daher vorgeschlagen, daß die Industrie, wenn sie am Leben bleiben soll, mit einem Plan für elektrische Kraft und Transportwege jemals. Diese Kommission wird mit weitgehenden Maßnahmen ausgestattet werden, direkt von den Staatsverwaltungen zu laufen und zu die Preise festzusetzen. Der Berichterstatter fügt hinzu, der Plan vermeide ausdrücklich die Anwendung einer Entschädigungszahlung für vom Staat übernommenes Eigentum, da die verschiedenen industriellen und politischen Arbeiterschaften dies über diesen Punkt nicht hätten einigen können.

Der Auswärtige Ausschuss vertritt.

Berlin, 18. Januar (Radio.) Der Auswärtige Ausschuss, der heute vormittag zusammengetreten sollte, ist auf Donnerstag erwartet worden. Im Reichstag waren heute die Delegationen der Deutschen Volkspartei, der Demokraten, der Bäuerlichen Volkspartei und der Wirtschaftlichen Vereinigung. Der Vorsitzende berammt sich um die Mittagsstunde, um den Gesetzesplan für die nächste Woche aufzustellen.

Gummimäppchen im Gerichtsaal.

Wb. Breslau, 18. Januar. Gestern wurden vor dem Kleinen Schöffengericht zwei Angeklagte wegen Gummimäppchenstrafs verurteilt. Nach Verhandlung des Urteils sprang der eine über die Schranke und berührte zu entstehen. Ein Teil des Publikums im Zuhörerraum nahm Stellung für den Flüchtigen. Hierbei erhielt ein Zuhörermeister einen schweren Stoß, der andere wollte den Zuhörer auf der Treppe einen Stoß. Verhandlung des Landgerichtsrichtermeisters werden von heute an die diensttuenden Zuhörermeister mit Gummimäppchen versehen.

AUSVERKAUF

Mengenabgabe vorbehalten!

Schlussstage:

Verkauf nur soweit Vorrat!

Donnerstag ★ Freitag ★ Sonnabend

Nutzen Sie die gewaltigen Vorteile der letzten 3 Inventurtage aus.

Bei uns kaufen, heißt sparen!

Wir sind genau so billig und ist unsre Auswahl genau so groß wie am 1. Tage.

Konfitüren

1/2 Pfund Roseloden	35,-
1/2 Pfund keine Bonbons	24,-
1/2 Pfund Kämmelkäse	55,-
1 Pfund Roto, garantiert rein	50,-

Spirituosen

infl. Glas und Steuer	
Weinbrand-Berghorn	2.15
Kräuter-Likör	2.40

Schmuckwaren

Monchettenknöpfe	95,-
Sportmedaillen	95,-
Röllchen mit Anhänger "Glückspinne"	1.45
Lampe mit Batterie und Birne	1.50
Zigarettenzüger	1.25
Zigarettenkippen	15,-

Lederwaren

Schuhzettel für Schuhe u. Röcke, Zeder	4.95
Briefmappe Zeder	2.95
Altmannsche Zeder, mit Gras und Schiene	3.65
Seums-Handtasche Zeder	6.50
Hügel-Handtasche Zeder, mit Reißverschluss	6.50
Gitarrentasche	95,-
Seifen und Parfümerien	
Schenerfüller	32,-
Weiße Stern alle 200 Gramm	28,-
Seifenbar mit Seifenreißer	2.50
Seifenpapier Stern	10 Rollen 1.35
Seifertonnen schwer über 200g	1.10
Seifertonnen u. 1 Seifenschale im Setzen	95,-
Seifänder mit Schnalle	1.95
1 Seifenspiegel	15,-

1. Stock Kinder-Konfektion 1. Stock

Gamaschen-Hosen	Serie 1 Gr. 55-60	Serie 2 Gr. 45-50
reine Wolle, in den Farben bis 50% ermäßigt	4.95	6.50

Rödelgarnituren	Serie 1 Gr. 40-50	Serie 2 Gr. 40-50
Stellig, reine Wolle, bis 50% ermäßigt	4.95	7.50

Rödelgarnituren	Serie 1 Gr. 40-50	Serie 2 Gr. 45-50
Stellig, reine Wolle, bis 50% ermäßigt	8.50	14.75

Strickanzüge	Serie 1 Gr. 1-3	Serie 2 Gr. 4-6
reine Wolle, extra gute Qualität in Stiel- und Sportfarben, bis 75% ermäßigt	12.50	15.50

Sportanzüge	Serie 1 Gr. 1-3	Serie 2 Gr. 4-5
	5.95	7.50

Knaben-Alster	Serie 1 Gr. 1-3	Serie 2 Gr. 4-6
moderne Form, bis 50% ermäßigt	8.50	10.50

Ein Posten	Ein Posten guter
Damen-Wäsche	Dam.-Korsetts
leicht angestellt, teilweise bis zur Hälfte des regulären Wertes herabgesetzt.	u. Hüftgürtel 175
	zum Ausuchen jedes Stück

Haushaltwaren

Vorzellan-Kaffe- oder Teetassen	95,-
Vorzellanoberlässeen	12.5,-
Vorzellanterinen mit Deckel	1.50
Vorzellan-Gaucieren	75,-
Vorzellan-Eßteller flach	8,-
Brotkörbe oval, mit Rosenmustern	Stück 45,-
Kaffeekannen mit Goldrand	1.85 1.45 1.25 1.10
Vorzellanteller mit Goldrand, tief und flach, Stück	55,-
Emaillé-Brotbüchsen oval, mit kleinen Fehlern	2.75
Emaillé-Konsole mit Maß	1.05 95,-
Emaillé-Rehrichäuschen	95,-
Emaillé-Waschtöpfe 34 bis 58 cm	3.50
Glas-Zuckerhalter	25,-
Glas-Kompottschalen	85,-
Glas-Kompottsteller	18,-
Jardiniere	3.50 1.75
Wieseidel 450, 550, 650	Stück 35,-
Harzer Tortale	Stück 45,-
Schnapsgläser	12.10 8,-
Rüseglocken edig	95,-

Vorzellan-Löffelservice	780
20 teilig, weiß	

Vorzellan-Löffelservice	18.50
mit Goldrand-Linie, 20 teilig	

1 Posten Emaillegeschirre
mit kleinen Fehlern, nach Größe, mit Goldrand, Mutterperl, Weißerperl,
zu fabelhaft billigen Preisen!

1 Posten elektrische Tischlampen, Zuglampen,
Schlafzimmerlampen und Kronen
zu bedeutend ermäßigten Preisen!

1 Posten Kunstseidene
Damen-Strümpfe mit klein. Schönheitsfehlern, zum Ausuchen jed. Paar 98,-

Reste und Restbestände

Aleider- und Seidenstoffen, Baumwollwaren
zu enorm billigen Serielpreisen!

Bei Geschäftsführer ausgelegt
Beachten Sie bitte das Schenkenfeuer!
Jeder Rest wird auf Wunsch aus dem Gußfeuer genommen.

Gebürtige Reste ca. 120 Meter bis 2 1/2 Meter. Reste bis 2 1/2 Meter. Reste bis 1 Meter.
Matrikelrest-Meter cm breit Meter 1.25 Meter 1.00 Meter 0.75

Schleiergardinen-Reste Meter, abgezogene Gardinen, einzelne Stücke, darunter beide Qualitäten 5 Serien 1.50 1.25 1.00 0.75 0.50

Mull-Reste in verschiedenem Größen 3 Serien Meter 1.35 0.90 0.50

Wachstuch-Reste gute Baumwollqualitäten Meter 1.60 1.35

Reste und Abschläge in Gütere, Späne und Bändern, in verschiedenen Längen u. Breiten, eingeteilt in 4 Serien Serie 1 Serie 2 Serie 3 Serie 4 15,- 25,- 35,- 55,-

GEBR. BARASCH

"Sie sind hier falsch! Ein Einbrecher, der seit acht Tagen im Kühnertor steht." "Ach! Sie lassen mir entkommen? Nein! Sie sind nur für Schaden haftbar! Polizei! Polizei!" Der von der nächsten Ecke laufschrittig herbeilaufende

ausgenommen entzückte dem Friedebert noch türkmen Verbot; „Sie sind der Begünstigung des Einbruchs dringend verüchtigt.“ Seh errettere Ester hiermit.“

Friedebert mußte im Polizeigewahrsam sitzen und hatte Zeit, sich zu überlegen: Wenn mich die göttliche Vorsehung erlaßt, in ihren Wäldchen eine Rose zu spielen, also z. B. etwas zu sehen — muß ich behorchen, oder darf ich mich blind stellen? Darf ich selbstständig entscheiden, ob ich erit Dritte, etwa den beiden Händler, fragen? Und nicht zuletzt: muß ich auf die Belohnung in einer andern Welt warten, oder ist eine Art Meßflugzeugevergütung auf Erden berechtigt?

Friedebert ist selbstverständlich langst als Vollkommen stundenrein aus dem Polizeigewahrsam entlassen, aber zu einem feste genugten, nicht zu erschütternden Ergebnis seines Nachdenkens ist er noch nicht gekommen. —

Gereje gewaſſen.

Wie Goethes Schauspielerin Christiane Vulpius bis auf den heutigen Tag eine ungerechte Beurteilung erfährt, weiß sie ein einfaches, armes Bürgermädchen war, das Weib und Großmutter der Reimter Philosophie verfolgte, so überfahrt auch der Gattin des berühmten französischen Philosophen Jean Jacques Rousseau brieflich seine Gerechtigkeit. Auch sie gehörte in der Klasse der Unterbielen, dem Proletariat, an. Der Mann aber, der dieses Mädchen aus dem Hölle allen andern vorzog, wurde von den schönsten Frauen der Aristokratie Frankreichs umschwärmt, und wenn er ihnen auch bittere Mahrheiten sagte, so hätte sich doch jede von ihnen geschmeidelt gefühlt, ihm zu ihren Süßen zu sehen.

Es war nur folgerichtig, daß Rousseau, dessen Herz für das höhere Glück, der mit seinem Bedarf „Güte der Natur“ den frischen Hutes gehabte, seine Meinung einem Mädchen schenkte, das diesem Ziel eben fernstond. *„Hercule de la Fleur“* starnte aus Orleans und hatte in einem Römer Restaurant gedient, in dem durch die höchste Traumung legitimieren. Die Jahre, die Hercuse mit Rousseau verlebte, waren schwere Jahre der Not und Elends. Der Gefreite Philosoph mußte sich sein Brod meist räuchernd durch Holzschärfelben verbieben.

Hercuse suchte ihm sein hartes Los durch üblerlei Auftragsarbeiten noch Straßen zu erledigen. Sie schenkte ihm im Laufe Jahre fünf Kinder. Es wird Rousseau, dem Gefreiter des Aristokraten, die Mutterhaft verabscheut und in ihrer Vergnügungssucht lästig fanden, durch die Mahnung „Werde Mutter!“ ihrer Flucht aufzuhören wollte, oft zum Moribund gemacht, daß er seine Kinder ins Simbelschloss gebracht hat. Die Aristokratinnen übergeben damals ihre Kinder gleich nach der Geburt einer Künne und schickten sie aufs Land, umrene Last mit ihnen zu holen. Rousseau und seine Hercuse aber waren so unfähig, daß sie sich schweren Vergebs entzögeln mußten, sich von ihren Kindern zu trennen. Was Hercuse in dieser schweren Zeit dem geliebten Manne geschenkt ist, bedeutet ein Brief Rousseaus, in dem er ausdrückt, daß Hercuse bei Gott in seinem Unglück gewesen sei und er nur um ihretwillen das Leben gesegnet habe, und in dem er die Hoffnung ausspricht, daß alle diejenigen, die ihr gefehlt haben, ihre Erfüllung auf sie übertragen möchten.

Rousseau hat, als er seinen Tod herannahen fühlt, voraussesehen, daß seine Witwe in eine sehr traurige Lage kommen würde. Diese Rose wurde noch durch die Gerichte erschwert, die über Hercuse verbreitet wurden und durch die Bestrafungen, denen sich auch viele Menschen beteiligt, die Rousseau beneideten und sein Andenken hochhielten wollten. In ihrer Not wendete sich Hercuse an die konstituierende Nationalversammlung und fand hier einen ritterlichen Antwort in Barrere, der später bei dem Prozeß gegen den König Ludwig XIV. den Vorwitz im Nationalstaat vorwarf. Am 21. Dezember 1790 wurde die Angelegenheit der Witwe Rousseau vor der Nationalversammlung verhandelt. Barrere hielt dabei eine Anklage, in der er sagte: „Sie haben beschlossen, daß die Witwen solcher Männer, die sich um das Vaterland verdient gemacht haben, vom Staat belohnt werden sollen.“ Die Witwe eines berühmten Mannes fordert jetzt von den Staatsvertretern der Nation Hilfe gegen die Armut, die ihr droht. Dieser Bran ist. Die Witwe von Jean Jacques Rousseau.“

Dann wieß er auf die widerwärtigste Verleumdung hin, bloßheit Berater bes. „Gesellschaftsverantwortliche“ so

Theresia: „Sie würde den Titel keiner Witwe nicht geben einer Sterne verantworten.“

„Eine Schilberung von Theresias Charakter und von dem Lust des Grins der Tochter, die sie brüder, und kein flummendes Appell an die Menschlichkeit, rütt die Nationalversammlung zu dem Beschlusß hin, für Foucault eine Ehrenstätte errichten zu lassen und seiner Witwe eine jährliche Rente von 1200 Livres zu gewähren. Die Witze des großen Philosophen wurde 1799 auf Ge- schuß des Nationalkongresses in das Pantheon übergeführt, und nach seine Witwe erhielt verschiedene Ehrenbeigaben. Sie suchte die Republik nach Möglichkeit gutzumachen, was die alte feudale Gesellschaft an Monstern und den Einen gesündigt hatte. Und wenn auch später im Revolutionärer religiöser Sonntagszug aus Rouffensas Gebeine aus dem Pantheon entfernen und in einer Gasse werfen ließ, so konnte diese Leidenschaft doch nichts bauen ändern, daß bei Ratine Rouffensau auss ergste mit der Geschichte der Befreiung der Menschheit bestimmt bleibt. „Sie ist eine gefeiertliche Mutter erledigt und verläßt zu hohen, ist das wesentliche Verdienst seiner Lebensgefährten Theresia. —

卷之三

Sonnen und Gewerbe im alten Rom (vgl. §).

in die Straßen verloren hatte, so beharrten uns doch Männer auf der letzten Zeit Pompes, daß der Markt noch wie vor dem Zentrum des Handels geblieben war. Wir bilden in dieser Silbern auf den Platz, der von Säulen mit bevorstehenden Mettern flankiert und säumt wird. Stehen auf einer Bank zwei vornehme Dame, von ihrer Dienstboten begleitet, und befühlen eifrig ein Tuch, das ihnen der Verkäufer vorhält, während eine Schrift über weitere Fragen gewünscht wird, während sie dort werden aber außen Frauen Stoffe aufgeschaut. Sieht sich ein junger Mann für ein Paar Schuhe bloß nehmen, dort ist eine Gruppe von Kunden auf Bildern und läßt sich Schuhengen vorführen. Hier wird Brot und Rüden verkauft, dort hat sich ein Koch etabliert, der aus einem über dem Feuer stehenden Kessel frisch etwas Essbares herausschlägt, während hinter ihm ein Wäschendienst und sonstiges Gewerbe fortsetzt. Deutlich erinnert von Spaziergängern bekleidet Geschlechts, welche Jungling trifft sein Mädelchen, ein Bettler bettelt eine kleine Dame an, Kinder lassen sich um die Hände herum, Männer lesen die neusten Steuererklärungen, die an mehreren Stellenschildern angeheftet sind, andre unterhalten sich lebhaft und verabschieden ihre Freunde usw.

Besonders leicht kenntlich sind die Witten durch besondere Leute, in dem Gedanken, und durch die Männer, in denen die Zeit abgesetzt und das Jahr gemessen wurde. Denn mit den Witten reichen sind in Pompeji überall gleiche Normindien verbunden. Der Zeitbaum liegt unter freiem Himmel, und ist ringsum von den Witten herum — verschoben in ihrer Zahl, je nach Erfüllung des Betriebs — gepflegt, da die Witten von Stein oder Pferde

Für die Vorstellung dritter Handels- und Gewerbes bietet uns Rompecabezas einen Aufschluß. „In den beliebten Cafés folgt Gaben auf Gaben, unterrichtet mit Kartoffeln, die in allem Guten der Stadt angesessen sind. Die Gaben in voller Raciade nach der Größe zu geöffnet, mögen wir uns ausgestattet denken mit hölzerinem Ladenstück, an den Wänden Regale aus Gold führen die Gaben. Sie wurden nachts durch einen Wetterverbünden vergeschlossen, ebenso wie die Kartoffeln, von denen vorstellige Beispiele erhalten sind. Ein aufgeräumter bemalter oder mit bunten Wermutstückchen verziert Tisch, oder besser eine hölzerne Kauftafel im rechten Mittel gehoben, mit mehreren in ihm eingestellten großen Gefäßen aus Ton oder Metall, zur Aufbewahrung von scharren Gegenständen, Guppen und Bergfelsen; an dem einem Ende eine Vorrichtung, um Neuer zu machen und über demselben etwas zu kochen, an dem oben häufig ein Treppenstein als Repositorium für Gefäße oder behörende Gedenksachen. Gaben haben mögen an den Wänden gehangen oder, wie etwa das Kreuz nüsse, vor der Tür stehen dem Eingang gestanden haben.“

Bald geliebte Weinbehälter in einer der Cafeterias. Offenkundig konnte man im Alten Rom wie heute in den kleinen Pasticcerien das, was man eingekauft hatte, behaglich in einem Schuberschrank verstauen und seinen Wein dazu trinken, und häufig genug wußten hier auch Weinenheit gehabt haben, die überredeten, eine Weinflasche - erhalten, auf deren Verpackung steht, wie Gott es sich befehllich machen, von der Mutterin frischen Glöckchenforben, die Spielden machen, siehe dabei Sämen und seitlich

gedreht wurden. Diese Münzen belaubten aus zwei Brocken
Sarkophage, dem unteren, der mehr, über die der obere,
catillus, gefüllt wurde. In seinen oberen Trichter wurde der
Korn hinuntergeschüttet und dann durch die Drehung erreichte
Unter den vielen Zünften, die wie aus den Inschriften auf
Art aus Rompeji stammten, ist die der fullones, der Zuchtfabrikanten.
Die bedeutendste, besaß sie doch ein eigenes Haus, das Gebäude
Gymnachium am Marti. Zwei größere und kleinere Zunfthäuser
waren sind auf uns gekommen. Von weiteren Betrieben
kennen wir aus Rompeji eine Anzahl von Färbereien, eine
neue Anlage dieser Art ist bei den letzten Ausgrabungen gefunden
aber noch nicht aufgedeckt. Bei der großen Ausdehnung des
Luchshandels war es ganz natürlich, daß auch die Färbereien
große Bedeutung in Rompeji hatten. Von Gerbereien
nur eine einzige gefunden worden, sie ist aber nicht beschrieben.
Für diesen Zweck gebaut — eigentliche Fabrikgebäude gab es
Rompeji nicht —, sondern in den Rändern eines regulären Hauses
angelegt, gewobejo wie die Luchsfärbereien und Färberzellen. Das
Museum enthält die Vorrichtungen die Behandlungen der Fell-
Körper nachzuhören sind, welche mit Stuck verarbeitet.

stof üblich ist, aber die Unter schwade ließ sich durch kein Mittel vollständig entfernen, und das Ergebnis war trotz Sufschwarz einer weisser Papiermosse immer ein Produkt doch so grau an Farbton, doch von einer Weißerung in der Druckerei keine Rode sehr konnte. Um so präziser ist natürlich das Interesse, dass man in Beschreibungen einer Nachricht aus Venezia ertheilt wird; danach ist es gelungen, durch ein verhältnismäßig gans einfaches Verfahren dieses Reizungspapier wieder vollständig druckbar zu machen. Die Versuche wurden vor dem Kriege begonnen und fürtlich zu Ende geführt. Das Vliestapet wurde, wie üblich, zu einem wölfchen Drei reduziert und durch entfettet; dann durch die Alkoholfarben wird das Vliestapet auch mit Fettlösungen imprägniert. Weitere Drunderstoffe bestimmt ursprünglich auf zehn Gehör und Muß mit einem Firnisbastik, um zufolge Trocken zu ermöglichen. Später wurden aber vielfach billigere Erfahrmittel benommen: Paraffin, Parac. und Tereole und statt des Minges chemische Schmäder, doch ist es niemals gelungen, den Muß völlig zu entfernen, und daher ruht auch die Hauptbeschreibung, das Vliestapet zu regenerieren; denn Muß ist Stoffkernstoff, und zum Ausheiden von Hobenkloß gibt es kein Mittel. Um

en in Tongefäße gelegt.

Eindlich bestimmt, wie auch eine Zöpferei. Die Menge fabriktation, die einen wichtigen Handelsanteil für Spanien bedeutete, ging nicht weiter in die Stadt, als auf dem Laube wiede fand. —

stof üblich ist, aber die Unter schwade ließ sich durch kein Mittel vollständig entfernen, und das Ergebnis war trotz Sufschwarz einer weisser Papiermasse immer ein Bröckli doch so grob an Korblon, doch von einer Meubertrennung in der Druckerei keine Rode sehr konnte. Um so präziser ist natürlich das Interesse, dass man in Beschreibungen einer Nachricht aus Venezia ertheilt wird; danach ist es gelungen, durch ein verhältnismässig ganz einfaches Verfahren dieses Trennpapier wieder vollständig druckbar zu machen. Die Versuche wurden vor dem Kriege begonnen und fürtlich zu Ende geführt. Das Vliestapet wurde, wie üblich, zu einem wässerlichen Brei reduziert und durch einen durch die Buchdruckfarben wird das Vliestapet auch mit Farbstoffen imprägniert. Weitere Drunderstoffsäure bestimmt ursprünglich auf zehn Teile und Muß mit einem Firnisbastik, um rasches Trocknen zu ermöglichen. Später wurden aber vielfach billigere Erfahrungs mittel benommen: Sand, Gips, und Zement und statt des Minges chemische Schadstoffe, doch ist es niemals gelungen, den Stoff völlig zu entfernen, und daher ruht auch die Hauptbeschreibung jetzt, dass Vliestapet zu regenerieren; denn Muß ist Stoffkonservant, und zum Ausheiden von Rohrkensloß gibt es kein Mittel. Um

Scherle bewahrt.

Wie Göden
den heutigen
ein einfaches,
günst der Wein
Gattin des beeß
Moussieu bieß
der Unterbien,
Mädchen aus
schönsten Greu
wein er ihnen
von ihnen gefoh

Es wort:
Wolt Ichung, ob
hobien Glanz
fischen Hoffe ob
bießen Treiber
Orleans und
Moussieu verste
berliche Gemü
Literaturgeschichte
Jahre 1745, es
erst dann ließ
durch die Itch
mit Moussieu.
Der gesuchte
durch Noischah
Theresia
foligkeit noch
der Jahre für
Ergebnisgron
Ariflorationne
Bergnungsgron
Mutter ihre
heß er seine
finnen überge
einer Unne
zu haben. Ric
arrt, daß sie
ihren Kindern
dem geliebten
in dem er auf
wesen sei und
und in dem er
ihm gefiebt ha
zu haben. Ric

Moussieu
gesehen, daß
wurde. Diese
über Theresia
benen sich auch
und sein un
fach Theresia
fond hier ein
dem Prozeß ob
tonent führt
der Bitone Bar
Barrete hiell
beschlossen, daß
land berbient
Die Bitone e
vertreterin der
Bron ih Die
Dann in
ben Berfischer

„Sie sind
„Ein Ein-
„Und Sie
den Eichen hö-
Der von
Bachmann erfu-
„Sie sind
dächtig. Sie sind
„Friedeherren
Zeit, sich zu über-
füllt, in ihnen
zu fehlen — in
Darf ich selbst
bei bitten? Gän-
Be lohnung in
fahrtsgesetzglutum
Friedeber-
rein aus dem
gebücheten, wir
ißt er noch nicht

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 13. Januar 1926

Steigende Steuerlasten.

Ein Kommunalpolitiker schreibt uns:

Reichsregierung und Rechtsopposition preisen ihre Steuerpolitik. Die Überschüsse des Reiches stehen aber im Widerspruch mit der Finanznot der Städte. Die Länder und Gemeinden als Rottgänger des Reiches müssen zusehen, wie die Reichsregierung daran arbeitet, die Kapitalneubildung beim Produzenten durch niedrighaltung der Böhne und Gehalte einerseits und durch Massensteuern andererseits durchzuführen. Das ist das Wesen der Rechtspolitik, die nur vom Wohle der Besitzenden ausgeht.

Viele Hunderte von Millionen aus Steuern sind im Vorjahr der Industrie, dem Handel, der Landwirtschaft, dem Handwerkstand überwiesen worden. Man kann aber feststellen, daß, sowie den Arbeitern der Tariflohn und den kleinen Beamten das Gehalt um einen Pfennig erhöht werden ist, die großen Brüder ihre Hände ebenfalls gierig austreden.

Auf dem Papier steht allerdings der revidierte Haushaltssatz des Reiches für 1925 mit einem Fehlbetrag von 110 Millionen Mark. Die Übersicht für den Haushaltswurf 1926 sieht günstiger aus, trotz der Steigerung der Reparationslasten. Der Vorschlag schließt ab mit 7419 Millionen Reichsmark Einnahmen und Ausgaben.

Dass die breite Masse der Bevölkerung, die sozial schwächsten Kreise, den Löwenanteil an Steuern zu tragen hat, trotz der Erhöhung der Befreiungsgrenze, ist jedem klar. Die Steuern haben tatsächlich eine unerträgliche Höhe erreicht. In folgender interessanten Tabelle hat der Bürgermeister Paul (Magdeburg) im Juli vorigen Jahres einen Überblick über die Steigerung der Lasten seit 1924 gegeben. Es sind in Magdeburg an Steuern in den Jahren 1914 (als Vergleichsjahr) und 1924 eingetragen und für 1925, dessen Geschäftsjahr bis zum 31. März 1926 läuft, veranschlagt:

	1914	1924	1925			
	Wirt. W. M.	Auf d. Kopf d. Bewöl. kung Mf.	Soll laut Richt- linie Mf.	Auf d. Kopf d. Bewöl. kung Mf.	Soll laut Vor- schlag Mf.	Auf d. Kopf d. Bewöl. kung Mf.
a) Anteil a. d. Einkommens- und Gewerbesteuer						
b) Grundverkehrssteuer	6573677 (186857)	22,82 (0,46)	400000 900000	18,49 2,60	3200000 500000	17,40 2,68
c) Grundvermögenssteuer	2710978	9,20	1900000	6,88	3745000	12,58
d) Gemeindewerkesteuer	1294103	4,40	3200000	10,75	3200000	17,00
e) Verkehrssteuer	200	—	300	—	1000	—
f) Grundsteuer	86712	0,66	250000	0,84	400000	1,34
g) Pferdesteuer	196243	0,67	320000	1,08	380000	1,27
h) Hundesteuer	7878	0,27	380000	0,77	480000	1,44
i) Bergungssteuer	146645	0,40	700000	2,35	750000	2,51
a bis i) Summe der alten Steuern	11221792	38,11	11400000	38,29	16968000	50,77
j) Anteil an den Baren- umsätzen	—	—	1500000	5,04	1500000	5,02
k) Schrankonfessionssteuer	—	—	10000	0,08	25000	0,08
m) Wein- u. Erntebaus- steuer	—	—	250000	0,84	450000	1,51
n) Befreiungsteuer	—	—	60000	0,20	—	—
o) Jagdsteuer	—	—	1000	—	2000	—
p) Hauszinssteuer für allgemeine Zwecke	—	—	1400000	4,70	980000	3,28
q) Hauszinssteuer für Wohnungsbauzwecke	—	—	2100000	7,05	2500000	8,26
r) bis s) Summe der neuen Steuern	—	—	5821000	17,85	5457000	18,26
t) a bis s) Gesamteinnahme an Steuern	11221793	38,11	16721200	56,13	22229000	70,02

Das sind aber noch nicht alle Steuerarten. Das Haushaltssatz für das Reich für 1925 verzeichnet an verpfändeten Zöllen und Verbrauchsabgaben: Zölle 556,06 Millionen, Tabaksteuer 550,2, Zuckertuer 185, Biersteuer 174, aus dem Braumittelmonopol 150, insgesamt 1425 Millionen Mark. Das sind auf den Kopf der Bevölkerung 24 Mark.

Ferner sind an andern Zöllen noch vorhanden: rund 89,5 Millionen, gleich 1,30 Mark auf den Kopf. Außerdem bestehen noch verschiedene Steuerarten: Beförderungssteuer 282 Millionen, Obligationensteuer 66, Wechselsteuer 50, Lotteriesteuer 20, Rennwettsteuer 40, Versicherungssteuer 30, Kraftfahrzeugsteuer 60, Kapitalverkehrssteuer 130 Millionen Mark. Insgesamt 678 Millionen Mark, auf den Kopf der Bevölkerung 11 Mark.

Die kommunale Steuerstatistik hat den Vorzug, daß sie ein Bild der "persönlichen" Last gibt. Von 1914 bis 1925 sind die Steuern a bis i fast gar nicht, im letzten Jahre aber um fast 45 Prozent pro Kopf gestiegen.

Obige Zahlen sind aber, wie gesagt, nicht vollständig. Es fehlt uns eine gleiche Aufstellung für das Reich, wie wir sie in der Tabelle für die Gemeinde haben.

Ziffer p ist nur kommunalpolitisch ausgemünzt. Volkswirtschaftlich ergibt sich ein anderes Bild. 28 Prozent der Friedensmiete sind für Magdeburg 11760000 Mark Haushaltsssteuer. Wenn die Tabelle nur 11,64 Mark auf den Kopf ausrechnet, dann ist eine Fehlsumme von 8280000 Mark noch mit rund 30 Mark auf den Kopf zu veranschlagen. Somit sind wir also von 1924 mit 56,13 auf 105,02 Mark pro Kopf gegangen, und das alles durch die Haushaltsssteuer.

Die Haushaltsssteuer wird jetzt neu bearbeitet und als Geldentwertungssteuer neu gestaltet. Dieses "Neue" liegt darin, daß am 1. April mindestens 40 Prozent der Friedensmiete, das sind 1½ Milliarden Mark mehr als jetzt erhoben werden sollen. Da im wesentlichen die Städte (rund 50 Millionen Einwohner) diese Last erhalten, so erhebt das Reich ab 1. April 30 Mark pro Kopf an Steuern mehr als bisher für die Wohnung. Die Magdeburger Bevölkerung kann also rund 8 Millionen Mark mehr Miete ab 1. April aufbringen.

Das Gesetz besteht. Ob es aber durchführbar ist, erscheint zweifelhaft. Eine Steigerung der Belastung von 56 auf 105 Mark in einem Jahre von 100 Prozent, ist grausam, möglich aber nur durch das Wahlrecht 1924 mit seinem deutschnationalen Auswertungskriterium.

Die Steuerlasten erdrücken uns. Die Rottgänger werden bestimmt. Die Steuerpolitik der Reichsregierung Luther zeigte Ergebnisse, die zu den schwersten Begegnungen nicht nur für das Volksgesetz, sondern auch für die Einzelgemeinde Anlaß geben.

1. Beilage zur Volksstimme.

Donnerstag den 14. Januar 1926.

Wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist...
Vom Einheitsverband der Eisenbahner wird uns geschrieben:

Am 4. Januar 1926 fuhr morgens 6.21 Uhr der Personenzug 782 auf Bahnsteig 5 Magdeburg-Hauptbahnhof auf den Leergang 417. Der Materialschaden ist erheblich, fünf Personen wurden leicht verletzt. Während des Ermittlungsverfahrens war das Betriebe wahrnehmen, die Schuld, wenn möglich, den Unteraufseher auf den beiden in Frage kommenden Stellwerken aufzuteilen. Dem Einheitsverband der Eisenbahner, der von sich aus Nachforschungen anstellte, um seine Mitglieder zu schützen, ist es gelungen, die Urache des Unglücks festzustellen.

Nach der Bahnhofsfaßordnung ist vorgerufen, daß der Zug 417 durch die Zuglok auf das Abstellgleis beim Stellwerk Mk. gezogen wird. Diese Anordnung ist auch sehr vernünftig und unbedingt erforderlich, weil zwischen dem Eintreffen des Zuges 417 und dem Einlaufen des nächsten Zuges 782 auf dem gleichen Gleise nur 10 Minuten liegen. Aus Mangel an Personal aber hat man, der Vorschrift zuwiderr, angeordnet, daß die Zuglok 417 abgekoppelt wird, vorfährt auf einem Nebengleis zurückfährt und sich dann hinter dem Zug 417 setzt, um dann den Zug herauszudrücken. Dies alles in einem Zeitraum von 10 Minuten.

Nach dem Unglück hat man sich der Bahnhofsfaßordnung erinnert, und von diesem Zeitpunkt an verfährt man nach Vorschrift. Die Direktion hat genügend Kontrolleure. Wie ist es möglich, daß diese Direktionsinstanzen geduldet haben, daß gegen die Vorschriften gearbeitet wurde? Der Vizepräsident der Reichsbahndirektion hat doch erst unlängst die schweren Bestrafungen wegen Vorschriftenverletzungen angeordnet. Gilt dieses strenge Vorgehen nur gegenüber den Arbeitern und den unteren Beamten? Was wird die Direktion gegen ihre eigene Verfehlung unternehmen?

Die Öffentlichkeit hat ein lebhaftes Interesse an der Antwortung dieser Fragen, denn letzten Endes hat die Reichsbahn ja nicht nur die Aufgabe, der Welt zu zeigen, wie man abbaut, sie hat auch das Leben und die Gesundheit der Fahrgäste zu sichern und zu schützen.

Sozialdemokratische Partei.

Bezirk Sudan. Am Donnerstag abend 8 Uhr Funktionärsitzung bei Kleine, Dorotheenstraße
Bezirk Alte Neustadt. Am Donnerstag abend 8 Uhr Funktionärsitzung bei Böhme.

Lohnbewegung der Straßenbahner.

Vom Verkehrsamt wird uns geschrieben:

Die Straßenbahner der Bezirksgruppe Magdeburg befinden sich wieder in einer Lohnbewegung. Die Vertreter der in Betracht kommenden Belegschaften beschäftigen sich in einer im Dezember voriges Jahres abgehaltenen Konferenz in Magdeburg mit der Kündigung der bestehenden Mantel- und Lohntarife. Nach eingehender Beratung hierzu wurde beschlossen, die beiden Lohnsätze für das Jahr- und Werkstättenpersonal zum Jahresende zu kündigen und eine Lohnforderung von 6 Pf. pro Stunde für alle Beschäftigten zu stellen. Die Kündigung der Tarife und die Lohnforderung wurden der gruppensprechenden Verwaltung, der Magdeburger Straßenbahn, von der Gauleitung des Verkehrsverbundes rechtzeitig zugestellt und um eine Verhandlung hierüber erwartet. Zu einem Schreiben der gruppensprechenden Verwaltung wurde der Arbeitnehmer-Organisation mitgeteilt, daß die Arbeitgeber der Gruppe eine Verhandlung ablehnen, da angeblich in der wirtschaftlichen Lage eine Lohn erhöhung nicht begründet sei.

Es wurde nunmehr anheimgestellt, den Schlichtungsausschuß hierüber anzurufen. Da nach den Bestimmungen des Tarifvertrags über die Schlichtungsverhandlungen zwei Schlichtungsausschüsse vorgesehen sind, und zwar ein Schlichtungsausschuss ohne Obmann, und der zweite mit einem unparteiischen Obmann, so wurden sich die Parteien dahingehend einig, gleich sofort den zweiten Schlichtungsausschuss mit einem unparteiischen Obmann anzutun. Lieber den unparteiischen Obmann können sich beide Parteien vorher verständigt und, gelingt dies nicht, so wird der selbe durch eine Einigung der gruppensprechenden Verwaltung wurde der Arbeitnehmer-Organisation mitgeteilt, daß die Arbeitgeber der Gruppe eine Verhandlung ablehnen, da angeblich in der wirtschaftlichen Lage eine Lohn erhöhung nicht begründet sei.

Bei der letzten Verhandlung während des Streiks des Fahrpersonals der Magdeburger Straßenbahn war es der Vertreter der Arbeitgeber, der dem Leiter der Verhandlung, Herrn Oberbürgermeister Beim, für seine ausgeschriebene Verhandlung seinen ganz besonderten Dank im Auftrage der Arbeitgeber ausprach. Aus diesem Grunde glaubten die Vertreter der Organisation der Arbeitnehmer, daß, wenn von ihrer Seite Oberbürgermeister Beim als unparteiischer Obmann bei dieser Tarifverhandlung gebracht würde, sich die Arbeitgeber ohne weiteres damit einverstanden erklären würden. Hierbei zeigte sich jedoch diesmal das Gegenteil: die Arbeitgeber lehnten ab. Da eine Einigung über den Obmann zwischen den Parteien nicht zustande gekommen war, mußte nunmehr die Tarifinstanz diesen bestellen. Es wurde hierzu wieder Oberregierungsrat Dr. Wöhrle in Berlin bestimmt. Der Herr also, der damals den Schiedspruch in Berlin gefällt hat, der die Urteile gegen den Streik in Magdeburg war.

Am Dienstag hat nun die Verhandlung vor dem Schlichtungsausschuss in Magdeburg stattgefunden, wobei von den Arbeitnehmervertretern nochmals in eingehender Begründung verhandelt wurde, daß die sehr bescheidene Forderung von 6 Pf. Lohnerhöhung pro Stunde von den Straßenbahnen ohne weiteres gezahlt werden könne, weil diese in einer sehr guten wirtschaftlichen Lage sich befinden. Auch wurde darauf mit verweisen, daß die Löhne der Straßenbahner in anderen Städten deutlich höher als in Magdeburg wären. Alle die von dem Vertreter der Arbeitnehmer angeführten Gründe wurden von dem Vertreter der Arbeitgeber bestritten. Es wurde von diesem behauptet, daß die Löhne des Personals der Straßenbahnen an der Spitze gegenüber allen anderen Arbeitnehmern ständen. Die Hinweise auf die höhern Löhne bei den Straßenbahnen in anderen Städten wurden verächtlich damit abzutun, daß diese kommunale Betriebe waren und Zusicherungen von den Gemeinden erhielten, was tatsächlich nicht der Fall ist. Auch die wirtschaftliche Lage der Straßenbahnen wäre heute noch nicht so, daß von einer guten geprägt werden könnte. Eine Lohnerhöhung würde unvergeßlich eine Tarifsteigerung zur Folge haben müssen, was in der jetzigen Zeit infolge der Maßnahmen über Preisanstieg nicht durchgeführt werden könnte. Deshalb müßten die Arbeitgeber jeder Lohnerhöhung ablehnen.

Der Schlichtungsausschuss, der sich dann mit dieser Streitsache zu beschäftigen hatte, hat denn auch, wie vorauszusehen war, einen Schiedspruch gefällt, der den Wünschen der Arbeitgeber Rechnung trägt und der dahingestellt, daß die bestehenden Lohnsätze bis 3. April d. J. weiter verlängert und die jetzigen Löhne weiter bis dahin beibehalten sollen.

Die Belegschaften in der Gruppe werden sich nunmehr in den nächsten Tagen mit diesem Schiedspruch zu beschäftigen haben. Ohne ihren Schiedsentscheid voreilig zu wollen, kann jedoch festgestellt werden, daß mit solchen unverständlichen Schiedsentscheiden, die den berechtigten Wünschen und Forderungen der Arbeitnehmer auch nicht im geringsten entsprechen, eine ungerechte Verhandlung in das Personal hineindringt. Solche Schiedsentscheidungen können nur auf die Arbeitgeber

Wochen in Magdeburg zu verzeichnen hatten. Die Arbeitgeber haben dann durchaus kein Recht, sich darüber zu entkräften. Die Arbeitgeber sind gestern bei der Verhandlung auf die Folgen aufmerksam gemacht worden, und diese Warnung soll hiermit noch einmal in aller Öffentlichkeit ausgesprochen werden.

Die Beschlüsse der Belegschaften über Annahme oder Ablehnung des Schiedsentscheids werden noch mitgeteilt.

Betriebsrätekurse.

Vom Ortsausschuß des A. D. G. B. Magdeburg wird uns geschrieben:

Die Betriebsräte und Betriebsobeleute werden darauf aufmerksam gemacht, daß am 16. Januar in der Gewerblichen Berufsschule Am Brödertor wieder die Betriebsrätekurse, die als Wirtschaftsschule der Volkshochschule angegliedert sind, beginnen. Es werden folgende Vortragsstufen behandelt:

1. Dr. Heine: Nationalökonomie. Beginn am 16. Januar. Hörgebühr 1,50 Mark.
2. Magistrat Böhme: Praktische Fragen aus dem Arbeitsrecht. Beginn am 20. Januar. Hörgebühr 3 Mark.
3. Magistrat Böhme: Praktische Fragen aus dem Arbeitsrecht. (Kursus für Fortgeschrittene.) Beginn am 20. Januar. Hörgebühr 3 Mark.
4. Dr. Hübener: Politik einst und jetzt. Beginn am 21. Januar. Hörgebühr 4 Mark.
5. Albert Steinke, Abteilungsleiter im Arbeitsamt: Arbeitsmarktforschungen. Beginn am 22. Januar. Hörgebühr 3 Mark.
6. Arbeitsschreiber Büschmann: Rechtsprechung in der Sozialversicherung. Beginn am 25. Januar. Hörgebühr 3 Mark.
7. Dr. Süßlich, Leiter des städtischen Berufsamts: Aufgaben und Methoden der Berufsberatung. Beginn am 25. Januar. Hörgebühr 2 Mark.
8. Paul Wümann, Gewerbeschulleiter: Wirtschaftliche Entwicklungen. Beginn 1. Februar. Hörgebühr 2 Mark.
9. Otto Buchholz, Berufsschulleiter: Wirtschaftliche Entwicklungen. Beginn am 1. Februar. Hörgebühr 2 Mark.
10. Dr. Heine: Rechtswissenschaft. Beginn am 6. Februar. Hörgebühr 1,50 Mark.

Die Hörsäle für diese Kurse sind im Arbeitssekretariat zu entnehmen. Wir machen darauf aufmerksam, daß auch Gewerkschaftsmitglieder, die nicht Betriebsräte sind, an den Kursen teilnehmen können.

Ein Reinfall der Gelben.

Am Sonntag fand in Magdeburg eine vom gelben Verband der Telegraphenarbeiter (Sitz Hannover) für alle Telegraphenbedienten aus dem Oberpostdirektionsbezirk Magdeburg einberufene öffentliche Versammlung mit der Tagesordnung "Zentralverband oder Verkehrsverbund?" statt, zu der als Referent ein Telegraphenarbeiter für Berlin erschienen war. Zu der Versammlung waren die Kollegen des freien Gewerkschafts (Allgemeine Deutsche Postgewerkschaft, Mitgliedschaft im Deutschen Verkehrsverbund) in großer Zahl erschienen. Nach Eröffnung der Versammlung beantragte der Kollege Ruhmann, der aus Berlin erschienenen Kollegen Wallenthin als Korreferent unbeschränkt Redezeit zu gewähren. Der Antrag wurde fast einstimmig angenommen. Herr Ruhmann aus Dresden stammte dann in ungefähr 20 Minuten so frisches Zeug vom Verkehrsverbund, freien, roten, schwarzen und neutralen Gewerkschaften durchzumachen, das ungeheure Heiterkeit auslöste. Nach ihm sprach als wirtschaftlicher Hauptredner des Tages der Kollege Wallenthin von der Reichsleitung der A. D. P. in Berlin.

</

Kraftfahrer jede Rücksicht auf die verkehrspolizeilichen Vorschriften vermissen lassen. Ebenso müssen Fußgänger und Radfahrer die Verkehrsordnungen beachten. Sie können das im eigenen Interesse nicht genug tun, und unterstützen damit gleichzeitig die Polizei.

Ein Rückschaubau der Verkehrsunfälle auf ein Mindestmaß ist trotz weitgehender polizeilicher Reglung nur durch verantwortliche Mithilfe des Publikums möglich. Wer heute die Straße betritt, darf sich bewusst sein, daß er sich in Gefahren befindet, denen er nur mit großer Vorsicht und Aufmerksamkeit aus dem Wege gehen kann.

Die sittliche Idee des Klassenkampfes.

Am Dienstag abend sprach im Apolloaal in einer Versammlung des "Hedelius", Ortsgruppe Magdeburg, der Genossen Felix Scheinbach (Berlin) über das Thema "Die sittliche Idee des Klassenkampfes". Die Versammlung war gut besucht. Ihr Redner trug stolz dem Palästina-Arbeiterfonds zu. Aus seinen Ausführungen geben wir hier wieder: Die Gegner des Sozialismus verneinen jede sittliche Idee im Klassenkampf und bezeichnen diesen als eine höchstes Erfindung der Sozialisten. Die Geschichte beweist aber, daß es Klassenkämpfe gegeben hat, solange die Gesellschaft Klassen kennt. Der Redner führt Beispiele dafür aus dem alten Rom und aus dem Mittelalter an. Er erläutert dann den Klassenbegriff, so wie er sich aus den wissenschaftlichen Untersuchungen von Marx ergeben hat. Zum Beispiel einer Klasse gehört, daß allen ihren Mitgliedern eine bestimmte Stellung in der Gesellschaft eignet ist. Der Klasse der Lohnarbeiterchaft ist gemeinsam ihre Besitzlosigkeit, die sie zwingt, ihre Arbeitskraft zu verkaufen, um leben zu können. Allerdings gehört dazu, daß die Mitglieder der Klasse sich ihrer Lagelage bewußt werden und jenen, daß sie von der besitzenden Klasse ausgebettet werden. Die besitzende oder kapitalistische Klasse bedeutet die besitzlose aus durch Unterbezahlung der Arbeitskraft und gibt der Klasse der Unterdrückten nur so viel zum Leben, als im eigenen Interesse nötig ist.

Wenn sich gegen diese Unterdrückung eine ganze Klasse erhobt, mit dem Ziel eine klaffen gerechte Gesellschaftsordnung herzustellen, die keine Ausbeuteten und Unterdrückten kennt, dann liegt darin genauso ein hoher sittlicher Gedanke. Auf die Kielzeigung des Kapitals, nicht auf seine Form kommt es an. Deshalb wird vielmehr bestimmt vom Verlobten des Gegners selbst. Ist dieser nachgiebig, dann wird die Kampfesform sich in ganz milden Formen bewegen. Je größer allerdings der Widerstand, desto bewegter muß auch die Kampfesähnlichkeit sein. Das aber die Schaffung eines wahren Menschenkums, eines höhern Menschenrechts eine sittliche Idee ist, für die es sich einzusetzen gilt, wird niemand bezweifeln können.

Das Referat wurde mit großem Beifall aufgenommen. Dann legte der Genossen Lubinski (Berlin) dar, welche Bedeutung der Klassenkampf für die besondere Stellung des jüdischen Proletariats hat. Auch seine Ausführungen fanden großen Beifall. Danach wurde die Versammlung geschlossen, da eine Aussprache nicht gewünscht wurde.

Zum Solde Frankreichs.

Vor dem Schöffengericht in Magdeburg hatte sich am Dienstag der former und jetzige Heinrich Kühl aus Külheim an der Ruhr wegen Diebstahls und Betrugs zu verantworten. Der Angeklagte ist ein Landes- und Hochverräter, der dem Staatsgerichtshof zum Schutz der Republik wegen seines verdeckteren Treibens bereits zu 15 Jahren Buchenwald eingezogen worden ist. Da gegen das Urteil Revision eingereicht worden ist, ist es bisher noch nicht rechtskräftig geworden. Während der Untersuchung sagt der Angeklagte im Gerichtsgefängnis in Rosslau. Da er, wie er selbst angibt, wegen seiner bevorzugten Teilnahme am Kampf gegen das Deutsche Reich keinen Platz in den damaligen Lagern der Kämpfer gefunden habe, und von seiner damaligen Tätigkeit bei guten Freunden in Hülle und Fülle — füherlich aus nationalsozialistischen Kreisen — in Deutschland keinen gelang es ihm mit Hilfe solcher Freunde, dass dem Kaiserlichen Gerichtsgefängnis zu entkommen. Da aber die Kriminellen später hinterher wort, gelang es, ihn wieder festzunehmen und ihn diesmal etwas höher im Zellengefängnis in Rosslau unterzubringen.

Vor dem Schöffengericht markierte der Angeklagte den großen Fehler. In hochdrückenden Worten erzählte er, daß er ein französischer Spion seiner Klasse sei und seine Vermittelung wegen Revision in 50 Fällen sprache dafür, daß er kein "Gefolg" treffe. Einhaas Heimkosten gibt er zu, daß er ein monatliches Gehalt von 500 Mark für seine Tätigkeit beziehe und in Rosslau stets in den vornehmsten Kreisen, vor allem mit Offizieren, verschafft habe. Die Tat, die ihn vor das Magdeburger Schöffengericht führte, soll gleichfalls aus politischem Interesse entstanden sein. Er sei nach Magdeburg gekommen, um von der Magdeburger Polizei zu hören über die Stärke der einzelnen Formationen der Polizei zu lernen. Da aber die Hauptaufgabe seiner Tätigkeit ist, will er möglichst in wirtschaftliche Not geraten und dadurch auf den Gedanken gekommen sein, durch Kühl in den Besitz von neuen Geldmitteln zu kommen. Er lernte auch in der Klosterruine einen ehemaligen französischen Krieger kennen, dem er jüdischisch noch länger Zeit des Belämmrisses aus dessen Wohnung 500 Mark, eine Anzahl Kleidungsstücke und eine Wundärztekartei gab.

Bei diesem Geldentzug verschehen, verließ der Angeklagte wiederum Magdeburg und fuhr nach Hamm, wo er nach kurzer Zeit wieder in Selbstverlegenheit kam und dort einem jungen, 20jährigen Arbeiter einen Raubüberfall und wiederum Selbstverlegenheit obgemacht. Dies junge Paar erklärte er, daß er in Magdeburg in der Klosterruine ein Gut besaß und für die Bekämpfung noch später einmal darüber hinzu zeigen werde. Er wollte nämlich den jungen Paar, wenn er anderweitig werden sollte, bei sich als Nachbar einführen. Schließlich kam aber doch die Polizei hinter das verdecktere Treiben des Angeklagten. So in Hamm eine junge Frau erinnerte sich seines Magdeburger Gewissens eines Tages. Beim Annehmen des selben wußte er feststellen, daß er einen Schwanz aus Garn geknotet war. Er wußte den Vorfall der Magdeburger Kriminalpolizei und diese veranlaßte die Festnahme des Geschädigten.

Vor dem Schöffengericht gab der Angeklagte den nun zur Seite gestellten Schwanz zu, bestätigte aber nicht entdeckt, auch in Kenntnis der Tat getreten zu sein. Der Prozeß besteht, doch darüber gab kein Beispiel hinzu; er erkannte den Angeklagten mit voller Sicherheit wieder. Da der Junge trotz erster Verhöhung des Vorwurfs bei seiner Bekämpfung blieb, kam der Angeklagte in jetzt große Anstrengung und rief dem jungen Arbeitern zu hören Worten zu: „Ich werde Sie meinig machen, denn Sie Tasse ist leer!“ Der Junge schaute über seine Kleider an, die Angeklagten des Angeklagten nicht betrachtete und bei seiner eingestandenen Bekämpfung.

Der Staatsanwalt forderte gegen den Angeklagten insgesamt eine Gefangenstrafe von 1 Jahr und Verhinderung der

bürgerlichen Ehrerecht auf die Dauer von 3 Jahren. In seinem Schlusssatz offenbarte der Beschuldigte noch einmal recht deutlich seine innersten Gedanken. In ehrlichem Referatsbericht erklärte er in den Saal: „Das will ich Ihnen noch sagen, Herr Vorsitzender, Liebe zu meinem Vaterland lenne ich nicht mehr, Hass und Verachtung loben sie wieder auf, wenn ich das Vaterland höre. Ich hasse diese Bande...“ Wen er mit dieser Wende meinte, darüber schwieg er. Anscheinend erschöpft von seiner so gewaltigen und genialen Verteidigungsrede setzte er sich wieder auf die Anklagebank.

Das Gericht war in bezug auf Strafumsetzung anderer Ansicht als der Staatsanwalt. Es bewilligte dem Angeklagten milde Umstände nicht und verurteilte ihn wegen Diebstahls und Betrugs im Rüffel zu einer Gesamtstrafe von 5 Monaten. Die bürgerlichen Ehrerechte wurden ihm auf die Dauer von 5 Jahren abgerannt. Zu der Urteilsbegründung betont der Vorsitzende, daß sicherlich die Diebstahl und auch der Betrug vor allem erfolgt seien, um in den Besitz auf andre Namen lautender Ausweispapiere zu gelangen. Wer sich als Spion betätigt, müsse vor Gericht der Auffassung ist, daß der Angeklagte seine Spionage nur fortsetzen könnte, wenn erständig in den Besitz fremder Kopiere kam, lehnte es die mildernden Umstände ab. Deshalb mußte auf Zuchthaus erkannt werden. Zum Schluß der Verhandlung erklärte der Angeklagte, daß er mit dem Urteil einverstanden sei.

Wichtige Gerichtsentscheidungen.

Vor dem Schöffengericht spielte vor kurzem die Frage eine Rolle: Wann ist jemand verlobt? Die Strafprozeßordnung besagt, daß Verlobte vor Gericht das Recht der Zeugnisabwagerung haben. Sie brauchen also gegen den Verlobten nicht auszusagen, wenn sie das nicht wollen. Was bedeutet aber Verlobung? Der Begriff Verlobung ist außerst debattierbar. Es gehört dazu nicht etwa unbedingt das Tragen von Verlobungsringen, sondern es genügt schon der gegenseitige Will der beiden jungen Leute, sich einmal zu verloben. Vor dem Schöffengericht befand die Verlobte, daß weder ihre Eltern, noch die Eltern des Bräutigams von der Tatsache der Verlobung wußten, daß sie ihre Verlobung auch nicht bekanntgemacht haben, doch sie selber Ringe tragen noch in irgendeiner andern Form der Offenlichkeit gegenüber die Verlobung mitgeteilt haben.

Obwohl der Kasten vielleicht in diesem Zusammenhang von einer Verlobung gar nicht sprechen kann, verweigerte das Mädchen trotzdem vor Gericht die Aussage. Der Vertreter der Anklagebehörde war der Auffassung, daß eine Verlobung nicht bestehen und forderte einen entgegengesetzten Gerichtsbeschuß. Das Gericht war aber anderer Ansicht und hielt deshalb schon eine Verlobung für vorliegend, weil die Bekundung der Zeugin, daß sie die Absicht hätte, den Angeklagten später zu heiraten, nicht zu widerlegen sei. Das Mädchen konnte durch diesen Beschluss vor der Zeugnisverweigerung Gebrauch machen. Die Frage der Verlobung ist aber trotzdem nicht gelliert. In einem früheren Gerichtsbeschuß hieß es einmal, daß von einer Verlobung mindestens die Offenlichkeit in irgendeiner Form erfahren müsse. Wenn das nicht geschehen ist, dann könnte man von einer Verlobung im üblichen Sinne nicht sprechen.

In derselben Verhandlung, die sich mit einer Körperverletzung beschäftigte, verlangte der Verlehrte vom Gericht den Beschuß, dem Angeklagten auch eine Geldbuße aufzuerlegen, die an ihn bezahlt werden sollte. Der Verlehrte erwartete der Verhandlung als Rechtläger beigetreten und konnte als solcher auch Anträge in dieser Form stellen. Das Gericht machte aber den Verlehrten darauf aufmerksam, daß er, wenn das Gericht dem Angeklagten eine Buße auferlegt, kein Recht mehr zu weiteren Ansprüchen an den Angeklagten habe. Da die Folgen der Verlehrung für den Verlehrten noch nicht zu übersehen waren, zog es der Verlehrte vor, darauf den Auftrag auf Bezahlung einer Buße zurückzuziehen.

Mittwochsmarkt. Am 10. Februar unter Null war die Querfiliale heute morgen gefallen. Auf dem Wochenmarkt hatten deshalb wenige Händler ihre Stände nicht aufgebaut, denn bei dieser Kälte sind doch nur wenige Käufer zu erwarten. Darauf gab es große Wieden zwischen den Ständen. Es muß auch kein Vergnügen sein, bei solcher Kälte ständig auf Käufer zu warten. Die Stände waren aber auch wegen der Kälte alle mit Säcken zudeckt, so daß man dem Gemüse auf dem Markt nur wenig zu sehen bekam. Die Preise haben sich nicht geändert. Der Butterpreis schwankte zwischen 85 Pf. und 105 Pf. Gier kostete 17 und 18 Pf. Auf dem Fleischmarkt sind die Preise ebenfalls nicht geändert. Bei den Fleischställen für Rohwaren gab es gegen 12 Uhr einen kleinen Zwischenfall. Eine Dame hatte bestellt, bestimmt mit einer Riepe durchzubrennen. Sie konnte gefügt und der Polizei zugeführt werden.

Berlängerung der Amtszeit der Bevölkerungsgerichte. Die Amtsinhaber der Bevölkerungsgerichte und Kaufmannsgerichte ist mit dem 31. Dezember 1925 angelangt. Von dem Reichsarbeitsminister sowie von dem preußischen Minister für Handel und Gewerbe ist im Hinblick darauf, daß im Laufe des Jahres 1926 mit Auftretreten des Arbeitsgerichtsgesetzes zu rechnen ist, die Amtszeit verlängert worden, die mit nicht unerheblichen Kosten verbundenen Amtswahlen der Bevölkerungsgerichte und Kaufmannsgerichte nach Möglichkeit zu vermeiden. Der Magistrat hat entsprechend dem Beschuß der königlichen Auszüge des Bevölkerungsgerichts und des Kaufmannsgerichts vom 17. Dezember 1925 am 4. Januar 1926 beschlossen: Die Amtsinhaber der Bevölkerungsgerichte und Kaufmannsgerichte sollen um ein weiteres Jahr — mit Rücksicht auf die bevorstehende Errichtung der Arbeitsgerichte — verlängert werden. Die Stadtverordnetenversammlung wird erachtet, diesen Beschuß zu genehmigen.

Wer ist Meister? P. unterhielt zusammen mit seiner Schwester eine Konfektionswerkstatt und beschäftigte zwei Lehrkräfte. Seit Jahren war P. im Betriebe des Konfektionsgeschäfts tätig, eine Meisterprüfung hatte er aber nicht abgelegt. Das Amtsgericht sprach aber P. von der Anklage, unbefugt Lehrlinge angeleitet zu haben, frei, weil er über 50 Jahre alt war und über 5 Jahre hindurch persönlich das Handwerk selbstständig ausgeübt habe. Diese Entscheidung postet die Staatsanwaltschaft durch Rechtsanwalt beim Amtsgericht an und beantragt, die Entscheidung beruhe auf Amtsgerichtsurteil, ohne Ablegung der Meisterprüfung durch P. keine Lehrlinge anleiten. Der 1. Einschluß des Amtsgerichts hat auch die Vorentscheidung auf und verurteilte P. zu einer Geldstrafe, indem u. a. entschieden wurde, daß Untergesetz § 129 der Gewerbeordnung anzuwenden und ausgewiesen, daß der zweite Teil des § 129 eine selbständige Bedeutung habe. Das sei aber nicht der Fall; auch Gewerbetreibende, welche 5 Jahre hindurch per-

sönlich das Handwerk selbstständig ausgeübt haben, dürfen nur danach Lehrlinge anleiten, wenn sie eine Meisterprüfung bestanden haben. In welchem Gewerbe die Meisterprüfung abgelegt sein müsse, sei nicht gesagt, eine Meisterprüfung sei aber unbedingt erforderlich. Gabe sich der Angeklagte in einem Rechtsstreit befunden, so könnte ihn ein solcher niemals vor Strafe schützen.

Tanzabend der Volksbühne. Werner Osthorn und Harald Kreuzberg tanzen am heutigen Mittwoch im Wilhelm-Theater, Karten, auch für Nichtmitglieder, sind noch an der Abendkasse zu haben.

Zeugen für Gememorde gesucht! In der Zeit vom 29. bis 31. März 1923 wurde der Wachtmeister der Artillerie Willi Legen auf dem Truppenübungsplatz in Döberitz, während des Vaders Gläubigern, durch Angehörige des damals bei der Reichswehr bestehenden Arbeitskommandos ermordet und in einem in der Nähe liegenden Wald vergraben. Am 24. Juli 1923 wurde in der Nähe der Chaussee Rathenow-Hohen Neuendorf, bei dem Gut Albertshain, die Leiche des ehemaligen Feldwebels Walter Wilm's gefunden, der ebenfalls von Angehörigen dieses Arbeitskommandos erschossen worden ist. Ferner wurde am 6. September 1923 in den Kläranlagen, dem sogenannten Fesselbruch, die Leiche des Leutn. d. R. Georg Sand aufgefunden. Als Täter kommen auch hier Angehörige des Kommandos in Frage. Ein Teil der Mitarbeiter und Mitwirker ist bereits verhaftet, während weitere Personen, die als Mitläufer in Frage kommen, flüchtig geworden sind. Unter Hinweis auf die ausgelobte Belohnung von 5000 Mark werden alle Personen, die irgendwelche, wenn auch zunächst geringfügig erscheinende Beobachtungen machen können, die zur Ergreifung der Gesuchten oder zur länderlosen Aufdeckung der Verbrechen führen, erachtet, sich an den Polizeipräsidiumen — Kriminaldirektion — Zimmer 204, oder an den Dauerdienst, Zimmer 263, zu wenden. Die Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, können auch den Aufenthaltsort anderer Personen, die nachweislich im Jahre 1923 den Arbeitskommandos angehört haben und seit dieser Zeit gesucht werden, betreffen.

Unfall bei der Arbeit. Der Arbeiter Wilhelm K., wohnhaft Charlottenstraße 17, verlor sich am Dienstag beim Laden von Langholz in einer Faynfabrik an der Mothenseer Straße schwer am Kopf und am linken Fuß, so daß seine Aufnahme im Krankenhaus Alsfeld erfolgen mußte.

Betriebsunfall. Am Dienstag nachmittag gegen 5 Uhr geriet in der Schuhfabrik von Hauswald die 18jährige Arbeiterin Th. wohnhaft Neuhofensleher Straße, in die Johnröder ein „Maschine und sonst erhebliche Verletzungen und Verstümmelungen an der rechten Hand. Die Verunglücks wurde in eine Klinik übergeführt.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Abteilung Endenburg. Sonnabend den 16. Januar, abends 7 Uhr, im großen Gastronomie-Saal Verkömmung mit Damen. Refereen: Komrat Borodkin. Ansichtskarten.

Aus der Jugendbewegung.

Bezirksskonferenz.

Die Bezirksskonferenz der Sozialistischen Arbeiterjugend findet am Sonntag den 14. Februar, vormittags 9½ Uhr, in Magdeburg statt. Tagungsalot wird noch mitgeteilt.

Der Bezirksskonferenz hat folgende vorläufige Tagesordnung festgesetzt:

1. Bericht über das verflossene Jahr.
2. Unrechte Österreicher.
3. Bericht eines Mitgliedes des Hauptvorstandes. (Thema wird noch mitgeteilt.)
4. Unrechte Jugendtag.
5. Anträge.
6. Wahlen.

Gemäß unserer Bezirkssitzungen kann jede Gruppe auf je 100 Mitglieder einen Delegierten entsenden, angefangene Hundert gelten als voll. Die Anträge an die Bezirksskonferenz müssen bis zum 7. Februar an das Jugendsekretariat eingefüllt werden.

Der Bezirksvorstand.

Wird nur gegen Voranschreibung, die Zelle 10 Pfennig, aufgenommen. Bebeiter-Mitglieder. Mittwoch den 18. Januar, abends 9 Uhr, Zusammenkunft Neue Wittenstraße 2, Zimmer 10. 17. Februar Wittenberger Sportverein, Abt. Alsfeld. Freitag der 13. Januar, abends 8 Uhr, Generalversammlung bei Eduard Hols, Lützelerstraße 22. 18. Februarverein, Bez. Alsfeld. Freitag, abends 8 Uhr. Generalversammlung im „Zwischenstaat“. Breiterweg 109. 19. Februar, abends 8 Uhr. Generalversammlung im „Hohes Meer“ Saal. Um 10 Uhr. 20. Februar, abends 8 Uhr. Generalversammlung bei Klinikan (Gartensaal). Jahresbericht. 21. Februar, abends 8 Uhr. Generalversammlung bei Klinikan (Gartensaal). Jahresbericht.

vereins-Kalender.

Ebene	Fall	Buße	Ebene	Fall	Buße
12. I.	+ 1,05	—	Düben	12. I. + 1,10	— 1,02
	+ 1,91	—			
	+ 1,52	—			
	+ 1,60	—			
	+ 1,66	0,55			
	+ 0,60	—			
	+ 2,57	0,25			
	+ 3,95	0,25			
	+ 3,73	0,25			
	+ 4,11	0,25			
	+ 3,48	0,24			
	+ 4,65	0,17			
	+ 4,94	0,11			
	+ 4,30	—			
	+ 4,20	—			
	+ 4,35	—			
	+ 0,18	Havelberg		+ 4,35	0,05

Wasserstände.

Der Güteeinbruch hat nunmehr auch die Mittelmeerküste betroffen, so daß in Italien weinreiche Schneefälle aufgetreten sind und von dort Temperaturmünzen bis zu -12 Grad gemeldet werden. Am Südrande des großen Hochdruckgebiets fällt über ganz Kontinentaleuropa jetzt der Güteeinbruch. Es bildet sich hier Störungsgedächtnis aus, die im großen und ganzen von Süden nach Norden fortwährend und ausgedehnt in Südeuropa verdeckt. Rechtslage bringt aber auch tropische Störungen, die hier möglicherweise einzeln oder in Gruppen verdeckt verlaufen. Der Güte bleibt dabei bestehen, doch können die Temperaturen unerwartetlich große Schwankungen erleben.

Wetterbericht. (Nachdruck verboten.) Der Güteeinbruch hat nunmehr auch die Mittelmeerküste betroffen, so

Reichstagsbeginn.

Der Reichstag hielt am Dienstag bei seinem Wiederaufzutritt eine zweistündige Plenarsitzung ab. Mehrere Fraktionen hatten für den Spätnachmittag Sitzungen vorgesehen. Auch im Plenarsaal war die Aufmerksamkeit mehr auf die Regierungskombinationen als auf die sachlichen Beratungen gerichtet.

Zunächst versuchten die Kommunisten durch ihren Vorsitzenden Rödel einen Vorschlag zugunsten der Erwerbslosenunterstützung um 50 Prozent und begegnen sich darin mit den Bestrebungen der Sozialdemokratie, die bekanntlich seit Wochen in den Regierungsverhandlungen an ihrer Forderung auf erhöhte Erwerbslosenunterstützung festhält.

Anscheinend hatten die Kommunisten auf Widerspruch gerechnet. Das Haus beschloß jedoch, sofort den Antrag ohne Debatte an den Sozialpolitischen Ausschuss zu überweisen.

Dann wurde in erster und zweiter Beratung ein Gesetzentwurf zur Änderung des Gesetzes über die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften verabschiedet. Dieser Gesetzentwurf will den Genossenschaften eine bessere Möglichkeit geben, die Generalversammlung in Form einer Vertreterversammlung abzuhalten.

Einen Gesetzentwurf über die Abänderung des Reichsnappels gesetz begründete der Reichsarbeitsminister Brauns. Leider ist diese Vorlage eine wesentliche Verschlechterung des bestehenden Rechtszustandes. Das Reichsarbeitsministerium hat sehr weitgehend dem Drängen der Unternehmer nachgegeben, die sich darüber beschweren, daß jetzt allzu viele Bergleute in allzu frühem Alter in den Besitz der Pensionen kommen. Jetzt soll das Lebensalter für den Bezug der Alterspension auf das 55. Lebensjahr hinausgeschoben und die Pension selbst um 40 Prozent vermindert werden, wenn der Bergmann nicht aus dem Beruf ausscheiden muß. Ebenso soll die Invalidenrente und der Bezug aus andern Versicherungen von der Pension abgezogen werden. Als Zeitpunkt des Inkrafttretens der neuen Gesetznovelle ist der 1. Januar 1926 in Aussicht genommen.

Die Debatte über dieses für die Bergarbeiter sehr wichtige Gesetz wird am Mittwoch begonnen werden.

Sitzungsbericht.

Die Reichstagsitzung am Dienstag wird um 3½ Uhr eröffnet. Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragt Abg. Rödel (Komm.) eine weitere Heraufsetzung der Erwerbslosenunterstützung um 50 Prozent. Auf Vorschlag des Präsidenten Löbe wird der Antrag an den Sozialpolitischen Ausschuß zur sofortigen Beratung überwiesen.

Das Abkommen zwischen dem Deutschen Reich und Haiti über das Schuldenausgleichsverfahren wird in allen drei Beratungen ohne Ausprache angenommen.

Es folgt die erste Beratung eines Gesetzentwurfs zur Änderung des Gesetzes über die

Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften.

Danach wird die Zahl der Mitglieder, bei deren Überschreitung die Generalversammlung in Form einer Vertreterversammlung abzuhalten ist, von 10 000 auf 3000, und die Mitgliederzahl, bei deren Überschreitung das Statut eine Vertreterversammlung einführen kann, von 3000 auf 1500 herabgesetzt.

Abg. Hörsle (Komm.) wendet sich gegen die Vorlage, weil sie das Selbstbestimmungsrecht der Mitglieder beschränke.

Abg. Bormann (Bürokr. Bdg.) verlangt, daß die Konsumvereine als privatkapitalistische Erwerbsunternehmungen behandelt werden.

Abg. Peine (Soz.):

Für uns kommen bei unserer Zustimmung zu dieser Vorlage lediglich praktische Erwägungen in Betracht. Es ist insbesondere für die Bezirksseniorenbundes ein unhaltbarer Zustand,

Die Passion.

Roman von Klara Viebig.

(24. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Becktes Kapitel.

Eva war an der Ostsee. Olga hatte sich nach langerm Zaudern dazu entschlossen. Sie war so ungewiß gewesen und hätte Eva, die Tag und Nacht quälte, dieses Mal nicht nachgegeben, wenn Fräulein Neßak ihr nicht ernstlich zugesprochen hätte: "Lassen Sie Eva mitgehen, es wird ihr gut tun. Lassen Sie sie doch einmal ganz fern unter Kindern sein. Das ist noch mehr wert als die Seelust. Es gehen zwei tüchtige Lehrerinnen mit dem Transport. Fräulein Müller ist mir persönlich bekannt, ich werde ihr Eva besonders ans Herz legen."

Olga hatte das Kind, seit es lebte, viele Jahre freunden Händen überlassen müssen, es war ihr nichts Ungewohntes, ihre kleine Eva tagelang nicht zu sehen, die ganze Woche nicht, aber dieses Mal war es für sehr lange. Viele Wochen sollten die Kinder dort bleiben. Die Schwachen und Bedürftigen waren ausgeschlossen, eine gründliche Stärkung sollte ihnen zuteil werden. "Sie können ganz ruhig sein," hatte die Lehrerin gesagt; aber die Mutter war doch nicht ruhig.

Eva fiel wie in der letzten Nacht vor der Abreise. Die Mutter hatte ihr kalte Kompressen gemacht auf das Herz, auf die Stirn, und sie zu sich ins Bett genommen. Es war das liebste der Erwartung, der Freude, das Eva gepaart hatte. Ans Meer, ans Meer, eine große Reise!

Die war so schnell in die Kleider gekommen, nie hatte ihre Stimme so fröhlich gelungen. Olga behielt noch lange das Bild vor Augen, wie ihre kleine sich zum Couperonier hinanschrie und winkte, immerzu noch sehr winkte. Das wie Kleid stand ihr niedlich, niedlich der weiße Höschenanzug, der für die See angefertigt war. Keins der anderen Kinder war gleich hübsch gekleidet. Und ausgetüftelt war Eva wie eine tüchtige Reisende, mit einem Handkoffer, einem Bodencape für schlechtes Wetter, einer Thermosflasche und einer Blechbüchse mit viel zu vielen Butterbreien. Auch mit einem grünen Bledheimerchen nebst Spaten und Holzhaufen zum Sandklopfen und Burgenbauen. Olga hatte sich sehr bemüht; nun sie allein war, würde sie sparen. Somit lachte sie sich, wenn sie abends aus dem Geschäft kamen, noch ein warmes Essen — schon etwas wegen —, nun würde sie das selbstverständlich weglassen lassen.

Es war Samstag, als die Kinder abreisen. Olga brauchte nicht ins Geschäft. Nach wie der Zug nicht anher Schreite, so gähnte schon um sie die Einsamkeit. Ob sie einmal zu den Willows ging? Der Bruder hatte sie bei seinem Besuch auf-

dass die entfernten Bezirke in den Generalversammlungen nicht vertreten sein können. Durch die Vorlage wird eine Verbesserung dieses Zustandes geschafft. Auch für die Genossenschaften, die keinen Saal bekommen können, der ihre Mitgliederzahl fasst, kann, ist die Änderung von Vorteil.

Von einer Beschränkung der Mitbestimmung der Mitglieder kann keine Rede sein, es wird jetzt im Gegenteil die Möglichkeit verringert, daß nur ein kleinerer Teil der Mitglieder sich an den Versammlungen beteiligen kann. Für uns kommen nicht politische Gesichtspunkte, wie bei dem Abg. Hörsle, in Frage, sondern nur die praktischen Interessen der Genossenschaften.

Abg. Schlaf (Btr.) stimmt der Vorlage gleichfalls zu. Sie wird dann in erster und zweiter Beratung angenommen.

Der Gesetzentwurf über die Bestellung von Fahndeteichen an, in im Bau befindlichen Schiffen wird ohne Ausprache dem Rechtsausschuß überwiesen.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs über die Änderung des Reichsnappels gesetzes.

Reichsarbeitsminister Brauns erklärt: Der Entwurf beabsichtigt, einzelne entbehrliche Leistungen aus der knappelschaftlichen Pensionsversicherung herauszunehmen. Durch das Reichsnappels gesetzes wird die Invalidenpensionen gegen die Kriegszeit erhöht worden. Nach der Vorschrift im § 31 dieses Gesetzes müssen Invalidenpensionen und Tiefengesalzen bei 25-jähriger Dienstzeit mindestens 40 v. H. des durchschnittlichen Hauerschus bei Arbeitern und des Durchschnittsgehalts eines reibervorführigen Steigers bei Angestellten betragen. Für die Angestellten hat sich die Vorschrift des Gesetzes als unzureichend erwiesen, weshalb der Vorstand des Reichsnappels gesetzes im Einvernehmen mit den Beteiligten eine anderweitige Regelung getroffen hat.

Am 31. Dezember 1923 waren 66 180 Knappelschaftsinvaliden vorhanden. Ihre Zahl ist im ersten Jahre des Reichsnappels gesetzes auf 114 414 gestiegen. Der große Zuwachs von Pensionsempfängern ist zwar für die Folge nicht zu befürchten; in den letzten Jahren vor der Verwirklichung des Reichsnappels gesetzes haben viele Bergleute mit dem Antrag auf Invalidierung zurückgehalten, um sich die zu erwartenden höheren Leistungen des Reichsnappels gesetzes zu sichern. Die Höhe der Leistungen und die große Zahl der Pensionsempfänger lassen aber erkennen, welche Mehrlastung dem Bergbau durch das Gesetz auferlegt ist.

Wenn auch die Erlangung der Alterspension durch den Nachweis einer Dienstzeit von 25 Jahren mit

mindestens 15 Jahren bergmännischer Arbeiten erachtet ist, so haben doch im ersten Jahre über 28 000 Bergleute, davon 23 000 im Ruhegebiet, die Alterspension erlangt. Die Mehrzahl der Alterspensionäre leisten Arbeiten im Bergbau weiter. Ein erheblicher Teil von ihnen begibt an Lohn- und Alterspension mehr, als der hochgeholte Arbeiter an Einkommen hatte. Der Entwurf will das Lebensalter für den Bezug der Alterspension auf das 55. Lebensjahr hinausziehen und das

Ausmaß der Pension herabzuminden, wodurch voraussichtlich die Belastung aus Alterspensionen um 15 Millionen Mark herabgemindert wird.

Als zweite Maßnahme zur Erzielung von Erfahrungen ist eine anderweitige Berechnung der Invalidenpensionen in Vorlage gebracht. Der Entwurf sieht jerner vor, daß die Gesamtbelastung aus der knappelschaftlichen Pensionsversicherung und aus andern reichsgerichtlichen Versicherungszweigen über eine durch bisherigen Arbeitsbedienstet gegebene Grenze nicht hinausgehen darf. Daneben sieht der Entwurf eine grundlegende Änderung der Versicherung bei den knappelschaftlich versicherten Betrieben beschäftigten Angestellten vor.

Der Entwurf bringt endlich noch verschiedene Änderungen in organisatorischer Hinsicht. Als Zeitpunkt der Verwirklichung der Novelle ist der 1. Januar 1926 in Aussicht genommen. Die Alterspensionäre sollen noch auf die Dauer von drei Monaten nach dem Inkrafttreten im Genusse der bisherigen Leistungen bleiben.

Gegen 1½ Uhr verlädt sich das Haus auf Mittwoch nachmittag 2 Uhr.

Preußischer Landtag.

Der Preußische Landtag nahm am Dienstag seine Sitzungen wieder auf. Das Haus erledigte die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über die Unterbringung der Behörde und Leiter der aufgelösten staatlichen Lehrerseminare.

Abg. Dr. Weigleider (Soz.) und Abg. König (Soz.) setzten sich für die Ausführung der Vorlage ein und forderten, daß die Unterbringung so bald als möglich, und zwar im Einvernehmen mit den Städten, erfolgt.

Der Gesetzentwurf wird nach den Ausschussschlüssen mit großer Mehrheit angenommen.

Bei der hierauf vorgenommenen Besprechung über die Hilfsmittel zu Gunsten der durch die Belebung schwer geschädigten Gemeinden des Ruhegebiets wies Abg. Fries (Köln, Soz.) auf die durchbare Notlage der Kommunen in Rheinland-Westfalen hin. Die Weisheit des Reiches, betonte er, ist durchaus unzureichend. Den Gemeinden müssen billige Staatsförderung zur Verfügung gestellt werden, damit sie die durch die Arbeitslosigkeit und aus den Hochwasserbeschädigungen notwendig gewordenen großen Notstande bearbeiten, die übrigens schon im Interesse der Belebung des Baumarktes von Wichtigkeit sind, durchführen können. Selbst von deutschnationaler Seite wurde zugestanden werden, daß gerade die kleinen Beute in einer schäbiger Weise entschädigt werden. So habe ein Bergarbeiter für ein von den Franzosen zerstörtes Bett 3 Mark erhalten. Die Haltung des Reiches in der Entschädigungsfrage verdiente höchste Kritik.

Nach Annahme des Ausschusstrages, der die Große Anfrage der Deutschen Volkspartei zur Notlage der Ruhrgemeinden durch die Maßnahmen und Erklärungen der Regierung für erledigt betrachtet, verlädt sich das Haus auf Dienstag 12 Uhr Grundvermögenssteuer.

Der polnische Sozialistentongress.

Der 20. Sozialistentongress in Warschau gestaltete sich zu einer machtvollen Kundgebung des sozialdemokratischen Gedankens in Polen. Unser Bild zeigt eine Reihe führender polnischer Sozialdemokraten sowie hervorragende Vertreter auswärtiger Brudergesellschaften: Sowfür (Tschechoslowakei) 1, Wels (Deutschland) 2, Czernow (Ruthenland) 3, Gęgęszczyński (Grußen) 4, Naczas (Polen) 5, Bernstein (Polen) 6, Salata (Grußen) 7, Wanke (Tschechoslowakei) 8. Die übrigen sind polnische Landtagsmitglieder und führende Sozialdemokraten.



gesforderte: "Komm doch auch mal," aber nein, so einsam war sie doch nicht. Ohne daß sie es sich weiter überlegt hatte, wanderte sie jetzt die Chausseestraße hinunter und dann in die Rosmarinstrasse. Sie ging langsam, es war noch sehr früh. So zeitig durfte man wohl noch nicht in die Rosmarinstrasse kommen. So zeitig nicht — nein! Würde ihr das einfiel, stieg ihr eine Röte ins Gesicht. In dem schon alten, abgebrannten Hause, das an sich nichts Einladendes hatte, stieg Olga die zwei Treppen zu Fräulein Helene Wohnung hinauf. Mit jeder Stufe wurde sie langsamer, sie hatte ordentlich Angst: wenn ihr etwa noch jemand begegnen würde? Aber totenstill blieb es auf den Treppen. Dieses Haus war ein Geschäftshaus und heute war Sonntag. Als sie leise Klingelte, zeigte sich innen am Guckloch ein Auge; dann wurde aufgemacht, aber nur spaltbreit, die Sicherheitskette blieb noch vorgelegt.

"Ah sol!" Die Mutter, in einen schlampigen Morgenrock gehüllt, die Haare noch unfrisiert, strähnig um den Kopf hängend, erkannte die Freundin ihrer Tochter wieder; sie machte die Tür nun vollends auf. „Na, wissen Sie, aber Fräulein schläft noch. Sie ist erst spät zu Hause gekommen. Ich lasse sie gern auschlafen, wenn sie mal Zeit hat.“

"Ich ja, es ist ja heute Sonntag," sagte Olga, peinlich geschekt. Sie mußte etwas sagen und wenn es hier noch so düstum war. „Dann Grüßen Sie —“

"Wir heiraten!" In Olga stieg es wie Lachen auf und zugleich wie Tränen. Ich, das war wieder echt Lachen, ganz das alte dumme Lachen von früher! Auf einmal war das kleine müßige Hinterzimmer wieder da — das rosa Hinterbett mit den Stickerleisten verschwand —, dort drüber an der Wand stand das schmale därfelige Lager, der kinderlose Kopf warf sich auf den Kissen, und Herr Kahle ging aus der Tür.

Das aufdringliche Parfüm dieses Zimmers war schwerer zu atmen, als damals der Arme-Leute-Geruch der Lehmannischen Stube. Olga nahm es die Luft — wenn die wieder hereinfiel, wieder wie bei Herrn Kahle — und dann noch tiefer hinein! Wie war das heiß, wie drückend hier! Sie ging ans Fenster und stieß es auf, die Luft war noch morgendlich, die Rosmarinstrasse noch nicht ganz voll von Großstadtdunst.

"Bitte mir böse?" flang Lenzens Stimme vom Bett her, oder ärgerst Du Dich?"

"Ich ärgere mich nicht — ärgern, nein! — warum denn?"

Olga kam ans Bett zurück, sie nahm das Mädchen bei beiden Händen: "Ich wünsche Dir alles Gute."

"Ja ja, gratuliere mir man!" Fräulein Helene strich sich die wilde Mähne zurück und zogte sich lächelnd in Position. Gratulieren, det kannst wirklich. Er ist in reizender Mensch. Und ich — sie lachte ein bisschen verlegen —, wenn er sagt: hopp, denn mach ich auch hopp. Ich habe mich eben richtig in ihn verschossen."

Das hatte jetzt bei Fräulein Helene alles genau noch so kindisch gelungen, wie damals bei dem jungen Lenzchen. Mit einem ernsten Gesicht stieg Olga die Treppe wieder hinunter. Sie alle, Lenzchen hatte ihr erzählt, sie wollten heute eine Landpartie zusammen machen, Kahn fahren, Mittagessen und zuletzt auf einem großen Rummelplatz mal tüchtig rummeln". "Komm doch mit, Olga!", hatte sie gutmütig gesagt. "Er ist gar nicht, er nimmt Dich gerne mit, und 'nen Kapotier findet Du auf alle Fälle. Da wird meiner schon für sorgen." Sie hatte wirklich herlich gebeten. Es hätte ihr auch Freude gemacht, ihren süßlichen, starken August Stephanka, der seines Zeichens eigentlich Menschenjahr war, beim Segeln auf einer Segelyacht zu haben. Sie ihm auch kennengelernt — der Segeldienst boten.

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus der Provinz.

Der Arbeitsmarkt im Dezember.

Das Landesarbeitsamt Sachsen-Anhalt berichtet: Die Wirtschaftslage schräge im Dezember zu einer tristenhaften Verschlechterung der Arbeitsmarktlage. In fast allen Berufsgruppen erfolgten Betriebsstilllegungen oder Einschränkungen. Teilweise wurden in erheblichem Umfang Kurzarbeit oder Werkstattleitungen, leitere amal zwischen den Feiertagen und zu Ende des Jahres durchgeführt. Das Handwerk und sonstige Außenarbeiter kamen in der ersten Monatshälfte infolge Frost- und Schneewetters fast völlig zum Erliegen.

Bei Beginn des neuen Jahres machte sich in einzelnen Berufsgruppen eine Belebung der Vermittlung bemerkbar, so vor allem für die Landwirtschaft und die hauswirtschaftlichen Berufe. Auch gestaltete das milde Wetter eine Wiederaufnahme der Außenarbeiten. Die Verbesserung der Arbeitsmarktlage macht im allgemeinen jedoch weitere Fortschritte, wenn auch in einzelnen Arbeitsmarktsbezirken ein Standstill in dem Steigen der Arbeitslosenzahlen beobachtet wurde.

Der Zugang von Arbeitsuchenden bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen stieg von 40 749 auf 62 603. Der Neuzugang an offenen Stellen fiel von 16 662 auf 14 488, die Zahl der Vermittlungen von 16 330 auf 15 393. Am Schluß des Jahres waren 35 411 Arbeitsuchende und 1422 offene Stellen vorgemerkte gegen 42 259 bzw. 1556 Ende November.

Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen stieg von 21 699 am 1. Dezember auf 22 490 am 1. Januar. Davon entfielen auf die Regierungsbezirke Magdeburg: 28 721 (1973), Merseburg: 23 170 (4546), Erfurt: 12 480 (4068) und dem Kreisamt Lüchow: 8139 (3332). Im vorigen Winter wurden an unterstützten Erwerbslosen gezählt am 1. Dezember 1924: 21 283 und am 1. Januar 1925: 28 482. Am 1. Februar des vergangenen Jahres wurde die Höchstzahl mit 36 060 erreicht.

Kreis Calbe.

von Seiten der Arbeitgeber gefündigt wurde. In der Aussprache wurde besprochen, daß die Zersplitterung innerhalb der Arbeiterschaft für immer vorüber sein muß und daß ein fester Zusammenschluß innerhalb der Organisation Gebot der Stunde ist. Nur dann kann die Arbeiterschaft der Realität standhalten. Wege die Verständigung dazu beigetragen haben, daß auch fünfzig unserer Versammlungen gut besucht werden, damit unsre Organisation wieder der Stolz der Bürger Arbeiterschaft wird.

Die Ortsverwaltung.

Kreis Calbe. Komunistische Verhebung. Die Krise in der Wirtschaft nimmt immer größeren Umfang an. Ihre Begleiterscheinungen sind Kurzarbeit, Feiertagsfehlzeiten, Entlassungen. immer sind es die Arbeitenden, auf deren Kunden der Wirtschaftskrieg ausgefochten wird. Das Heer der Arbeitslosen wird auch bei uns von Tag zu Tag größer. Die Arbeitslosigkeit besteht, herrscht Sorge, Elend und Not. Wenn die staatliche Unterstützung nicht ausreicht, müssen Kreis und Gemeinden die größte Not lindern. Lindern, nicht heilen, denn das geht über die Kraft der Gemeinden. Das kann nur die Regierung. Daraum gibt es kein größeres Verbrechen, als wenn jetzt bezahlte kommunistische Demokraten den Erwerbslosen einreden wollen, daß es nur an der sozialdemokratischen Gemeindeverwaltung liege, wenn den Erwerbslosen nicht ausreichend geholfen wird. Dass es den Kommunisten nicht darauf ankommt, das Elend zu mildern, sondern noch zu verschärfen, beweist die Ablehnung des Staats durch ihren Gemeindevertreter. Sie wollen das Elend, weil nur die ihr Beiziehen blüht. Aus Angst, die bescheidenen Forderungen der Erwerbslosen könnten erfüllt werden, kommen die Kommunisten auf so hohe Forderungen, daß deren Erfüllung unsre Landgemeinde 80 000 Mark kosten würde. Woher soll die Gemeinde diese Summe nehmen? Will etwa Moskau das Geld schicken? Wenn es nach kommunistischer Artikulation ginge, würde den Erwerbslosen nicht geholfen, denn dann lassen sich die Erwerbslosen ja noch weiter vor den Wagen der kommunistischen Partei spannen. Mit echt kommunistischer Artikulation preßt man den Erwerbslosen von der fernen Unterstützung noch einige Groschen ab, um den bankrotten kommunistischen Parteiaffen wieder flott zu machen, bis eine neue Moskauer Größe für eine neue Pleite sorgt. Unter falscher Flagge werden kommunistische Versammlungen einberufen, damit kommunistische Referenten, die sonst vor leeren Stühlen reden, einen größeren Zuhörerkreis finden. Kommunistische Konferenzen werden abgehalten, eine kommunistische Erwerbslosenorganisation aufgebaut, als ob es keine freien Gewerkschaften gäbe, denen sich doch alle Arbeiter anschließen sollen, und deren Aufgabe es ist, für die Erwerbslosen einzutreten. Ein von den Gewerkschaften gebildeter Erwerbslosenausschuß wird genügend Mittel bereitstellen, um notwendige Ausgaben zu bestreiten und hat es nicht nötig, noch Extrabeträge von den Erwerbslosen zu erheben. Dann werden die Erwerbslosen auch wirkliche Ausflutung über die Menschen und die Wege führen, die sie jetzt erzielten haben und brauchen sich nicht von dem Moskauer Schauspieler Biopett aus Magdeburg den größten Nutzen und die größten Lügen vorsetzen zu lassen. Glaubt die Kommunisten wirklich, daß der verstorbenen Reichspräsident über eine Million Jahresgehalt besaß? Verwechseln sie nicht das mit dem ihres Oberpfarrers Sinowjew. Wenn Bippert patetisch ausruft: Solange noch ein Hungernder in Deutschland ist, darf sein Groschen für Theater, Denkmäler und andre Kulturgüter befreit werden! und dann zum Schlus tühmend hervorhebt, daß in Moskau der gesamte Kronosch des zarischen öffentlich zur Schau gestellt ist, dann fragen wir: Werden die hungernden russischen Arbeitern von dem ausgestellten Schatz satt? Warum hat man in der Zeit der größten Hungersnot die Juwelen nicht veräußert? Linke nächste Gemeindevertreter-Zusage wird den Beweis erbringen, wer nur große Worte und kleine Gesten für die Erwerbslosen übrig hat und wer mit der Tat für sie eintritt. Die sozialdemokratische Fraktion wird ihre Pflicht tun.

Kreis Wanzleben. Arbeitsergebnisse. Heute, abend Bildvortrag über „Land und Leute in den deutschen Alpen“. Gäste willkommen. Freitag pünktlich erscheinen. Lieberbücher sind mitzubringen.

Kreis Wanzleben. Groß-Ottmarschen. In der Parteimitglieder-Versammlung gab Genosse Danzert einen Rückblick über die Zeit seit Beitreten der Parteidorganisation am Ort. Die polizeilichen Schikanen, die unerhörte Behandlung der Sozialdemokratie durch die amtlichen Organe der Dreiflächenvorwahlkraft und bei der Bevölkerung in Vergessenheit geraten. Man sieht, welche Fortschritte hierbei gemacht worden sind. In der Aussprache bestätigten sich die Genossen Baude, Freiheit, Grau. Genosse Grau behandelte eingehend die Stellung der Arbeiterschaft zur Kirche und gab allgemeine Zustimmung. Auch die Ausführungen über die Gewerbeprüfung waren interessant. Es konnte eine Wahlstelle des Freidenkervereins gegründet werden, die Genossen Hermann Thiele einberief. Anmeldungen sind dort abzugeben. Abgenommet ist die Bedingung. Die Vergangen mit dem Pastor würden eigentlich die gesamte Arbeiterschaft veranlassen, sofort aus der Kirche auszusteigen.

Kreis Wanzleben. Arbeitsergebnisse. Heute, abend Bildvortrag über „Land und Leute in den deutschen Alpen“. Gäste willkommen. Freitag pünktlich erscheinen. Lieberbücher sind mitzubringen.

Kreis Wanzleben. Arbeitsergebnisse. Heute, abend Bildvortrag über „Land und Leute in den deutschen Alpen“. Gäste willkommen. Freitag pünktlich erscheinen. Lieberbücher sind mitzubringen.

Kreis Wanzleben. Arbeitsergebnisse. Heute, abend Bildvortrag über „Land und Leute in den deutschen Alpen“. Gäste willkommen. Freitag pünktlich erscheinen. Lieberbücher sind mitzubringen.

Kreis Wanzleben. Arbeitsergebnisse. Heute, abend Bildvortrag über „Land und Leute in den deutschen Alpen“. Gäste willkommen. Freitag pünktlich erscheinen. Lieberbücher sind mitzubringen.

Kreis Wanzleben. Arbeitsergebnisse. Heute, abend Bildvortrag über „Land und Leute in den deutschen Alpen“. Gäste willkommen. Freitag pünktlich erscheinen. Lieberbücher sind mitzubringen.

Kreis Wanzleben. Arbeitsergebnisse. Heute, abend Bildvortrag über „Land und Leute in den deutschen Alpen“. Gäste willkommen. Freitag pünktlich erscheinen. Lieberbücher sind mitzubringen.

Kreis Wanzleben. Arbeitsergebnisse. Heute, abend Bildvortrag über „Land und Leute in den deutschen Alpen“. Gäste willkommen. Freitag pünktlich erscheinen. Lieberbücher sind mitzubringen.

Kreis Wanzleben. Arbeitsergebnisse. Heute, abend Bildvortrag über „Land und Leute in den deutschen Alpen“. Gäste willkommen. Freitag pünktlich erscheinen. Lieberbücher sind mitzubringen.

Kreis Wanzleben. Arbeitsergebnisse. Heute, abend Bildvortrag über „Land und Leute in den deutschen Alpen“. Gäste willkommen. Freitag pünktlich erscheinen. Lieberbücher sind mitzubringen.

Kreis Wanzleben. Arbeitsergebnisse. Heute, abend Bildvortrag über „Land und Leute in den deutschen Alpen“. Gäste willkommen. Freitag pünktlich erscheinen. Lieberbücher sind mitzubringen.

Kreis Wanzleben. Arbeitsergebnisse. Heute, abend Bildvortrag über „Land und Leute in den deutschen Alpen“. Gäste willkommen. Freitag pünktlich erscheinen. Lieberbücher sind mitzubringen.

Kreis Wanzleben. Arbeitsergebnisse. Heute, abend Bildvortrag über „Land und Leute in den deutschen Alpen“. Gäste willkommen. Freitag pünktlich erscheinen. Lieberbücher sind mitzubringen.

Kreis Wanzleben. Arbeitsergebnisse. Heute, abend Bildvortrag über „Land und Leute in den deutschen Alpen“. Gäste willkommen. Freitag pünktlich erscheinen. Lieberbücher sind mitzubringen.

Kreis Wanzleben. Arbeitsergebnisse. Heute, abend Bildvortrag über „Land und Leute in den deutschen Alpen“. Gäste willkommen. Freitag pünktlich erscheinen. Lieberbücher sind mitzubringen.

Kreis Wanzleben. Arbeitsergebnisse. Heute, abend Bildvortrag über „Land und Leute in den deutschen Alpen“. Gäste willkommen. Freitag pünktlich erscheinen. Lieberbücher sind mitzubringen.

Kreis Wanzleben. Arbeitsergebnisse. Heute, abend Bildvortrag über „Land und Leute in den deutschen Alpen“. Gäste willkommen. Freitag pünktlich erscheinen. Lieberbücher sind mitzubringen.

Kreis Wanzleben. Arbeitsergebnisse. Heute, abend Bildvortrag über „Land und Leute in den deutschen Alpen“. Gäste willkommen. Freitag pünktlich erscheinen. Lieberbücher sind mitzubringen.

Kreis Wanzleben. Arbeitsergebnisse. Heute, abend Bildvortrag über „Land und Leute in den deutschen Alpen“. Gäste willkommen. Freitag pünktlich erscheinen. Lieberbücher sind mitzubringen.

Kreis Wanzleben. Arbeitsergebnisse. Heute, abend Bildvortrag über „Land und Leute in den deutschen Alpen“. Gäste willkommen. Freitag pünktlich erscheinen. Lieberbücher sind mitzubringen.

Kreis Wanzleben. Arbeitsergebnisse. Heute, abend Bildvortrag über „Land und Leute in den deutschen Alpen“. Gäste willkommen. Freitag pünktlich erscheinen. Lieberbücher sind mitzubringen.

Kreis Wanzleben. Arbeitsergebnisse. Heute, abend Bildvortrag über „Land und Leute in den deutschen Alpen“. Gäste willkommen. Freitag pünktlich erscheinen. Lieberbücher sind mitzubringen.

Kreis Wanzleben. Arbeitsergebnisse. Heute, abend Bildvortrag über „Land und Leute in den deutschen Alpen“. Gäste willkommen. Freitag pünktlich erscheinen. Lieberbücher sind mitzubringen.

Kreis Wanzleben. Arbeitsergebnisse. Heute, abend Bildvortrag über „Land und Leute in den deutschen Alpen“. Gäste willkommen. Freitag pünktlich erscheinen. Lieberbücher sind mitzubringen.

Kreis Wanzleben. Arbeitsergebnisse. Heute, abend Bildvortrag über „Land und Leute in den deutschen Alpen“. Gäste willkommen. Freitag pünktlich erscheinen. Lieberbücher sind mitzubringen.

Kreis Wanzleben. Arbeitsergebnisse. Heute, abend Bildvortrag über „Land und Leute in den deutschen Alpen“. Gäste willkommen. Freitag pünktlich erscheinen. Lieberbücher sind mitzubringen.

Kreis Wanzleben. Arbeitsergebnisse. Heute, abend Bildvortrag über „Land und Leute in den deutschen Alpen“. Gäste willkommen. Freitag pünktlich erscheinen. Lieberbücher sind mitzubringen.

Kreis Wanzleben. Arbeitsergebnisse. Heute, abend Bildvortrag über „Land und Leute in den deutschen Alpen“. Gäste willkommen. Freitag pünktlich erscheinen. Lieberbücher sind mitzubringen.

Kreis Wanzleben. Arbeitsergebnisse. Heute, abend Bildvortrag über „Land und Leute in den deutschen Alpen“. Gäste willkommen. Freitag pünktlich erscheinen. Lieberbücher sind mitzubringen.

Kreis Wanzleben. Arbeitsergebnisse. Heute, abend Bildvortrag über „Land und Leute in den deutschen Alpen“. Gäste willkommen. Freitag pünktlich erscheinen. Lieberbücher sind mitzubringen.

Kreis Wanzleben. Arbeitsergebnisse. Heute, abend Bildvortrag über „Land und Leute in den deutschen Alpen“. Gäste willkommen. Freitag pünktlich erscheinen. Lieberbücher sind mitzubringen.

Kreis Wanzleben. Arbeitsergebnisse. Heute, abend Bildvortrag über „Land und Leute in den deutschen Alpen“. Gäste willkommen. Freitag pünktlich erscheinen. Lieberbücher sind mitzubringen.

Kreis Wanzleben. Arbeitsergebnisse. Heute, abend Bildvortrag über „Land und Leute in den deutschen Alpen“. Gäste willkommen. Freitag pünktlich erscheinen. Lieberbücher sind mitzubringen.

Kreis Wanzleben. Arbeitsergebnisse. Heute, abend Bildvortrag über „Land und Leute in den deutschen Alpen“. Gäste willkommen. Freitag pünktlich erscheinen. Lieberbücher sind mitzubringen.

Kreis Wanzleben. Arbeitsergebnisse. Heute, abend Bildvortrag über „Land und Leute in den deutschen Alpen“. Gäste willkommen. Freitag pünktlich erscheinen. Lieberbücher sind mitzubringen.

Kreis Wanzleben. Arbeitsergebnisse. Heute, abend Bildvortrag über „Land und Leute in den deutschen Alpen“. Gäste willkommen. Freitag pünktlich erscheinen. Lieberbücher sind mitzubringen.

Kreis Wanzleben. Arbeitsergebnisse. Heute, abend Bildvortrag über „Land und Leute in den deutschen Alpen“. Gäste willkommen. Freitag pünktlich erscheinen. Lieberbücher sind mitzubringen.

Kreis Wanzleben. Arbeitsergebnisse. Heute, abend Bildvortrag über „Land und Leute in den deutschen Alpen“. Gäste willkommen. Freitag pünktlich erscheinen. Lieberbücher sind mitzubringen.

Kreis Wanzleben. Arbeitsergebnisse. Heute, abend Bildvortrag über „Land und Leute in den deutschen Alpen“. Gäste willkommen. Freitag pünktlich erscheinen. Lieberbücher sind mitzubringen.

Kreis Wanzleben. Arbeitsergebnisse. Heute, abend Bildvortrag über „Land und Leute in den deutschen Alpen“. Gäste willkommen. Freitag pünktlich erscheinen. Lieberbücher sind mitzubringen.

Kreis Wanzleben. Arbeitsergebnisse. Heute, abend Bildvortrag über „Land und Leute in den deutschen Alpen“. Gäste willkommen. Freitag pünktlich erscheinen. Lieberbücher sind mitzubringen.

Kreis Wanzleben. Arbeitsergebnisse. Heute, abend Bildvortrag über „Land und Leute in den deutschen Alpen“. Gäste willkommen. Freitag pünktlich erscheinen. Lieberbücher sind mitzubringen.

Kreis Wanzleben. Arbeitsergebnisse. Heute, abend Bildvortrag über „Land und Leute in den deutschen Alpen“. Gäste willkommen. Freitag pünktlich erscheinen. Lieberbücher sind mitzubringen.

Kreis Wanzleben. Arbeitsergebnisse. Heute, abend Bildvortrag über „Land und Leute in den deutschen Alpen“. Gäste willkommen. Freitag pünktlich erscheinen. Lieberbücher sind mitzubringen.

Kreis Wanzleben. Arbeitsergebnisse. Heute, abend Bildvortrag über „Land und Leute in den deutschen Alpen“. Gäste willkommen. Freitag pünktlich erscheinen. Lieberbücher sind mitzubringen.

Kreis Wanzleben. Arbeitsergebnisse. Heute, abend Bildvortrag über „Land und Leute in den deutschen Alpen“. Gäste willkommen. Freitag pünktlich erscheinen. Lieberbücher sind mitzubringen.

Kreis Wanzleben. Arbeitsergebnisse. Heute, abend Bildvortrag über „Land und Leute in den deutschen Alpen“. Gäste willkommen. Freitag pünktlich erscheinen. Lieberbücher sind mitzubringen.

Kreis Wanzleben. Arbeitsergebnisse. Heute, abend Bildvortrag über „Land und Leute in den deutschen Alpen“. Gäste willkommen. Freitag pünktlich erscheinen. Lieberbücher sind mitzubringen.

Kreis Wanzleben. Arbeitsergebnisse. Heute, abend Bildvortrag über „Land und Leute in den deutschen Alpen“. Gäste willkommen. Freitag pünktlich erscheinen. Lieberbücher sind mitzubringen.

Kreis Wanzleben. Arbeitsergebnisse. Heute, abend Bildvortrag über „Land und Leute in den deutschen Alpen“. Gäste willkommen. Freitag pünktlich erscheinen. Lieberbücher sind mitzubringen.

Kreis Wanzleben. Arbeitsergebnisse. Heute, abend Bildvortrag über „Land und Leute in den deutschen Alpen“. Gäste willkommen. Freitag pünktlich erscheinen. Lieberbücher sind mitzubringen.

Kreis Wanzleben. Arbeitsergebnisse. Heute, abend Bildvortrag über „Land und Leute in den deutschen Alpen“. Gäste willkommen. Freitag pünktlich erscheinen. Lieberbücher sind mitzubringen.

Kreis Wanzleben. Arbeitsergebnisse. Heute, abend Bildvortrag über „Land und Leute in den deutschen Alpen“. Gäste willkommen. Freitag pünktlich erscheinen. Lieberbücher sind mitzubringen.

Kreis Wanzleben. Arbeitsergebnisse. Heute, abend Bildvortrag über „Land und Leute in den deutschen Alpen“. Gäste willkommen. Freitag pünktlich erscheinen. Lieberbücher sind mitzubringen.

Kreis Wanzleben. Arbeitsergebnisse. Heute, abend Bildvortrag über „Land und Leute in den deutschen Alpen“. Gäste willkommen. Freitag pünktlich erscheinen. Lieberbücher sind mitzubringen.

Kreis Wanzleben. Arbeitsergebnisse. Heute, abend Bildvortrag über „Land und Leute in den deutschen Alpen“. Gäste willkommen. Freitag pünktlich erscheinen. Lieberbücher sind mitzubringen.

Kreis Wanzleben. Arbeitsergebnisse. Heute, abend Bildvortrag über „Land und Leute in den deutschen Alpen“. Gäste willkommen. Freitag pünktlich erscheinen. Lieberbücher sind mitzubringen.

Kreis Wanzleben. Arbeitsergebnisse. Heute, abend Bildvortrag über „Land und Leute in den deutschen Alpen“. Gäste willkommen. Freitag pünktlich erscheinen. Lieberbücher sind mitzubringen.

Kreis Wanzleben. Arbeitsergebnisse. Heute, abend Bildvortrag über „Land und Leute in den deutschen Alpen“. Gäste willkommen. Freitag pünktlich erscheinen. Lieberbücher sind mitzubringen.

Salzwedel. Wörter über das „Wochenblatt“ schwiegen. In der vergangenen Woche stand vor dem hiesigen Strafrichter der Tierarzt Friedrich Lohmann aus Düsseldorf, völkischer Kreis-Landeskandidat und Mitglied des Reichstags. Er war im Kreis-Hotelweg wegen Beleidigung und Bedrohung von einem Handelsmann Lachmann aus Hamburg und zusammen mit seiner Frau Siebert aus Düsseldorf wegen Körperverletzung und Beleidigung verklagt worden. Die Zeugenaussage im Falle Lohmann gestaltete sich ungünstig für den Tierarzt, daß er es vorgesehen, einer Paarfrau bei der Lohmann-Tier aufgelaufen hätte, in Gegenwart Lohmanns gefragt zu haben: „Was, einem solchen Lumpen, der für die Schwartwölfe tätig ist, verkaufen Sie etwas?“ Das Gericht ließ Lohmann und verurteilte den Angeklagten zu 40 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten. Der Angeklagte mußte aber auch im zweiten Falle die Darstellung der Klägerin als richtig anerkennen. Er behauptete, Frau Siebert hätte über ihn und seine Frau in Düsseldorf ein Gerude verbreitet. Das hätte ihn schon lange gewusst. In einer Stahlhelmbekämpfung, in der er sehr viel getrunken habe, sei er dann schließlich geworden, sich mit der Frau Siebert auseinanderzusetzen. Am nächsten Morgen habe er daher zusammen mit seiner Frau sich beim Stahlhelmwirt Fulde etwas Mit angekauft, und habe sich dann in Begleitung seiner Frau und der Frau Siebert begeben, diese zur Rede gestellt und sie später mit einem Gummischlauch (!!) geschlagen. Auch von seiner Frau sei die Klägerin mishandelt worden. Die Verhaftungszeugin Fulde war nicht erschienen. Um noch etwas zu retten, versuchte der Verteidiger des Angeklagten, zu einem Vergleich zu kommen. 50 Mark wollte er der Stahlhelmbekämpfung für diese Verhandlung zutun. Die Klägerin verlangte aber die Zahlung von 75 Pf. an den Stofffonds in Düsseldorf und Veröffentlichung einer Erklärung in der Salzwedeler Presse. Alles wollte der Angeklagte ja tun, aber nur nicht widerstreifen. Und die vielergründete Objektivität des völkischen „Wochenblattes“ kennengelernt, haben wir mit der Veröffentlichung dieses Berichtes einige Tage gewartet. Das völkische Blatt hat über die Gerichtsverhandlung, in der dieser Stahlhelmbekämpfung eine lästige Rolle gespielt hat, nichts berichtet. Sie verschweigt ihren Lesern diese unbedeckte Angelegenheit. Wir kennen dieses Verfahren ja bereits im Falle des wegen Verleumdung verurteilten völkischen Apothekers Andreas. —

Salzwedel. Zeugen geschworen! In einem Ort an der Straße Salzwedel-Stendal haben sich am zweiten Weihnachtsfeiertag zwei Verbrecher an einen Schmiedemeister gegen Essen und Unterstüzung gewandt und nach Herzenslust des Schlosserspruchs auch erhalten. Der Schmiedemeister wird gebeten, sich bei der hiesigen Kriminalpolizei zu melden. — Ihr ganzes Vermögen von 40 Mark, das sich in einem Briefumschlag befand, verlor vor einigen Tagen eine arme Witwe. Der Finder wird gebeten, den Umschlag mit Inhalt auf dem Fundbüro abzugeben. —

Weferlingen. Eine unliebsame Überraschung wurde der Belegschaft der hiesigen Zuckersfabrik zuteil. Als die Arbeiter am Sonnabend morgen die Fabrikräume betrat, sahen sie folgende Bekanntmachung, die ohne Zustimmung des Betriebsrates angeschlagen war: „Die wirtschaftliche Notlage, in der sich die Zuckersfabriken zurzeit befinden, gestattet uns nicht, die 21,6 Prozent Lohn erhöhung, die uns vor der Kampagne aufgezwungen wurde, weiter zu zahlen! Eine Verminderung auf die bis zum 15. September 1925 geltenden Lohnsätze ist durch tarifliche Verhandlungen, auch im Hauptablichtungsausschuß und im obersten Schlichtungsausschuß nicht möglich gewesen. Wir sehen uns daher zu folgender Erklärung gezwungen: Arbeiter und Arbeitnehmerinnen, die nicht gewillt sind, ihr Arbeitsverhältnis unter nachstehenden Voraussetzungen, gelassen hiermit als zum 16. Januar entlassen. Ortsklasse 1: Vollwertige Arbeiter über 21 Jahre, verheiratet, 51 Pf., über 21 Jahre, ledig, 50 Pf., Frauen über 21 Jahre, verheiratet, 30,6 Pf., über 21 Jahre, ledig, 30 Pf., Handwerkerzuschlag 14 bis 15 Prozent. Eine Erklärung über die Bereitwilligkeit zur Fortsetzung des Arbeitsverhältnisses bei Aufrechterhaltung der bisher erworbenen Rechte unter Anerkennung der oben aufgeführten Löhne ist spätestens bis zum 15. Januar 1926, 12 Uhr mittags, auf unserm Bureau abzugeben. Wird auf dem Bureau eine Erklärung weder persönlich noch schriftlich abgegeben, so gilt die Kündigung als angenommen. Weferlingen, den 9. Januar. Zuckersfabrik Weferlingen. G. m. b. H., Unterschrift.“ Der Betriebsrat hat sofort Schritte unternommen, um die Belegschaft ohne allzu große Verluste aus diesem Konflikt herauszutragen. Dem Direktor allein traut die Belegschaft eine derartige Handlungsweise nicht zu. Der völkisch eingestellte Aufsichtsrat würde gern, erst einmal seinerseits die Produkte der Landwirtschaft, Fleisch, Butter, Milch usw., erheblich in Preise herunterzusetzen. Eine Verbesserung der allgemeinen Lage der Arbeiterschaft kann nur durch festen Zusammenschluß erkämpft werden. Heraus aus Jungdo und Stahlhelm, hinein in die freien Gewerkschaften und in die Sozialdemokratische Partei, hinein mit den bürgerlichen Zeitungen, nur dann kann die Arbeiterschaft den großen Kampf gewinnbringend bestehen. Einigkeit tut not!

Stadtkreis Stendal.

Arbeiter-Samariterstolz. In der Generalversammlung wurde der Jahresbericht eröffnet. Die Kolonne hat sich sehr gut entwickelt und ist jeder Anforderung gewachsen. Transporte wurden 1925 insgesamt ausgeführt. Außerdem wurden 10 Transporte für die Armenverwaltung der Stadt und 35 Transporte für unheimliche Personen von der Wohnung zum Arzt kostenlos ausgeführt. Die Kolonne hat bei städtischen Veranstaltungen 75 Wachen gestellt und in geschlossenen Räumen 180. Ausgekant wurden im Jahre 1925 von der Kolonne 650 Samariter gekennzeichnet. Die Vorstandswahl ergab folgendes Bild: 1. Vorsitzender Otto

Müller, Mainenstraße 23; 2. Vorsitzender Paul Müller, Gr. Jüdenstraße 18; Kassierer Hermann König, Langemündstraße 16a; Schriftführer Ernst Biesenbach, Schade 43; Kolonnenführer Wilhelm Schumann, Wendt 5. Die Kolonne verdient den Dank der Bevölkerung für ihre Hilfe.

Das Mitteldeutsche Wochinstitut. Zweigstelle Stendal informiert die Öffentlichkeit über seine Tätigkeit. Vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1925 wurden 14 Personen zur Anzeige gebracht. Feuerzegefecht und Brände wurden in 11 Fällen durch sofortiges Einschreiten unterdrückt. 3987 Türen, Tore und Fenster offen vorgefundene und geschlossen. 896mal wurde Licht gelöscht, davon 55mal in feuergefährlichen Räumen; 3018 Personen wurde die Tür geöffnet und 1.56 Personen wunschgemäß zur bestimmten Zeit geweckt. 39 Läden, 54 Kontore, 18 Kesselhäuser, 54 Schäfereien, 311 Lager- und Betriebssäume wurden geschlossen. Aus den zu bewachenden Grundstücken wurden 167 Personen, die diese unbefugt betreten hatten, entfernt. Sechsmal wurden Werkstätten gefunden und dem Eigentümer zugestellt. Stadtmühle wurde Schlüssel wurden ihm abgeliefert. Verehentlich stehengebliebene Gegenstände, hauptsächlich Fahrzeuge, wurden in 23 Fällen sichergestellt. Gasdraine und Wasserleitungen wurden in 49 Fällen geschlossen. Werde ich, wurden 291mal angeleitet und 37 ausgebührlich. —

30.000 Einwohner. Nach dem Bericht über die Bevölkerungsbewegung im Dezember hat Stendal die 30.000 in der Einwohnerzahl überschritten. Am 1. Dezember betrug die Einwohnerzahl 29.950, zugezogen sind 248 Personen, Geburten waren 43, während 194 Personen sind verzogen und 35 Sterbefälle sind vorgekommen. So daß ein Zunahme von 64 Personen verbleibt. Die Einwohnerzahl ist somit auf 30.014 gestiegen. Ferner wurden 1654 durchreisende Fremde gemeldet. —

Dem toten Genossen Poignon. Wieder hat der Tod einen unter Betten abberufen. Wie wir bereits kurz mitteilten, verstarb Genosse Poignon am Montag früh um 3 Uhr, an den Folgen eines Schlaganfalls, der ihn am Sonntag vormittag traf. Stendaler Parteigeschichte verknüpft. Schon vor und während des Sozialistengesetzes stand er als treuer Kämpfer mit in den vordersten Reihen der Arbeiterbewegung. Manchen Vertrauensposten übernahm der Verbliebene und füllte ihn stets zur Zufriedenheit aus. Etwa 20 Jahre leitete er die Hauptverkaufsstelle des Allgemeinen Konsumvereins Stendals, und hat hier neben seiner Verkaufskraft als Lagerhalter viel und unermüdlich für die Interessen der Arbeiterschaft gewirkt. Wenn auch der Verstorbene in leichter Zeit, zum Teil verurteilt durch die im Alter sich einstellenden Beschwerden, nicht mehr so hervortrat, so kann doch gesagt werden, daß er bis zum letzten Tage seines langen und arbeitsreichen Lebens seine Pflicht als Genosse getan. Ein alter Kämpfer und ein leuchtendes Vorbild von Pflichttreue und Ge- wissenhaftigkeit ist von uns gegangen. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Groß-Osterleben. Freitag den 15. Januar außerordentliche Generalversammlung mit Abstimmung im „Weißen Schwarm“ Frauen und Männer können an der Veranstaltung teilnehmen.

Wellen. Freitag den 15. Januar Generalversammlung im Wittighausen-Volksaal. Sehr wichtige Tagesordnung.

Groß-Ammersleben. Sonntag nachmittag 2 Uhr Generalversammlung bei Gastwirt Dencke. Meldungen zur Hamburgfahrt werden angenommen.

Gardelegen. Am Freitag Abend 8 Uhr in der „Meißekrone“ Generalversammlung.

Salzwedel. Donnerstag Abend 8 Uhr Vorstandssitzung im „Heller“. An der Generalversammlung am Sonnabend wird vom Vorstand nicht Rätsel rätseln, sondern Gauführer Kamerad Willi teilnehmen.

Aus den Gerichtssälen.

Bom Stendaler Schöffergericht.

Wegen schweren, einfachen und schweren Diebstahls sowie Sachbeschädigung steht der Landarbeiter Heinrich W. zur Zeit in Strafhaft in Dresden, vor Gericht. Er war 1922 beim Landwirt Göde in Görlitz in Diensten, gab seine Arbeit bald auf und lebte nachts mit zwei seiner Freunde zurück. Sie stiegen in das offene Fenster der Wohnung des früheren Arbeitgebers an und stahlen zwei Brote, ein Paar Schuhe und zwei Strümpfe. Da wurde W. festgenommen und ins Gemeindegefängnis in Neue Schleuse gebracht. Seine beiden Kumpane befreiten ihn wieder. Hierbei ließ der Angeklagte eine wollene Decke mitgehen. Er ist geständig. Wegen schweren Diebstahls in straffährendem Maße, einfachen und schweren Diebstahls, wurde er zu 1 Jahr 5 Monaten Gefängnis verurteilt. —

Öffentliche Bekleidung. Der Sprengmeister Otto Sp. aus Flechtingen war mit dem Heimlehrer Radach in Kloster-Neudorf gelegentlich eines Holzverkaufes in Streit geraten. Sp. gibt an, Bekleidungen ausgesprochen zu haben, will aber dazu gereizt sein. Die Beweisaufnahme sprach gegen ihn. Er wurde zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. —

Mit dem Fahrrad durchgebrannt ist der Arbeiter Johannes Dr., ohne seinen Wohnsitz. Er stand beim Landwirt Reinhold in Stendal in Arbeit. Da er kein Fahrrad besaß und eilig fortwollte, bogte er sich das des Arbeitgebers und verschwand. Der Angeklagte sagt aus, man habe ihm das Rad gestohlen, und aus Angst, dieses dem St. mitzutragen, sei er nicht wieder in seine Stellung zurückgekehrt. Das Gericht glaubt ihm nicht und verurteilt ihn wegen Untertreibung zu 4 Monaten Gefängnis. —

Sie können nicht anders. Wiederum angeklagt wegen unerlaubter Beschäftigung ausländischer Arbeiter (Bohnen) und Nichtanmeldung hat sich ein Rittergutsbesitzer zu verantworten. Diesmal handelt es sich um den Rittergutsbesitzer Mag. A. aus Jerchau bei Stendal. Die Sühne für das Vergehen wird vor Gericht mit 50 Mark Geldstrafe hergestellt. —

Bekanntmachung.

Am Montag den 18. Januar 1926, von vormittags 9 Uhr an, stehen in der Waldhalle aus dem Laubholzschlag 55 folgende Räume u. Bremshölzer öffentlich meistertreffend verfaßt werden: Holz Nr. 56 bis 75, 44 im Eichen-Södet, 9 im Eichen-Schma, 43 Schopf-Eichen-Büch, 101 im Eichen- und Eichen-Södet, 18 im Eichen-Södet, 27 Schopf-melchter Büch, 19 im Eichen-Kastanien, 25 im Eichen-Kastanien. Nach dem Holzverkauf kann das erworogene Holz in der Waldhalle bezogen werden.

Bürg, den 11. Januar 1926.
Die Forstdeputation.

Bekanntmachung.

Ein Schäferhund ist als ausgelassener ungewöhnlicher Jagdhund zu melden. Groß-Salze, den 10. Januar 1926.
Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die staatlichen Steuern vom Grundvermögen, Gewerbe und Haushaltsteuer für den Monat Januar d. J. sowie die Gemeinde- und Kreis-Gebühren für die Monate Januar bis März d. J. sind wie folgt zu entrichten:

Bezirk 1 und 2, Freitag den 10. Januar d. J. im Zimmer 3 vor 8½ bis 12 und 14 bis 16.

Bezirk 3, Sonnabend den 10. Januar d. J. im Zimmer 3 von 8 bis 12 Uhr.

Bezirk 4, Montag den 12. Januar d. J. im Zimmer 3.

Bezirk 5, Dienstag von 8½ bis 12 Uhr den 10. Januar d. J. im Zimmer 3.

Bezirk 6 bis 8, Mittwoch den 12. Januar d. J. im Zimmer 3.

Zum 23. d. M. an erfolgt die zwangsweise Einziehung der Steuern. Außerdem werden die gesetzlichen Verzugszuschläge erhoben.

Zangermund, den 9. Januar 1926.
Der Magistrat, Dr. Knaack.

Wegen Betriebs. Wegen Betriebs hatte sich der Maschinenbau Erich G. aus Stendal zu verantworten. Der Angeklagte kam im März 1925 zu dem Vertreter einer Magdeburger Firma, um ein Fahrzeug und 10 Kilogramm Öl zu kaufen. Da er aber nicht bezahlen konnte, erklärte der Angeklagte, das auf dem Hofe stehende Automobil sowie ein Motorrad gehörten ihm, worauf die Sicherung erfolgte. In Wirklichkeit hat aber keines dem Angeklagten gehört. Wegen Betriebs wurde er zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Die Eisenbahner stimmen zu.

Um Dienstag vormittag nahmen die Tarifgewerkschaften der Eisenbahner zu dem Schiedsgericht-Stellung durch den betonten den Eisenbahnerarbeitern eine Lohnhebung von 1 bis 2 Pf. und eine Nachprüfung der Ortlohnzulagen gewährt wird. Die Organisationen beschlossen, den Schiedsgericht anzunehmen, wenn auch das Ergebnis nicht den Gesamtwünschen entspreche. Bei diesem Besluß haben sich die Organisationen besonders von der Rücksicht auf die allgemeine wirtschaftliche Lage leiten lassen. Die Hauptverwaltung der Reichsbahn mag nicht triumphieren: Die Eisenbahner kommen wieder. Müssten wieder neue Forderungen erheben, denn die Pferdigzulage ist bei ihrer Rot nicht einmal der Trocken auf den heißen Stein. Und der Beweis ist vorhanden, daß die Reichsbahngesellschaft sehr wohl in der Lage ist, ihren Arbeitern und Angestellten ein menschenwürdiges Dasein zu ermöglichen.

Fledderer am Werke.

Die Unternehmen nutzen das Wirtschaftselend aus, Arbeiter und Angestellte möglichst zu entrichten und Lohnrückreden größten Stils vorzunehmen. Besonders bei den Angestellten, die weit über 100.000 Entwederlose aufzuweisen haben. Der Centralverband der Angestellten unterbreitet der Öffentlichkeit folgende Beispiele:

In einer Reihe von Fällen, wie z. B. durch die M. a. j. n. e. n. f. o. r. f. C. h. l. i. n. g. e. n., wurde nach Kündigung sämtlicher Angestellten den einzelnen ein Werkzeug zur Unterzeichnung vorgelegt, wonach sie ab Januar weiter beschäftigt werden können, wenn sie sich damit einverstanden erklären, daß die Arbeitszeit auf 24 Stunden auf die Hälfte der bisherigen Höhe bemessen wird. Dafür sollen allerdings Überstunden bis zur Zahl von 54 Arbeitsstunden in der Woche zulässig sein, die mit einem Prozent des geleisteten Monatsgehalts bezahlt werden sollen.

Die Zwicker Maschinenfabrik in Niederschlema hat von ihren etwa 100 Angestellten zum 31. Dezember 50 gefündigt, mit den übrigen eine 4wöchentliche Kündigung vereinbart und die Arbeitszeit um ein Stundum verlängert. Durch die Verlängerung der Arbeitszeit werden sechs Arbeitskräfte gespart. Außerdem sind alle über das Tarifgehalt hinausgehenden Leistungen abgebaut worden.

Auch die Firma Drenstein u. Koppel hat in ihrem Betrieb eine nicht unerhebliche Einschränkung der Belegschaftsstärke sowohl der Arbeiter als auch der Angestellten vorgenommen. Unter dem Druck der wirtschaftlichen Not, die besonders stark auf die Angestellten trifft, scheut man sich nicht, Angestellte die jahrelang im Betrieb tätig gewesen sind und der Firma ihre wichtigste Arbeitskraft gepflegt haben, wesentliche Gehaltserhöhungen zuzumuten. So wurde ein Angestellter, der bereits über 40 Jahre im Unternehmen tätig war, mit einer Gehaltserhöhung von 25 auf 175 Mark „beglückt“. Ein Werkmeister, der bereits 38 Jahre in dem Betrieb war, hat das „Glück“, als Arbeiter mit einem Stundenlohn von 0,95 Mark weiterbeschäftigt zu werden. In der Zentrale der genannten Firma erfolgen Monat für Monat noch weitere Kündigungen, ohne daß Aussicht darauf besteht, daß der Abbau bald beendet ist. Dieser Abbau hält allerdings die Firma nicht ab, in den einzelnen Werkten die Leistungen von Überstunden in erheblichem Umfang anzuordnen. Die Daimler-Werke Sindelfingen 250 Angestellten. Zu gleicher Zeit wurden die Abteilungen der Untertürkheim rückläufig auf 200, seitdem wurden in Untertürkheim die Gehalte auf den M. n. d. e. f. f. a. r. f. a. s. herabgesetzt. Soweit die Leistungszulagen 30 Prozent des Gehals übersteigen, wird ein 30prozentiger Gehaltssabzug vorgenommen.

Die Firma Schieck U.-G., Düsseldorf, hat ihren 180 Angestellten das Antritt gestellt, entweder zum 31. Dezember gefündigt zu werden oder aber ab 1. Januar 1926 mit Arbeitsverkürzung und Gehaltserhöhung von 50 Prozent einverstanden zu sein.

Auch aus Frankfur d. O. wird berichtet, daß mehrere Firmen dazu übergegangen sind, sämtlichen Angestellten zum Januar zu kündigen und die Weiterbeschäftigung davon abhängig zu machen, daß die Angestellten für 60 Prozent ihres bisherigen Gehalts weiterbeschäftigt zu werden.

Das sind einige Ausschnitte aus der Hölle des Materials, das zur Verfügung steht. Es ist Pflicht, der noch in den Betrieben tätigen Angestellten, sich durch Zusammenfassung in der Berufsorganisation, dem Centralverband der Angestellten, gegen diese Willkürakte zu wehren.

Ausbau der Transportarbeiterinternational. Der Transportarbeiterinternational haben sich neuerdings der Maschinenbau der Tschechoslowakei mit 5000 Mitgliedern, der Chauffeurbund der Tschechoslowakei mit 2500 Mitgliedern, der Deutsche Eisenbahnpersonalverband mit 30.000 Mitgliedern, ein Eisenbahnbemännerverband in Jugoslawien mit 2000 Mitgliedern und der Deutsche Seeleutebund mit einer noch unbekannten größeren Mitgliederzahl eingeschlossen. Der Bund spanischer Chauffeure plant ebenfalls seinen Anschluß. Anfang Januar hat die Transportarbeiterinternational ihr Monatsblatt auf 16 Seiten vergrößert und u. a. in schwedischer und spanischer Sprache erscheinen lassen.

Bekanntmachung. Der Erweiterung von einer 900 Quadratmeter Fläche belag mit hölzernen Platten in der Ausstellungshalle am Adolf-Mittag-See den 18. Januar vorangestellt 10½ Uhr im Hotelkeller an dem Ausstellungsgelande, wo jede die Bedingungsvoraussetzung eingetragen und entnommen werden kann. Anfang Januar 1926.

Rechnungen. über Lieferungen und Leistungen die für die Stadtgemeinde in den Monaten Oktober, November und Dezember 1925 ausgeführt sind, müssen soviel es noch nicht geschehen ist, bei uns sofort eingereicht werden.

Zangermund, den 5. Januar 1926.
Der Magistrat, Dr. Quast.

Bücher empfehlen Buchhandlung Volksstimme

Für Stotternende!
Ist das Stottern eine Krankheit? Nein! Ist das Stotterüber zu besiegen? Ja, in jedem Alter, ohne Verschüttung. Die Hilfe muss so eifrig geschüttet werden (Dr. R. D. 25139). Kein Rufus, Anstelloben, Appo oder Süßigkeiten. Karomix

Gestern hat ein Filmwert
so allgemeinen Beifall gefunden
wie

"Die Verlorenen"
von Professor Heinrich Zille.

Den 2. Salle-Großfilm
Die - da unten

bezeichnet die gesamte Presse als
viel packender!



Am Freitag den 15. Januar
natürlich im



Heute letzter Tag!

Der Mann, der sich verlor
Was ist das zu dem jetzt
Das Sieg des Schicksals



auf der Weltreise

Einführung
Freitag nachmittag 4 Uhr



Kammer-Lichtspiele

Wieder letzter Tag

Meister vom Heute
(Liebesgeschichten)

Die Prinzessinkönige

Morgen

Zirkus-Lichtspiele

Der große Deutschlandfilm
der Bombenbefreiung

Des Lebens Büffelspiel

1914

1918

1922

Weltkriegszeit, Kriegs- und Inflationszeit

Hella Moja, Paul Hartmann
Ferdinand v. Alten, Hans Brauner, W. Diegelmann, Ilse Gräfin
Gern, Gallen, Rudolf Klein-Rogge, Margarete Lanner, Frieda
Richard, Olga Engle, Arnold Roth, Albert Paulig, Gerhard Ritterband

Sophiäger
Am Freitag den 15. Januar, nachmittags 4 Uhr
Kaffeestunde

Eintrittende Künstler: Fritz Corberg vom städtischen Theater. — Hilde Thüm vom Stadtbühne-Ballett. — Albrecht-Gesangsquartett. — Elise Fischer, Gesangsdame vom Stadtbühne. — R. Wahlmann, Komikerjünger. — Hauptdarsteller von Franz J. Volpert-L. Wahlmann, la. Streichmühl, Handwirker. Ausstellung mit Gratisproben-Verteilung.
Endl. 50 Pf. inkl. Saar.

Von der "Magdeburger Rasse", Tiefenstraße 17.

GENERAL
heute, Donnerstag, 5 Uhr:
Die letzte Vorstellung!
Die Geliebte Sr. Hoheit
Morgen, Freitag, 7½ Uhr:
Premiere!
Das Welt im Spiegel!
Mittwoch, 1. für jede Zahl
Siegler, 1000. Preis 1000.
Karinska u. Dolinoff
vom Casino de Paris.
Eckener'scher Spielkartenverlag!

Stadttheater
Donnerstag, 14. Januar
Auf. 7½. Ende geg. 11½.
7. Abend
Carmen
Oper von Bizet.
Freitag den 15. Januar
8. Abend
Auf. 7. Ende n. 10½ Uhr
Boris Godunow
Sonntag, 17. Januar
nachm. 11½ Uhr
zu einer großen Morgen-
veranstaltung
Karl Sternheim
heftet seinen eign. Wert.

Wilhelm-Theater
Offene Vorstellung
Sonntag, 17. Januar
abends 8 Uhr
Nickel und die
36 Gerechten
Sommerbühne, Röhrstr.
Donnerstag, 14. Januar
Vorfr. 10 Pf. (4½ Pf.)
Röhrstr.

Siegler Sie nicht
die Studien der Stadt-
bühne. Ballöffnungs-

Zwei Freunde
der Arbeiterchaft

der Neue-Welt-Kalender
(ca. 100 Seiten) Preis net. 0.60

und

der Sozialdemokratische

Weltkalender

(ca. 100 Seiten) Preis net. 2.00

die besten Redakteure werden bold vorgestellt

dann müssen Sie sofort bei der

Zeitungsgeschäft bestellen oder uns schriftlich

schreiben. Außerdem führt mit ein

großer Fang anderer Redakteure.

Buchhandlung

Volksstimme

Fragestube, Große Märkt. 3

Generaltheater
Siegler, 1000. Preis 1000.
Mittwoch 10.15-11.15
Dienstag 10.15-11.15

Die Generalbühne der 10. Januar
sowie in der "Zentralbühne", Siegler
1000. Preis 1000.

7. Stiftungsfest

Spieldorf und Gasthof und Ball, unter
Leitung der Direktion des Magdeburger

Sozialdemokratischen Central des Magdeburger

Arbeiterbundes und Sozial-

Demokratischen Central der Sozial-

Demokratischen Partei Deutschlands, sowie der Sozial-

Demok

Der Grans-Prozeß.

Vor dem Schiedsgericht in Hannover begann am Dienstag vormittag der Wiederaufnahmeprozeß gegen den 24-jährigen Händler Hans Grans, der im Haarmann-Prozeß Ende 1924 wegen Anstiftung zum Mord gegen Edele und wegen Entfernung zu 12 Jahren Zuchthaus und darüber Abrechnung der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war. Die Sachverständige nehmen an den Verhandlungen teil der Psychiater Geheimrat Professor Dr. Schulze (Göttingen) und Medizinalrat Dr. Schröder (Hannover). Den Vorfall der Verhandlungen führt der aus dem Haarmann-Prozeß bekannte Landgerichtsdirektor Dr. Bödermann; ihm stehen zur Seite Landgerichtsrat Raddatz und Landrichter Schenkelmeier. Die Anklage wird wieder von dem Oberstaatsanwalt: Dr. Wilde und Staatsanwaltshafifist Dr. Wagen-Schaeffer vertreten. Die Befreiung des Publikums an dem Prozeß ist ähnlich stark wie im Haarmann-Prozeß.

Bereits um 2 Uhr nachts

hatte sich das erste Publikum vor der Kartenausgabestelle eingefunden.

Kurz nach 10 Uhr wird Grans aus der Haft in den Verhandlungssaal geführt. Er trägt einen Zivilanzug und nimmt in der Mitte der Aufstiegsebene Platz. Sofort versteckt er sich eingehend in seine Notizen.

Vorsitzender Dr. Bödermann teilt zunächst einen Antrag des Verteidigers mit: Oberstaatsanwalt Wilde als Zeugen darüber zu vernehmen, daß Haarmann am Morgen seiner Hinrichtung nochmals erklärt habe, Grans sei unschuldig. — Der Oberstaatsanwalt bestätigt dies in einer kurzen Erklärung. Grans wird dann kurz über seine Personalien vernommen. Er ist am 7. Juli 1901 in Hannover geboren. Seit 1920 hat er sich durch Handel mit Bijouteriewaren ernährt. Vorher ist er von einer Firma wegen Unterschlagung von Portogeldern entlassen worden. Er ist dreimal wegen Gehöre und Diebstahl mit 6 Monaten 3 Wochen Gefängnis vorbestraft.

Über seine Bekanntschaft mit Haarmann

berichtet Grans: Als ich von der Reichspolizei zurückkam, aus der ich wegen Unregelmäßigkeiten entlassen worden war, kam ich nach Hannover. Ich blieb nicht im Elternhaus, sondern wohnte zunächst in einem Gasthof. Ich legte mich aufs Handeln und sah am Bahnhof auch öfter Dr. Haarmann. Einmal machte ich die Bekanntschaft eines jungen Mannes, der mir sagte, er habe von Haarmann 20 Mark bekommen. An einem Vormittag folgte ich Haarmann, der mich dann in der Friedrichstraße ansprach. Er fragte mich, daß ich Arbeit brauche. Er gab mir 5 Mark. Abends waren wir in einem Lokal, wo viele Männer verkehrten, die miteinander tanzten. Haarmann gab viel Geld aus. Er ließ mir auch zu essen geben. Für die Nacht nahm er mich mit nach seiner Wohnung, wo er mir ein Unterbett und ein Kopfkissen zum Schlafen aufbaute. Haarmann gab mir dann auch Zigaretten, mit denen ich handeln sollte. Erst später hat er mir homoseksuellen Verkehr angeboten.

Vorl.: Haben Sie tatsächlich auch das Geld für die Zigaretten an Haarmann abgelöst? Grans: Ja, Haarmann hat auch mir darüber gesagt. Er hat nur immer darüber geschimpft, daß das Verlaufen so langsam gehe.

Vorl.: Haben Sie

von den Tötungen Haarmanns gewußt?

Grans: Nein! — Vorl.: Haben Sie von Haarmann Sachen von jungen Leuten bekommen, die Sie vorher bei Haarmann gekauft haben? — Grans: Ja! — Vorl.: Da war in der Reuen Straße einmal ein junger Berliner, der gut Klavier spielen konnte. Von dem haben Sie einen Ring und einen Koffer verkauft und auch einen Anzug. Haarmann sagte, er habe die Sachen von dem Berliner gekauft und jenem das Geld zur Heimreise gegeben. Angell. Grans: Das habe ich geglaubt. Vorl.: Haben Sie den jungen Franz nicht regungslos im Bett liegen sehen? Frau Mietmöbel hat dies seinerzeit auch gesagt. Grans bestreitet das. Vorl.: Haarmann hat in der Hauptverhandlung sogar erklärt, Sie hätten die Leiche mit in den Schrank gelegt. Grans bestreitet auch das. Vorl.: Haben Sie dem Haarmann mal irgendwelche jungen Leute zugeführt, damit er sie unterbrachte oder „trampele“ oder sie geschlechtlich missbrauchte? Grans: Nein. Wenn ich mit jungen Leuten in der Wohnung war, waren es meine Freunde. Vorl.: Wie war es nun im Fälle Wittig? Grans: Ich hatte den Wittig am Bahnhof kennengelernt, als Haarmann hinzukam. Haarmann sagte, er habe auf den jungen Mann „einen Bod gesetzt“, d. h. er wollte ihn haben.

Vorl.: Nun ist einmal von Ihnen der Ausdruck „Mörder“ gefallen. Grans: Ich war mit einem Mädchen in der Wohnung und hatte abgeriegelt. Ich hörte nicht, als Haarmann kam, da ich eingeschlafen war. Haarmann riß die Tür auf. Wir kamen ins Handgemenge und ich flüchtete auf die Straße. Haarmann mit dem Messer hinter mir her. Nur in dieser Beziehung kann von mir der Ausdruck „Mörder“ gefallen sein. Ich selbst erinnere mich nicht daran.

Vorl.: Ein Jalle Hannappel hat Ihnen Haarmann den Koffer des Ermordeten gegeben. In dem Koffer waren noch Papiere? — Grans: Ja. Haarmann riß mir die Papiere gleich aus den Händen. Ich weiß nicht, ob es wirklich Papiere waren; ich sah nur einige Postkarten. — Vorl.: Haben Sie sich denn dabei gar nichts gedacht? — Grans: Ich glaube, Haarmann sagte, er wolle die Papiere dem Hannappel nachhören.

Grans äußert sich dann weiter über die Bekanntschaft mit Hannappel. Er habe eines Tages am Bahnhof zusammen mit Haarmann im Warteraum 4. Klasse einen jungen Mann mit einer Breecheshose bemerkt, der auf einer Kiste saß. Einige Tage vorher hatte ich Haarmann gegenüber den Buntjöch gezeigt, daß ich gern einen Manchesteranzug hätte. Als wir so dastanden, sagte Haarmann zu mir, ob mir diese Breecheshose wohl passen würde.

Vorl.: Stimmt das auch, oder haben Sie nicht selbst auf die Breecheshose hingewiesen?

Grans: Nein. Haarmann setzte sich dann mit Hannappel in Verbindung, der seine Kiste an der Gepäckstelle aufgab und mit uns ging. Ich trennte mich von beiden, und Haarmann nahm den Hannappel mit in seine Wohnung. Einige Tage später traf ich Haarmann wieder, und er fragte mich, ob ich ihm

eine Kiste von der Bahn holte

wolle. Ich ging mit und holte die Kiste von Hannappel. Haarmann sagte, Hannappel sei abgereist, und er habe mit ihm getanzt. Danach bot mir Haarmann die Breecheshose zum Tausch an.

Es wurde dann eine Reihe von Briefen eines unbekannten Namens „Hans“ an Grans verlesen. Wegen Gefährdung der Sicherheit wird die Öffentlichkeit davon ausgeklammert. Über den Absender der Briefe verzweigt Grans die Anklage.

Nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit werden noch eine Reihe von Fragen an den Angeklagten gerichtet, die aber Beijenk-

sches nicht ergeben. Damit wird die Vernehmung des Angeklagten fortlaufend fortgesetzt, und es gelangen die sämtlichen Aussagen Haarmanns.

Die Verleistung, zunächst die Aussagen die Haarmann in der Verhörsitzung gemacht hat. Aber einmal werden die Wortlauten Haarmanns bis ins einzelne gehilft. Die Verleistung dauert ungefähr 2 Stunden.

Rechtsanwalt Weich: Mir ist zu Ohren gekommen, daß die Staatsanwaltschaft die Wiederaufnahme des Verfahrens auch wegen gewohnheitsmäßiger Gehöre beantragt hat. Ich halte das nicht mehr für möglich. Der Vorsitzende erklärt, daß die Kritik dafür ja schon abgelaufen sei. — Oberstaatsanwalt Dr. Wilde: Der Beweis, den wir zu führen haben, ist so überzeugend, daß wir darauf keinen Wert mehr gelegt haben. — Die Weiterverhandlung wird dann auf Mittwoch 9 Uhr verlegt.

Kleine Chronik.

Raubüberfall auf Postbeamte. Dienstag vormittag um 10 Uhr wurden zwei Postbeamte vor dem Gebäude der Reichspost in Nordhausen in dem Augenblick, als sie in das Gebäude eintreten wollten, von drei Verbrechern überfallen, die den beiden Beamten einen schweren Revolver mit Ballonen im Wert von 250.000 Mark entrißten. Beide Beamte wurden trotz ihres Widerstandes durch mehrere Schläge über den Kopf wehrlos gemacht. Die Räuber entzerrten sich mit ihrer Waffe durch die Straßen Nordhauses. Sofort aufgerollte Verfolgung der Verbrecher durch Polizei, Post- und Sicherheitsbeamte in Richtung Nordhauses. Einmal rückte der Täter in den Untergang erholt. Die Räuber entzogen sich durch einen Fluchtgang in der Straße Nordhauses. Es spielte sich dann ein weiterer Fluchtversuch durch die Straßen der Oberstadt ab. Den Flüchtlingen stellten sich einige Strafenpflanzen entgegen. Die Räuber richteten jedoch die Revolver auf sie und fingen durch die Gärten und durch verschiedene Straßen aus der Stadt. Zwischenzeitlich war die Schuhpolizei benachrichtigt worden. Mit Auto und Motorrädern wurde die Verfolgung aufgenommen. Die Täter nahmen ihren Weg über Neustadt in der Richtung nach Ilfeld, wobei ihnen die Walder die Flucht erleichterten. Zwischen Neustadt und Ilfeld gelang es der Schuhpolizei, die Täter zu stellen. Es kam zu einem kurzen Feuergefecht. Einer der Verbrecher wurde durch Herzschuß getötet, der andere traf ein Bauchschuß. Er liegt im Krankenhaus zu Nordhausen. An seinem Aufkommen wird gezeigt. Der Täter wurde in einer Scheune in Haftungen gestellt. In dem Augenblick, als die Schuhbeamten in die Scheune eindrangen wollten, versuchte er Selbstmord zu begehen. Der Schuh zerstörte ihm beide Augen. Der Schwerverletzte ist ebenfalls in das Krankenhaus übergeführt worden. Es besteht wenig Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten. Namen waren bisher noch nicht festgestellt, da Papiere bei keinem der Täter gefunden wurden. Die Räuber mußten, da der Revolver zu schwer war und eine Verfolgung sofort aufgenommen wurde, den Koffer bereits etwa 100 Meter von der Reichspost entfernt stehen lassen, so daß der Revolver sich wieder in den Händen der Reichspost befindet.

Familientragödie. In dem bei Offenburg gelegenen Dorf Durbach hat der Gastwirt Franz Werner seine Frau, mit der er in Scheidung lebt, erschossen. Da der Gastwirt seiner Unterhaltungspflicht gegenüber seiner Chefin und seinen vier Kindern nicht nachgekommen war, wurde bei ihm eine Pfändung vorgenommen. Bei der Zwangsversteigerung war auch die Chefin anwesend. Der Gastwirt verlangte von seiner Frau die Zurücknahme ihrer Forderungen, um die Zwangsversteigerung zu verhindern. Dabei kam es zu Auseinandersetzungen. Plötzlich zog der Gastwirt einen Revolver und feuerte zwei Schüsse auf seine Chefin ab, die sofort tödlich getroffen zu Boden sank. Der Täter versuchte zu flüchten, konnte aber nach wenigen Stunden von der Gendarmerie festgenommen werden.

Mordversuch und Selbstmord eines Verschämten. Eine Liebestragödie spielt sich abends in einem Hause der Brüderstraße in Spandau ab. Der 25jährige Klempner Waldemar Reißner verlor die 18jährige Kontoristin Martha Schubert durch Revolverstich sehr schwer und töte sich darauf selbst. Reißner hatte wiederholt versucht, sich der Schubert, die er schon als Kind gekannt hat, zu nähern. Er war aber immer von ihr abgewiesen worden. Als das Mädchen trok seiner Bitten bei seiner Abreise verharrte und ihm energisch zurückwies, zog er plötzlich einen Revolver und gab zwei Schüsse auf sie ab. Schwerverletzt sass das Mädchen zusammen. Beide Angeln waren in die Bedenngegend eingebrochen. Dann richtete Reißner die Waffe gegen sich selbst und brachte sich, ehe ihn jemand daran hindern konnte, einen Kopfschuß bei. Er war sofort tot.

Ein Kind von Frettchen angefressen. Durch die Unachtsamkeit ihrer Pflegeleiter ist in der vergangenen Woche die zwei Jahre alte Kätzchen Wittling im Hause Bübbener Straße in Berlin von Frettchen angefressen worden. Das Kind schließt in einem Zimmer, in dem mehrere Frettchen in einem Käfig untergebracht waren. Die Tiere waren während der Nachtzeit aus ihrem Verschlag ausgetrieben und über das schlafende Kind hergeschlagen. Das kleine Mädchen wurde durch dreißig Bisswunden im Gesicht und am ganzen Körper entsetzlich zugerichtet. Erst in den frühen Morgenstunden hörten die Pflegeleiter das Wimmern des Kindes. Man brachte es sofort nach der Rettungswache. Nach Anlegung von Röthenbändern wurde das schwerverletzte Kind in hoffnungslosem Zustande nach dem Urban-Krankenhaus eingeliefert.

Große Heliumfunde in Kanada. Helium, das leichteste und seltsame aller Gase, hat in neuester Zeit verschieden praktische Verwendungen gefunden, besonders zur Füllung von Ballonen. Während bisher dieses Gas in großen Mengen fast nur in den Vereinigten Staaten gefunden wurde, ist jetzt ein bedeutendes Heliumvorkommen zu Inglewood, wenige Kilometer von Toronto entfernt, in Kanada entdeckt worden. Im Januar 1927 gab es nur 200 Kubikfuß Helium auf der ganzen Welt, und der Kubikfuß war 1500 Dollar wert. Jetzt ist der Wert von 1000 Kubikfuß etwa 70 Dollar; aber auch bei diesem Preis sind die neuen Heliumfunde sehr gewinnbringend, denn die Quellen von Inglewood werden mindestens 100.000 Kubikfuß im Jahr liefern. Außerdem wird dadurch der amerikanischen Monopolstellung in der Füllung von Helium ein Ende gemacht.

Eine Gesangsprobe im Gerichtssaal gab hierzu eine Opernsängerin, und zwar vor einem Meisterungsamt in Berlin. Der Sängerin, die ein verdeckter Mieter hatte auf Raumung der Wohnung gefragt, da die junge Künstlerin ruhigstrenden "Singen" vertrieben. Man veranstaltete eine kurze Gesangsprobe im Saal, die dem Meisterungsamt sehr empfiehlt, daß es selbst, wenn man keine normale Gehör besitzt, nicht als ruhigstrenden Künstler empfunden. Der Antrag des nunmehrigen Hausbewohners wurde beschlußlos abgewiesen.

Hilfegesellschaft für die eingefrorenen Schiffe. Am Montag sind von Viborg aus vier finnische Militärflugzeuge mit je 100 Büchsen Kommerzien und Harz vor abgestoßen zur Hilfeleistung an die im Eis eingeschlossenen 35 Schiffe, unter denen sich 18 deutsche Dampfer befinden. Die Flieger erreichten bei 30 Grad kalte einige Schiffe und waren froh ab. Der Petersburger Eisbrecher „Lennin“ befindet sich bei einer Schiffsguppe. Auf Veranlassung der deutschen Gesandtschaft ist außerdem ein Junghund mit 200 Kilogramm Probiat von Helsingborg abgeflogen und hat Probiat bei einigen Schiffen abgeworfen. Derart gefahrdete deutsche Dampfer Allgemeine bei Nordland hat Hilfegesellschaft erhalten, ebenfalls der schwedische Dampfer teilendeutsche Dampfer „Thora“. Die Lage der zerstreut liegenden Schiffe ist sehr ernst. Das Linienschiff „Hessen“ mit Admiral Wiesing wird vor Stevns erwartet.

Die meklenburgischen Eisenbahnbauer sind durch ein Kommando der meklenburgischen Bundesarmee eingekreist und zur Waffenstillstand gezwungen worden. Alle Gefangene wurden sofort hingerichtet. Die wenigen Überlebenden des von den Räubern überfallenen Auges berichten schreckliche Einzelheiten des Überfalls. 50 Personen sind bei dem Massaker hingerichtet worden. Die sich dabei abspielenden Szenen spalten jeder Beschreibung. Sogar viele Leute, die der Ausplaudierung keinen Widerstand entgegenstellten, wurden ermordet.

Warenmärkte.

Magdeburger Viehmarkt.

Magdeburg, 12. Januar. Auf dem städtischen Schloß- und Viehmarkt wurden aufgetrieben: 500 Rinder, und zwar 24 Ochsen, 187 Kühe, 624 Füllen und 258 Kalbe. Gestalt für 1 Pfund Lebendgewicht in Pferden:

1. Rinder. A. Ochsen.	
a) vollfleischige, ausgemästete höchste Schleiferwerte, die noch nicht gejagt waren (ungefähr)	48-51
b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4 bis 7 Jahren	40-45
c) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	32-38
d) mäßig genährt junge und gut genährt ältere	21-26

2. Kühe.	
a) vollfleischige, ausgewachsene höchste Schleiferwerte	46-50
b) vollfleischige, jüngere	40-45
c) mäßig genährt junge und gut genährt ältere	32-38

C. Füllen und Kühe.	
a) vollfleischige, ausgemästete Füllen höchste Schleiferwerte	46-51
b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchste Schleiferwerte bis zu 7 Jahren	40-47
c) jüngere Kühe und Füllen	30-38
d) mäßig genährt Kühe und Füllen	25-32
e) geringe genährt Kühe und Füllen	20-24

D. Ferkel genährtes Jungvieh (Fresser).	
a) Doppellender feinstes Fresser	60-67
b) feinstes Maßkalber	50-60
c) mittlere Maß- und beste Saugfälber	40-48
d) geringe Maß- und gute Saugfälber	30-38
e) geringe Saugfälber	25-32

3. Schafe. A. Stallmätsche.	
a) Maßlämmer und jüngere Maßlämmer	40-48
b) ältere Maßlämmer, geringe Maßlämmer u. gut genährte junge Schafe	30-38
c) mäßig genährte Maßlämmer und Schafe (Mergschafe)	20-25

4. Schweine.	
a) Fettstücke über 150 kg (Rind) Lebendgewicht	55-57
b) Fettstücke von 120 bis 150 kg (240 bis 30	

Ein jeder soll in unserem kaufen können!

Unsere bewährten Qualitäten

JAVVENTUR-RÄUMUNGS-VERKAUF!

*
Siegfried Cohn

WEBEREIWAREN - MAGDEBURG - BREITEWEG 58-60

Das billige, delikate
Bonner Stugsgericht!

Pökelfleisch im Erbs-
brei mit Sauerkraut

Die einfachen Dinge:

Fließfleisch	50,-
Fließfleisch	50,-
Sez. Fleisch	19,-
fest. Sez. Fleisch	32,-
fest. Sez. Fleisch	26,-
fest. Sez. Fleisch	8,-

Waren-Verein

Groß 6. H.



Packung 75 Pfg. Verkaufsstellen:
Fest alle Apotheken und Drogerien.

Trikotagen

zu billigen Preisen.

Herren-Normalhemden	wollgemischt vorzügliche Qualitäten	MTL. 4.20 8.40	2.65	Damen-Hemdchen	weiß gemischt, MTL. 0.80 0.65	0.55
Herren-Normalhemden	hochmollig MTL. 5.40		4.90	Damen-Hemdhosen	weiß gewebt MTL. 2.10	1.90
Einsatzhemden	weiß, gute Qualitäten	MTL. 2.45	1.95	Unterhosen	creme gestrich. fräßige Qualität, 1/2 Arm. ohne Arm., lang Arm.	1.25
Einsatzhemden	weiß, träßige Qualitäten, moderne Größen	MTL. 3.00	3.25	Unterhosen	grau Biogogne, gestrich., 1/2 Arm, ohne Arm, lang Arm	1.75
Herren-Normalhosen	sehr gute Qualitäten	MTL. 3.90	2.50	Damen-Normaljacken	wollgem. 1/2 Arm M.L. 2.90	1.90
Herren-Futterhosen	höhere Ware	MTL. 4.50	3.90	Damen-Normalhosen	wollgem. 1/2 Arm M.L. 3.90	3.25
Herren-Normalhosen	hochmollig Qua- litäten	MTL. 5.40	4.75	Damen-Normalhosen	wohlgemischt, noch gute Malqualitäten	2.75
Knaben-Normalhemden	wollgemischt, vorzüg. für 8 Jahre	MTL.	2.50	Damen-Schlupfhosen	nur gute Qual. MTL. 2.45	1.25
Knaben-Normalhosen	Knieform, weiß, gewebt, für 8 Jahre	MTL.	2.25	Kinder-Normal-Herrnhosen	für 2 bis 14 Jahre vorr., für 2 J. MTL.	1.25

Ribana-Unterkleidung

in allen Größen für Herren, Damen und Kinder, zu neuen,
bedeutend herabgesetzten Preisen vorrätig!

DITTMANN

Möbel

Selfzahlung
Billiger
1 kompl. Sitzbank

50,- Rkt.

Gesellschafts-, eltern-
Art, nicht gr. 27,-
Sitzbanken 21,-
Kinderstühle 20,-
Schlafstühle 12,-
Schreibtische 4,-
Der Waschtisch 15,-
15 Brü. Schafft.

Spind, Nachttisch, v.
mit Schubladen
Gardinen und Vorhänge
Hölzer, 10,- je 1 bei
einem Waschtisch

Müller & Co.
Gesamtware 3
Gesamtware 2

• Führer •
Möbel aus
Magdeburg

Spindelkarte
- 50,- Lang -
Seidenkarte
aus deutscher
Buchhandlung

Buchdruckerei
Dr. Wagnleitner 3

• Führer •
Möbel aus
Magdeburg

Schreibtisch in großer
Ausführung und in jeder
Preisschicht. 1. Decker
mit Schreibplatte Spiegel
und Schreibtischplatte 25,-
28,- 35,- 42,- 50,- 58,-
Schreibtischplatte 20,-

Büroarbeitsplatte 27,-
Schreibtischplatte 20,-
4 mit 5,- 6,-

Führer •

aus der Stadt
Magdeburg

Spindelkarte

- 50,- Lang -

Seidenkarte
aus deutscher
Buchdruckerei

Buchdruckerei

Dr. Wagnleitner

3. Preis

Decker

Spiegel

Platte

Platte